

HEIMATBLATT



der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land

Dezember 2019

Heft 59



Weihnachten 1919

Zum Titelbild

45 Jahre lang, von 1900 bis 1945, fotografierte Richard Wagner aus Berlin-Schöneberg sich und seine Frau Anna am Abend des 24. Dezember: 45 Jahre lang die gleiche Wohnung, der gleiche Tisch, die gleiche Perspektive. Nur der Weihnachtsbaum war jedes Jahr anders geschmückt. Mit Selbstauslöser wurde 45 Jahre lang alles dokumentiert. Man erfährt, warum Kochkisten zum Schlager der Weihnachtssaison 1917 wurden, weshalb 1930 der Erwerb eines Föns überfällig war und seit wann der Weihnachtsbaum mit elektrischen Kerzen geschmückt wurde. Ein vergnügliches Weihnachts-Geschichtsbuch und zugleich die ungewöhnliche Chronik des beliebtesten deutschen Familienfestes.

1919 - Weiterwursteln

„Wir arbeiten für den Tag und wursteln morgen weiter“, so das Fazit des Berlin-Schöneberger Tageblatts vom 9.12.1919 angesichts eines Alltags, den nicht nur Streiks, Kohle-Not und Steuererhöhungen belasteten, sondern vor allem auch die Erlahmung des Wirtschaftslebens durch die Bedingungen des Versailler Vertrags. Die Wagners müssen für ihre Geschenke, darunter immerhin Kaffee, Tabak, Cognac und sogar Stiefel für beide, horrende Preise gezahlt haben. Schon ein Brot kostet nun dreimal soviel wie vor dem Krieg, Milch viermal soviel, Butter und Zucker fünfmal soviel, Kartoffeln sechsmal soviel, Margarine siebenmal soviel und Eier gar das Zwanzigfache. Wucherpreise wurden auch für Tannenbäume und besonders für Kerzen verlangt. Vielleicht verzichteten die Wagners deswegen auf die gewohnte Ablichtung mit Weihnachtsbaum.

Quelle: *Deutsche Weihnacht – ein Familienalbum 1900-1945*, Birgit Jochens,

Nicolaische Verlagsbuchhandlung GmbH, Berlin

www.nicolai-verlag.de

25 Jahre Tag des Gedenkens und der Versöhnung

Am 29./30. Januar in Landsberg/Gorzów Wlkp.

Der Stadtpresident von Gorzów Wielkopolski, **Jacek Wójcicki** lädt Sie hiermit herzlichst ein.

Mittwoch, 29. Januar 2020

Ankunft im Hotel „Mieszko“

Die Buchungen sind individuell vorzunehmen:

Hotel „Mieszko“

Kosynierów Gdynskich 82

66-800 Gorzów Wielkopolski

Tel. 0048 95 733 99 99

www.hotel-mieszko.pl

19.00 Abendessen, Konzert und Rückblick auf die Ereignisse in Gorzów Wlkp. im Jahre 2019

Ort: Jazz Club „Pod Filarami“, ul. Jagiełły 7.

Donnerstag, 30. Januar 2020

10.00 Niederlegung von Blumenkränzen durch geladene Gäste und kommunalpolitische Vertreter im Lapidarium sowie auf dem Soldatenfriedhof und dem Kommunalfriedhof.

12.00 Offizielle Feierlichkeiten anlässlich des Tages des Gedenkens und der Versöhnung, Läuten der Friedensglocke, plac Grunwaldzki.

13.00 Gemeinsames Mittagessen im Hotel „Mieszko“ anschließend Freizeit.

16.00 Erinnerung bewahren – Zukunft gestalten. 25 Jahre Tag des Gedenkens und der Versöhnung. Verlagstreffen und Vorstellung von Neuerscheinungen.

Ort: Öffentliche Wojewodschafts- und Stadtbibliothek „Zbigniew Herbert“, ul. Sikorskiego 107.

19.00 Verborgene Tänze – Kammerkonzert und Abendessen,

Ort: Zentrum für Künstlerische Bildung, Philharmonie Gorzów Wlkp., ul. Dziewięciu Muz 9.

Es wird darum gebeten, die Teilnahme bis zum 15. Januar 2020 bei **Tomasz Gierczak** zu bestätigen.

Tel.: 0048 605 308 341 oder per

E-Mail: tomasz.gierczak@um.gorzow.pl

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

in der letzten Ausgabe Ihres HEIMATBLATTES wurde bereits angekündigt, dass es zukünftig ein neues Redakitions- team geben wird. Jetzt ist es soweit – Sie halten die erste Ausgabe der beiden „Neuen“ in Ihren Händen. Nachdem es schon einige Anfragen gab, möchten wir uns kurz vorstellen:

Seit 2011 arbeiten wir – Sigrid Busse und Silke Lüders – im Vorstand des Heimatkreises Arnswalde und gestalten gemeinsam mit Jochen Ullrich die Redaktion der Heimatzeitung. Der Heimatgruß-Rundbrief Arnswalde erscheint jedes Quartal mit 52 Seiten. Dann kam das Engagement in der Landsmannschaft Ostbrandenburg/Neumark hinzu. Dort haben wir beide im Frühjahr 2017 dann auch die Redaktion des Brandenburg-Kuriers von Frau Ingrid Schellhaas übernommen. Diese kleinere Informationszeitung erscheint ebenfalls vierteljährlich. Und Anfang dieses Jahres kam Ingrid Schellhaas mit der Frage auf uns zu, ob wir nicht noch Lust und Zeit hätten, das HEIMATBLATT Landsberg zu betreuen. Zahlreiche Leser wären sicherlich sehr enttäuscht, wenn sich niemand bereit erklärt, die jahrelange Arbeit von Herrn Wentzell fortzuführen. Nachfolger aus den eigenen – den Landsberger Reihen – waren leider nicht zu gewinnen. Landsberg, die Stadt und den Kreis, kannten wir bis dahin kaum. Unsere Bedenken, dass uns jegliches Hintergrundwissen fehlt, wurden von Ingrid Schellhaas mit den Worten zerstreut:

„Ihr braucht nicht selbst zu schreiben, die Landsberger beteiligen sich eifrig an der Zeitung und schreiben die Beiträge selbst. Ihr müsst nur eine Zeitung daraus machen.“ Die Ankündigung war nicht übertrieben, denn Sie haben uns zahlreiche Beiträge geschickt, aus denen wir ein HEIMATBLATT für Sie zusammengestellt haben, das hoffentlich Ihre Zustimmung findet. Haben Sie bitte Verständnis dafür, dass wir nicht auf alle E-Mails geantwortet haben. Wir sind beide berufstätig, und da ist die Zeit leider oftmals knapp.

Zur Einstimmung auf unsere neue Aufgabe haben wir im Oktober einige Tage Urlaub in Landsberg und Umgebung gemacht. Es waren sehr schöne Eindrücke, die hoffentlich irgendwann noch einmal vor Ort vertieft werden. Bis dahin werden wir mit großem Interesse Ihre Beiträge aus Landsberg und dem Umland lesen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen und auf das damit verbundene Kennenlernen der Stadt und des Kreises Landsberg/Warthe, der ehemaligen Bewohner und der jetzigen Leser des HEIMATBLATTES.

Für das Vertrauen, das Sie in uns setzen, bedanken wir uns ganz herzlich.



Freundlichst

Ihre

Sigrid Busse

Sigrid Busse

S. Lüders

& Silke Lüders

Herausgeber

Stiftung Brandenburg
Parkallee 14, 15517 Fürstenwalde (Spree)

Redaktion

Sigrid Busse, Buchenallee 37, 04435 Schkeuditz

Tel: 034204-894118

E-Mail: sigrid.busse59@gmail.com

Silke Lüders, Lindenstraße 90, 23843 Travenbrück

Tel: 0171 7970 758

E-Mail: silke.lueders@t-online.de

Redaktionsschluss für Heft 60 ist der 1. Mai 2020.

Bitte senden Sie uns Ihre Beiträge so früh wie möglich an eine der oben genannten Adressen.

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften aller Art zu kürzen. Die mit vollem Namen gekennzeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Adressenverwaltung und Änderungen jeder Art

Jochen Ullrich, Himmelpfortener Weg 52,

59823 Arnsberg

Tel. 02931/77893

E-Mail: jochenullrich@aol.com

Spendenkonto des Heimatblattes

Stiftung Brandenburg – Heimatblatt Landsberg

Sparkasse Gütersloh

IBAN: DE28 4785 0065 0009 0030 71

BIC: WELADED1GTL

Die Stiftung Brandenburg ist eine selbstständige Stiftung bürgerlichen Rechts, errichtet am 11. Mai 1974. Sie ist mit Bescheid vom 18.08.2016 (Steuer-Nr. 062/143/02528 - FA Fürstenwalde) als gemeinnützig anerkannt.

Datenschutzhinweise

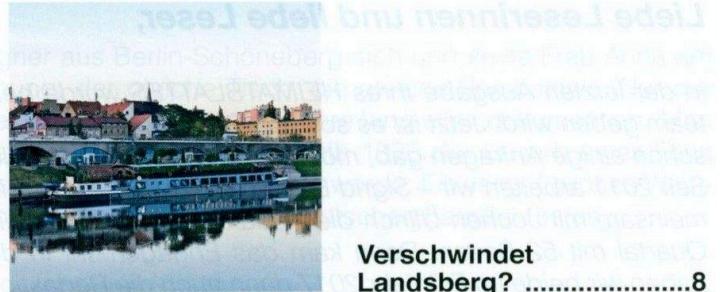
Alle Personen, deren Daten im Heimatblatt veröffentlicht werden, haben bei ihrer Registrierung zugestimmt. Zur Herstellung des Heimatblattes werden der Inhalt und Adressdaten zum Versand als Dateien an eine Druckerei geliefert, die nach Beendigung des Druckvorgangs die Daten unverzüglich vernichtet.

Das Heimatblatt wird ausschließlich an Abonnenten geliefert und ist keine öffentliche Publikumsdrucksache. Ausgenommen sind gesetzlich vorgeschriebene Empfänger.

Layout und Druck

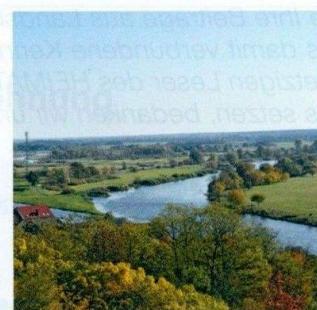
becker druck, F. W. Becker GmbH,
Grafenstraße 46, 59821 Arnsberg

www.becker-druck.de



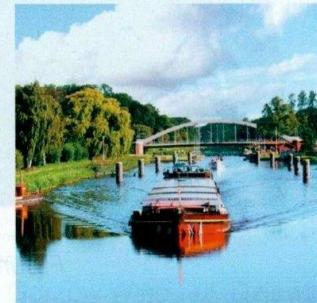
Verschwindet Landsberg?8

Vor vielen Jahren hatte Peter Engel ein kleines Büchlein über seine Heimatstadt Landsberg an der Warthe verfasst, um die Erinnerungen zu bewahren. Das war im Nachhinein gut so.



Heimat im Bild – Zantoch12

Von Matthias Lehmann kam die Anregung zu diesem Beitrag, die wir gern aufgegriffen haben.



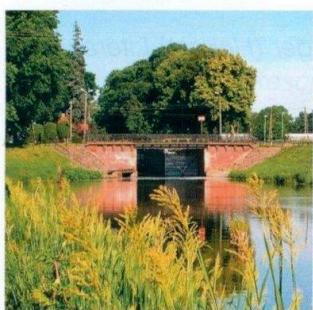
Eine Schifferfamilie aus Landsberg30

Ursula Domke geb. Krich, die aus der alten Landsberger Schifferfamilie Krich stammt, hat einen Bericht über das Leben und die Reisen der Familie geschrieben.

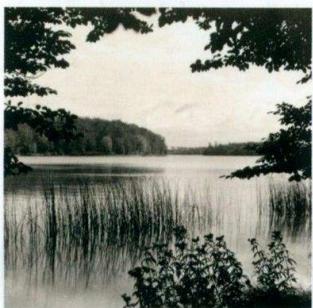
**Wentzell**

- Heinz Wentzell war seine gelebte Heimat stolz und dankbar. Seine Erfahrung und seine Leidenschaft für die Natur und den Menschen ist in diesem Heft festgehalten.
- Ein Besuch in Dankow** 38

Um jemandem erstmals die neumärkische Wald- und Seenlandschaft zu zeigen, empfiehlt Matthias Lehmann die Fahrt zum Forsthaus Lübbesee/Lipy im Norden von Landsberg.

**Eine Reise per Schiff nach Königsberg** 47

Ursukla Domke geb. Krich berichtet über eine Fahrt mit zwei beladenen Schleppkähnen von Stettin nach Königsberg. Da sie gerade das Pflichtjahr absolviert hatte, konnte sie diese Reise mitmachen.

**Meine ersten Jagdwaffen** 50

Dieser Beitrag von Dipl.-Forst-Ing. Heinz-Dietrich Mencke aus Wendeburg beschäftigt sich mit der Jagd und dabei speziell mit den dazu erforderlichen Waffen. Heinz-Dietrich Mencke beschreibt anschaulich seine ersten Erfahrungen mit Schusswaffen.

Aktuelles:

- Ihr zukünftiges Heimatblatt** 6

Leserbrief:

- Dank an Karl-Heinz Wentzell** 7

Heimatreise:

- Verschwindet Landsberg?** 8

Aktuelles:

- In Zantoch wurde gefeiert** 11

Heimat im Bild – Zantoch 12**Genealogie:**

- Kirchenbuch Tornow** 15

Persönlichkeiten:

- Balthasar Franz Schönberg von Brenkenhoff** 16

Gewerbe:

- Schiffseigner aus Landsberg** 19

Kirchen:

- Kirchenbau und -abbruch im Landkreis Landsberg** 20

Geschichte:

- Begegnungen und unglückliche Fälle** 22

Aktuelles:

- Gennin ist online** 24

Gedenksteine in Landsberg 28**Erinnerungen:**

- Eine Schifferfamilie aus Landsberg** 30

Heimatreise:

- Eine Wanderung von Zantoch nach Louisenaue** 33

Aufbewahrt:

- Mit Renten- und Reichsmark gegen die Inflation** 34

Aktuelles:

- Der Bahnhof Kernein reist durch Europa** 36

Heimatreise:

- Ein Besuch in Dankow** 38

Persönlichkeiten:

- Adolph Fischer alias Adolf Mörner** 40

Erinnerungen:

- Eine Reise per Schiff von Stettin nach Königsberg** 47

Jagdwaffen:

- Meine ersten Jagdwaffen** 50

Literatur:

- Buchvorstellung Totenvogel. Erinnerungen** 54

Kunstmarkt:

- Ein Gemälde von Ernst Henseler wurde versteigert** 55

Aktuelles:

- Woanders gelesen** 56

Wir gratulieren 60

- Neue Leser – Neue Adressen – Unbekannt verzogen** 71

Nachruf:

- Udo Edelmann** 72

Wir gedenken unserer Toten 74

- Landsberger Literaturverzeichnis** 76

Heimatfotos:

- Die Kirchenglocke von Albrechtsbruch** 79

Was sich ändert ...

Ihr zukünftiges Heimatblatt

Liebe Leserinnen und Leser, mit dieser Ausgabe Ihres Landsberger Heimatblattes kommen einige Veränderungen auf Sie zu. Wir möchten sie Ihnen hier kurz erläutern. Wir haben den Aufbau Ihrer Zeitung ein wenig verändert. Nicht, um Sie zu ärgern, oder weil wir meinen, wir können alles besser – sondern um uns die Arbeit zu erleichtern. Wie Sie inzwischen erfahren haben, erstellen wir in unserer Freizeit mittlerweile drei Heimatzeitungen. Um diese Aufgaben zeitlich zu bewältigen, ist es für uns wichtig, mit gewohnten Strukturen arbeiten zu können.

Das Ausgabedatum wird sich geringfügig verschieben: zukünftig bekommen Sie das Heimatblatt um den 1. Juni und den 1. Dezember des Jahres. Das ist notwendig, damit wir genügend Zeit für die sorgfältige Vorbereitung haben und die Arbeiten für Ihr Heimatblatt abgeschlossen sind, bevor wir mit der Zusammenstellung und der anschließenden Korrektur der beiden anderen Zeitungen beschäftigt sind.

Sollten wir zur Ergänzung eigene Beiträge oder Fotos einbringen, werden diese mit unseren Kürzeln (SB) für Sigrid Busse und (SL) für Silke Lüders gekennzeichnet sein.

Unter den Beiträgen und Zusendungen unserer Leser wird auch zukünftig der volle Name, wenn möglich auch der aktuelle Wohnort und das Geburtsdatum angegeben (wer das nicht wünscht, schreibt dies einfach dazu).

Formate, die Sie zukünftig in jedem Heft antreffen werden:

- Das Editorial finden Sie wie gewohnt auf Seite 3.
- Das Impressum wird zukünftig links auf Seite 4 stehen.
- Inhaltsangabe des Heftes auf den Seiten 4 und 5.
- Aktuelle Berichte stehen möglichst am Anfang des Heftes.
- Den Hauptteil bilden wie gewohnt die Beiträge, die Sie uns schicken.

Wir werden so wenig wie möglich verändern, allerdings werden wir sie redaktionell bearbeiten und ihnen eine einheitliche Struktur geben.

- Über den einzelnen Beiträgen finden Sie die Rubrik, der wir diesen Beitrag zugeordnet haben.

- Nach den Beiträgen folgt die Geburtstagsliste – in neuer Form.

Zukünftig finden Sie die Jubilare nicht mehr nach Alter geordnet, sondern nach dem Geburtsdatum im folgenden Kalenderhalbjahr. Wir beginnen die Liste in diesem Heft also mit allen Jubilaren vom 1. Januar bis hin zu den Geburtstagen vom 30. Juni.

- Es folgen die Listen mit den neuen Lesern, den neuen Adressen nach einem Umzug und den unbekannt verzogenen Lesern. Hier brauchen wir wie immer Ihre Hilfe, falls Sie uns Informationen zu den betreffenden Personen geben können.

- Anschließend folgen die Traueranzeigen.

- Die Seiten mit Ihrer Landsberger (Heimat)-Literatur finden Sie am Ende des Heftes.

- Auf den beiden letzten Seiten werden Sie zukünftig Fotos aus Ihrem Heimatkreis finden.

- Redaktionsschluss sind jeweils der 1. Mai und der 1. November.

- Der Überweisungsträger wird aus Kostengründen zukünftig lose im Heft liegen.

Wenn durch die Umstellung Fehler in den verschiedenen Listen auftauchen, wenn wir jemanden vergessen oder „verloren“ haben, dann helfen Sie uns bitte, diese Fehler zu korrigieren.

Das gilt natürlich auch für alle Beiträge und Bildtexte. Wir bemühen uns, so sorgfältig wie möglich zu arbeiten. Sollten uns trotzdem Fehler unterlaufen, bitten wir Sie, uns darauf hinzuweisen, damit es im nächsten Heft dann korrekt erscheint bzw. eine Richtigstellung erfolgen kann.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Achtung!

In dieser Ausgabe finden Sie im Inlandspostversand einen Überweisungsvordruck, mit dem Sie Ihre Spende für das Heimatblatt Landsberg bei jedem beliebigen Geldinstitut vornehmen können.

Vielen Dank!

Dank an Karl-Heinz Wentzell

Viele Leser möchten Karl-Heinz Wentzell für seine geleistete Arbeit für das HEIMATBLATT danken, das geht aus Anrufen, E-Mails und Briefen hervor. Stellvertretend für all diese Leser möchten wir hier das Schreiben von Ingeborg Wienhold veröffentlichen, welches sie an Karl-Heinz Wentzell sandte und sicher vielen aus dem Herzen spricht:

DANK
VON HERZEN

Ein herzliches Dankeschön an Ingrid Schellhaas und Karl-Heinz Wentzell (beide in der Bildmitte mit Gesteck) für ihren jahrelangen unermüdlichen Einsatz.

(Foto Archiv HL)

Sehr geehrter Herr Wentzell,

ich möchte Ihnen für all Ihr Engagement danken, dass Sie für mich den Inhalt meiner Leserbriefe jahrelang gestaltet und in den Heimatblättern veröffentlicht haben. Auch dafür danke ich Ihnen, dass ich – dank ihrer geleisteten Arbeit – jedes Halbjahr ein Heimatblatt in meinem Briefkasten hatte.

Für Ihre Zukunft wünsche ich Ihnen ganz viel Gesundheit, Freude und Glück im Kreise Ihrer Familie!

Ihre
Ingeborg Wienhold geb. Christ



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Frau Ingrid Schellhaas hat uns gebeten, in diesem Heft ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass sie aus Altersgründen nicht nur den Stiftungsratsvorsitz abgegeben hat, sondern dem Stiftungsrat gar nicht mehr angehört. Sie kann Ihnen also in Zukunft weder bei Fragen, noch bei anderen Angelegenheiten, die die Stiftung betreffen, behilflich sein.

Wir danken Frau Ingrid Schellhaas für ihre langjährige Tätigkeit für Stiftung und Haus Brandung, für die Landsmannschaft Ostbrandenburg/Neumark und all die vielen sonstigen Aufgaben, die sie immer bereitwillig übernommen hat.

Verschwindet Landesberg?

Familienbesuch in der alten Heimat

Peter Engel*

Vor vielen Jahren hatte ich ein kleines Büchlein über meine Heimatstadt Landsberg an der Warthe verfasst, um die Erinnerungen zu bewahren. Das war – wie ich heute erkenne – gut so.

Mein letzter Besuch im Jahre 2005 ließ mich meine Heimatstadt noch erkennen, war auch das Stadtbäder außer Betrieb, das Ufer an der Warthe verändert, wie anderes auch. Neue Stadtviertel waren im Entstehen, das Bild hatte sich verändert. Nun wollte die Familie im Juli 2019 die Heimat von Vater und Großvater kennenlernen. Die Unterkunft in



Die alte Post in Landsberg.

einem modernen Apartmenthaus neben der alten Post war hervorragend, aber auch symptomatisch: Das alte Landsberg neben dem neuen Gorzów. Meine nun folgende Tätigkeit als „Fremdenführer“ war eine Katastrophe. Das Jahrhunderte alte Wahrzeichen der Stadt, die Marienkirche – wegen des abgebrannten Turmes hinter einem Baugerüst – nicht mehr wieder zu erkennen. Die Straßen der Stadt



Überall in der Stadt wird gebaut – hier in der Richtstraße.

Durch den Kult-Haus Wunsiedl

im Bauzustand, zur Verbreiterung nach der Entfernung der alten Bausubstanz. Immerhin, Kyffhäuser-Lichtspiele und das Gebäude des Stadtbades stehen noch und helfen bei der Orientierung.

Entlang der Stadtmauer

Die pflichtgemäß erste Station – die alte Stadtmauer – ist liebevoll restauriert noch vorhanden. Sie sieht aus wie neu! Meinen Kindergarten neben dem Stadtbäder gab es ja schon lange nicht mehr, aber das Haus meiner Verwandten in der Schlageterstraße war verschwunden, obwohl 2005 dort noch eine polnische Behörde residierte (die anscheinend in ein naheliegendes altes Gebäude umgesiedelt ist). Also weiter zum Aussichtspunkt im Quilitzpark. Leider bestand keine Möglichkeit, die Aufstiegstreppen zu benutzen – wegen Baufälligkeit gesperrt. Der Aussichtspunkt ist aber über die Franz-Seldte-Straße zu erreichen. Auch die vielen Wege im Quilitzpark, bis hoch zum Kosakenberg waren alle im Bauzustand, sind teilweise gesperrt, aber zukünftig lobenswert restauriert. Mein nächstes Ziel war die Caprivistraße, mein Wohnort in den ersten zwei Lebensjahren. Leider war der Wohnplatz unauffindbar; das gesamte Viertel ist durch viele Neubauten, Straßen und Bauarbeiten nicht mehr zu identifizieren. Immerhin, das Gebäude der Kinderklinik am Beginn der Meydamstraße steht noch.

See, Badeanstalt und Warthe

Dann eben auf zum Heinersdorfer See, dieser ist nach dem Verschwinden der Badeanstalt einsam gelegen. Ein kleines Stück weiter gab es noch ein einzelnstehendes Haus – eine Fluchtstation 1945 – vorzuführen. Schon auf dem Weg dahin, am Kinderfenn, die erste Überraschung: An-

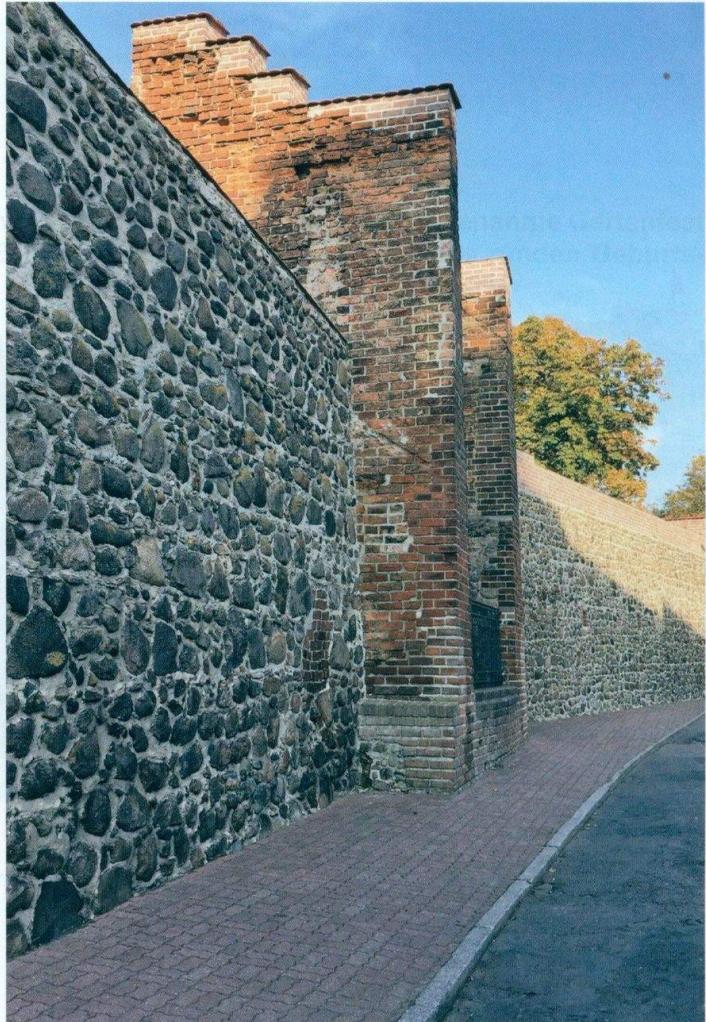


Der Pauksch-Brunnen.



Die Marienkirche mit Baugerüst.

stelle der Einfamilienhäuser mit großem Vorgarten stehen neue Häuser bis zur Straße, wie zu Hause in München. So geht es nun weiter, alles ist neu besiedelt. Unsere (noch vorhandene, baufällige) Fluchtstation eingebaut, der See weiterhin zum Baden ungeeignet, von Häusern, Spielplatz und Bänken umgeben, keinesfalls mehr einsam. Die Warthe – damals von den Eltern verbotener Spielplatz für Kinder – bzw. der nördliche Uferbereich hat ein völlig neues Flair. Hervorragend gestaltete Uferpromenade, ein Restaurantschiff. Attraktionen im Bereich früherer Marktstände. Es erinnert nichts mehr an die alten Kaianlagen. Geblieben ist das rote Gebäude, bis an dessen Fuß früher die Warthe reichte, und die Bögen der Bahntrasse.



Ein Teil der restaurierten Stadtmauer.



Die Eiscafe am Markt – der Besuch ist wirklich zu empfehlen!

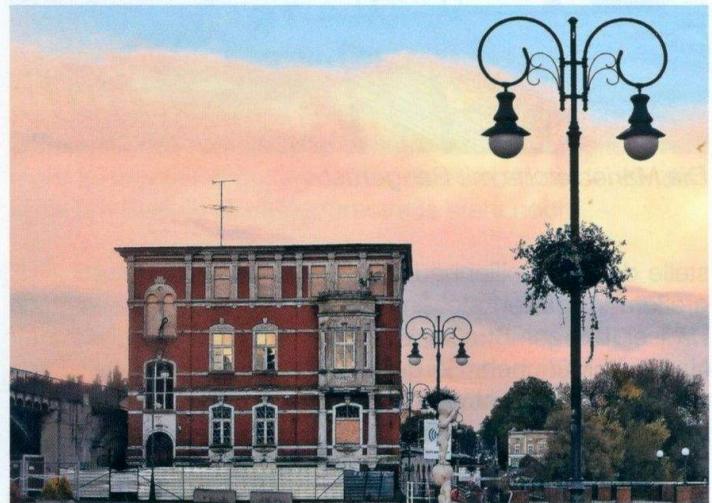


Das Restaurantschiff an der Warthepromenade.

Der Paucksch-Brunnen bleibt

Die letzten zwei Fluchtstationen 1945 – Friesen-/Ecke Turnstraße und Jahn-/Ecke Turnstraße, lagen früher in Sichtweite mit dazwischen liegendem, einfachem Sportplatz. Genau hier befindet sich jetzt ein gewaltiges, modernes Stadion (Stahlkonstruktion, umzäunt, 8 Kassen). Den Stadtvätern ist nichts vorzuwerfen. Die Stadt entwickelt sich vom beschaulichen Landsberg zum modernen, großstädtisch anmutenden Gorzów. Der Paucksch-Brunnen auf dem Marktplatz wird wohl als Denkmal erhalten bleiben. Neue Anziehungspunkte, wie die hervorragende Gastronomie, die Eisdiele am Marktplatz, die neue Warthebrücke, die Promenade am Ufer sind entstanden. Die Marienkirche wird wieder zum Wahrzeichen der Stadt werden. Dem Rest der noch lebenden alten Landsberger wird darüber hinaus der Besuch des Speichermuseums nicht erspart bleiben.

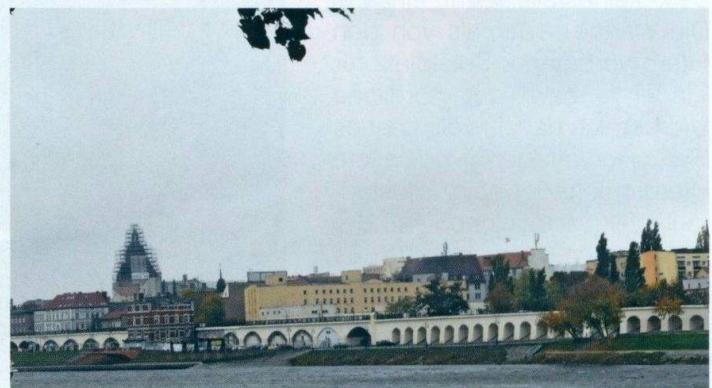
*Peter Engel, Gündinger Str. 8, 81249 München



Das rote Gebäude steht wie eh und je am Wartheufer.



Die neugestaltete Uferpromenade lockt zum Spaziergang.



Die Bögen der Bahntrasse am Wartheufer. (Fotos SL)

In Zantoch wurde gefeiert

Gartenfest und runder Geburtstag

Matthias und Walter Lehmann*

Anlass für die (übliche Bahn-) Reise von Trier nach Gorzów in 12 Stunden war das zweite sogenannte Gartenfest am 23. Juni 2019, veranstaltet vom Muzeum Lubuskie. Es diente zugleich der Nachfeier des runden Geburtstages des Verfassers.



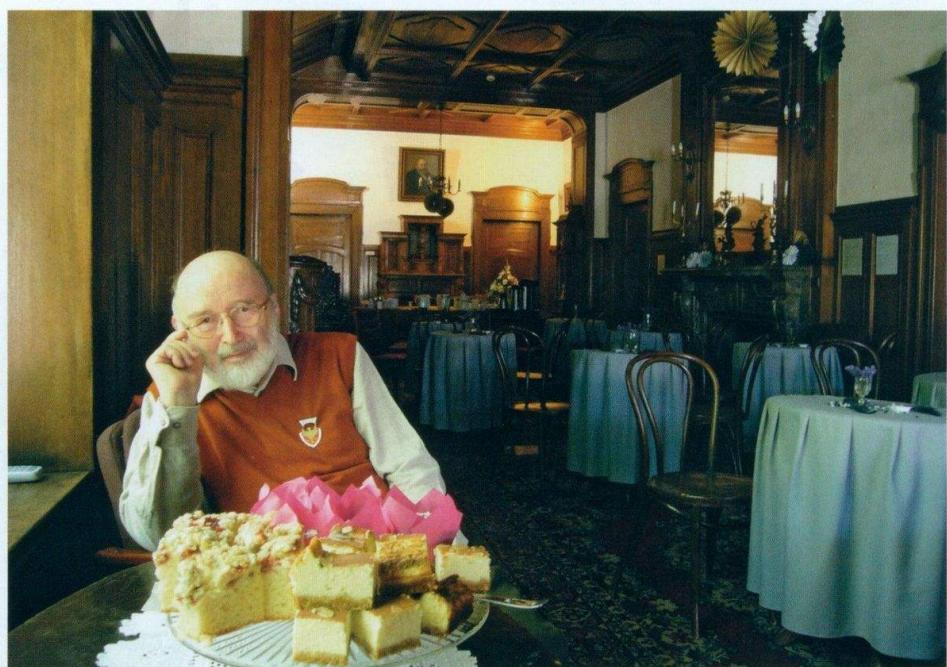
Die Aussicht vom Wachturm in Zantoch nach Südosten: hier fließt die Netze (links) in die Warthe.



Am Ortsrand spiegeln sich die Wolken in der Warthe. An einem Ufer beherrschen die uralten Schwarzpappeln das Bild, während vorn die zierliche Schwanenblume blüht.

Überraschung: In der Diele des Hauses, in dem ich die ersten 5 ½ Lebensjahre verbracht hatte, bekam ich eine Geburtstagstorte überreicht. Während sich die Kinder auf der Parkwiese hinter der Villa mit Hütchen-Werfen um den 1. Preis bemühten, räumten drinnen die hungrigen Erwachsenen den reichen Kuchenbestand ab. Vanda, unsere Liebe unter dem Personal des Hauses (seit 1992 hier), hatte zu tun, den Kaffee für die dicht gedrängte schmausende Gesellschaft heranzuschaffen. In ihrem weiß gepunkteten Kleid mit Strohhut erhielt sie von mir die lobende Bezeichnung „Vanda schnieke“ – für die Polen ein Schmunzelwort. Es bot sich tags darauf die Gelegenheit, erstmals in Zantoch den Pfad durch den Gebüschwald zum Wachturm hoch zu ersteigen. Die weite Rundsicht lohnte diese Mühe. Der Blick nach Südosten zeigt den Zufluss der Netze (links) in die Warthe, die bei Zantoch flussaufwärts scharf nach Süden biegt. Die Wiesen drüben sind Naturschutzgebiet, von Rindern kurz gehalten. In der Mitte dehnt sich das Netzebruch Richtung Louisenaue. In Zantoch sind die Räume für ein Museum hergerichtet, jedoch ist das Geld für die Ausstellung der zahlreichen

Grabungsfunde verschwunden. Am Ortsrand spiegeln sich die Wolken in der Warthe. Auf der anderen Flusseite beherrschen die uralten Schwarzpappeln das Bild, während vorn am Ufer die zierliche Schwanenblume blüht.
*Matthias und Walter Lehmann, Konz bei Trier



Matthias Lehmann vor der Geburtstagstorte in der Diele des Hauses, in dem er seine ersten 5 ½ Lebensjahre verbracht hatte.

Heimat im Bild

Heute: Zantoch

Wie bereits im Editorial erwähnt, haben wir im Oktober einige Urlaubstage in Landsberg und Umgebung verbracht, und ein Ausflug führte uns auch nach Zantoch.

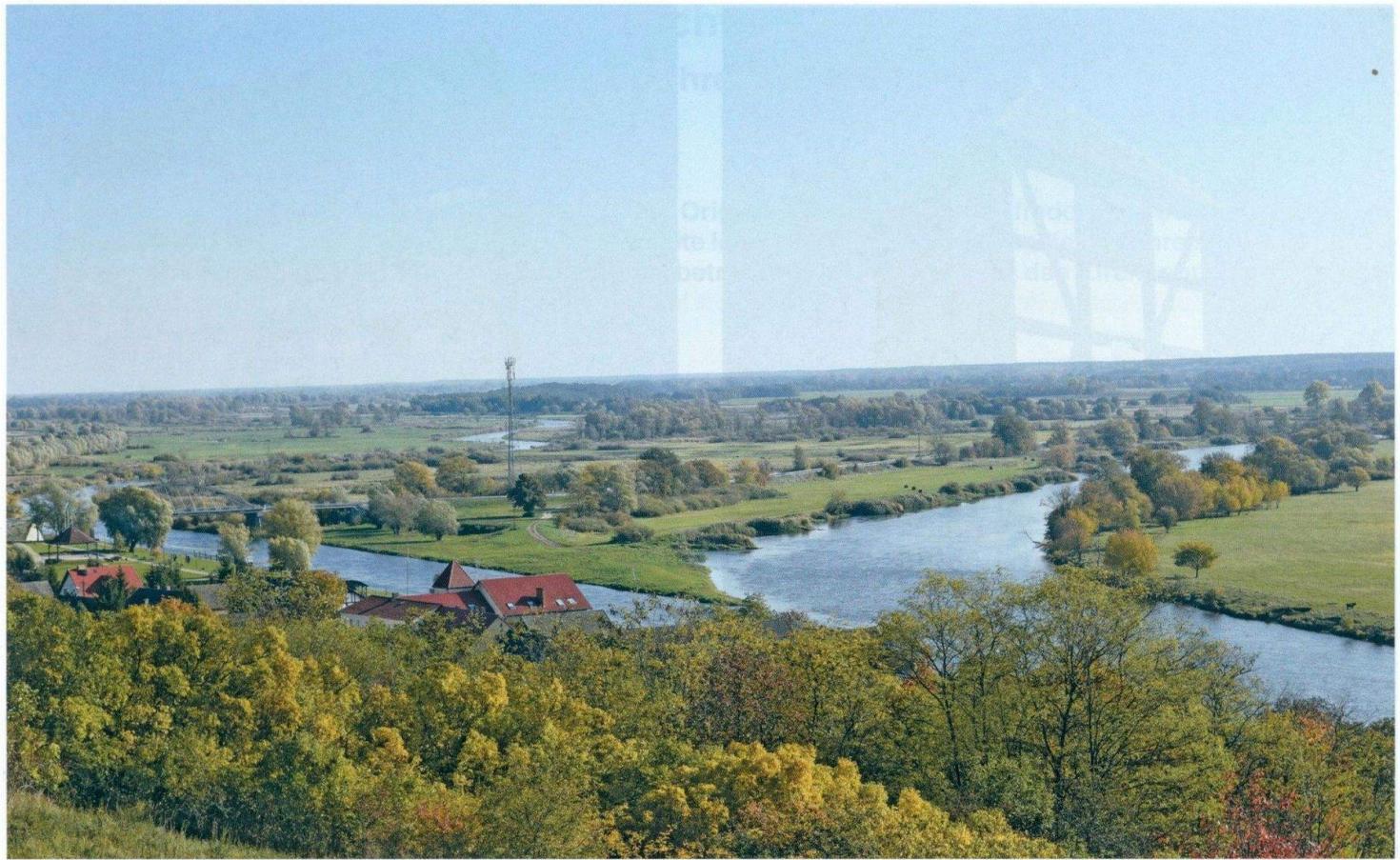


Sonnenuntergang über der Warthe – von Christian Bartz, eingesandt von Matthias Lehmann.

Von unserem Leser Matthias Lehmann haben wir neben mehreren Beiträgen für dieses Heft auch zwei sehr schöne Fotos - zufällig beide aus Zantoch - bekommen. So habe ich Herrn Lehmann zwei meiner Herbstfotos zurückgeschickt und daraufhin kam von ihm die Anregung zu einem Beitrag „Heimat im Bild – Zantoch“. Den Gedanken haben wir gern aufgegriffen, und zeigen Ihnen hier auch einige unserer Fotos.



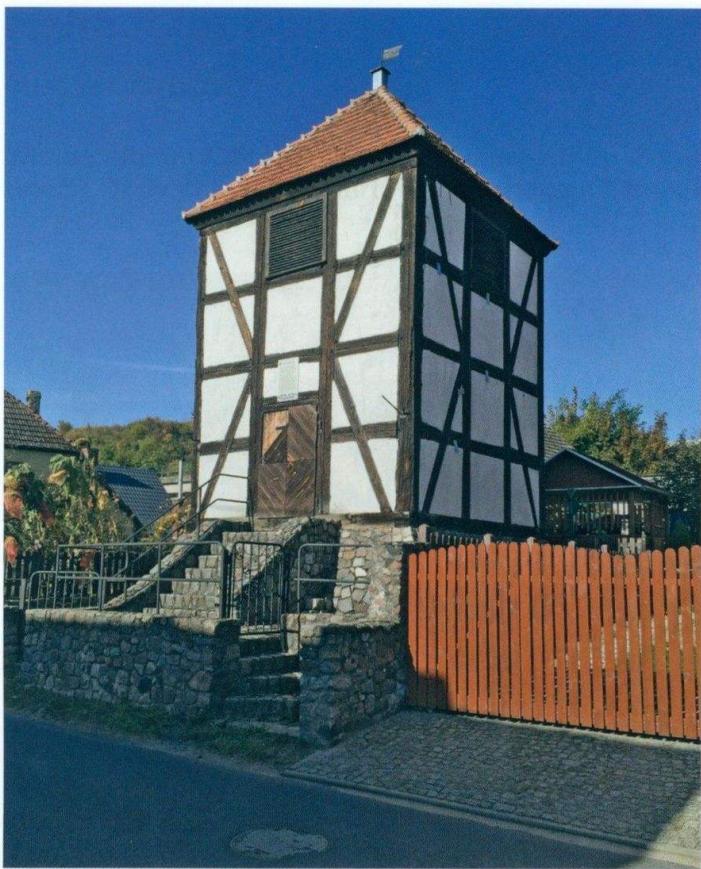
Der alte Wachturm über dem Dorf – vom Künstler W. Popek aus Schwerin a. d. W., der dort oben sein Atelier eingerichtet hat. Eingesandt von Matthias Lehmann.



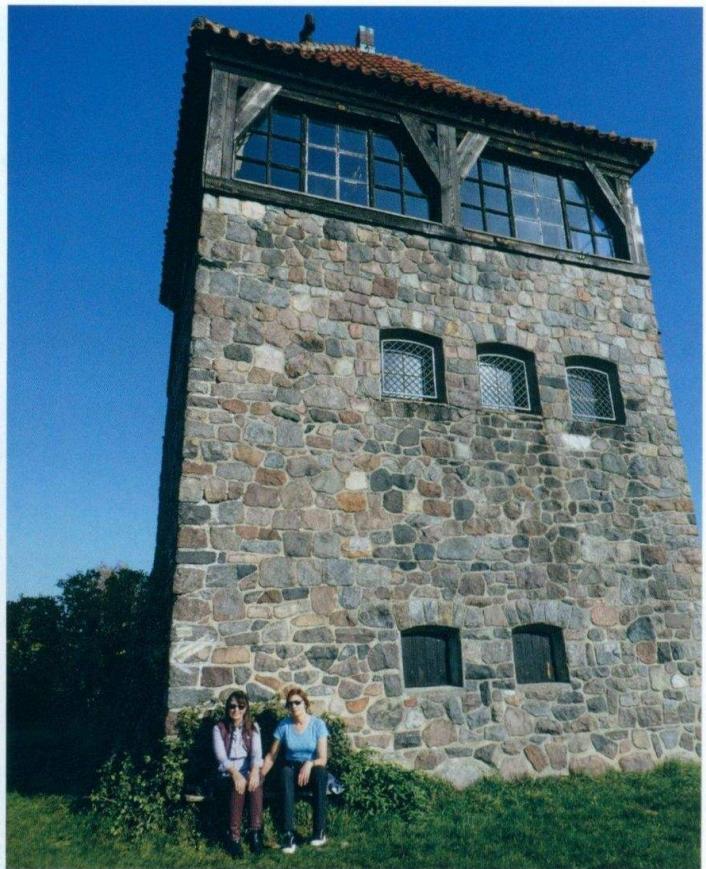
Der Zusammenfluss von Netze (links) und Warthe, vom Berg aus gesehen. (SL)



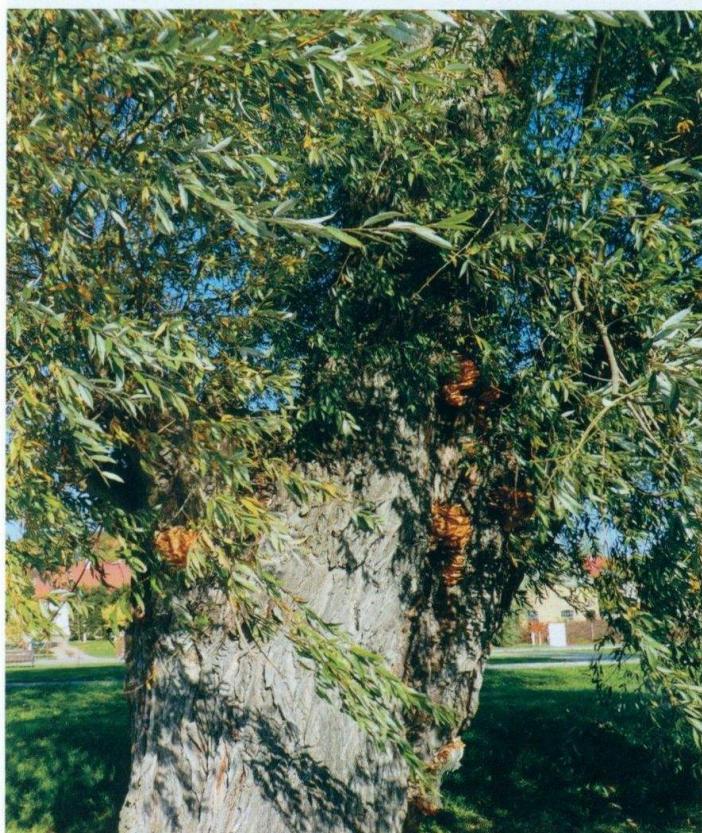
Blick vom Berg in das Tal mit der Kirche von Zantoch. (SL)



Glockenturm aus dem Jahr 1769. (SL)



Die Bank vor dem alten Wachturm lädt zum Verweilen ein. (SB)



Der Herbst bietet viele Möglichkeiten, die Natur zu genießen. Hier verschönert ein Schwefelporling mit seiner leuchtend gelben Farbe eine alte Weide am Ufer der Warthe in Zantoch. (SB)



Ein verlassenes Haus in Zantoch. Die liebevolle Gestaltung der Fensterläden weckt das Interesse des Betrachters und wirft die Frage auf, wer einst der Handwerker war und wo die Bewohner sind, die die Läden täglich geöffnet und geschlossen haben. (SB)

Ältestes Kirchenbuch aufgetaucht

Interessante Daten zu Tornow aus den Jahren 1731-1825

Georg Grüneberg*

Es ist leider extrem selten, dass sich heute noch alte Original-Kirchenbücher anfinden. Bei meinem Besuch im Staatsarchiv Landsberg (Warthe) im Januar 2019 erlebte ich, dass ein Ehepaar, um die 60 Jahre alt, mit einem dicken alten Kirchenbuch unter dem Arm den Lesesaal betrat. Es handelte sich um das Kirchenbuch von Tornow.

Nach einer fachgerechten Reinigung und neuen Pagineierung steht es nunmehr den Nutzern des Archivs zur Verfügung. Es beinhaltet:

Geburten 1731-1811

Heiraten 1731-1825

Verstorbene 1731-1825

Konfirmationen 1746-1752 und 1812-1828

Für das Kirchenjahr 1739-1740 (23.9.1739-1.12.1740) fehlen alle Eintragungen

Neben **Tornow, Tornower Glashütte** (später Ludwigsruh) beinhaltet das Kirchenbuch die eingemeindeten Ortsteile **Birklake, Splinterfelde und Wildwiese**.

Mangelnde Sorgfalt

Leider ist das Buch über viele Jahre nicht sehr ordentlich geführt. Oft sind Heiraten nachträglich zwischen andere Einträge geschrieben. Es fehlen sowohl die Altersangaben der Heiratenden als auch in den meisten Fällen die Namen der Bräutigams- und Brauteltern. Dennoch birgt das Kirchenbuch in vielerlei Hinsicht auch spannende Informationen. Das betrifft zum Beispiel die Glasmacherdynastien **Lippert, Gundlach, Mentzel, Greinert, Wentzel und Seitz**, wobei sich letzterer Familienname über Zeitz zu Zietz wandelte. Viele Familiennamen kommen massenhaft vor, wie z. B. **Marquardt** und **Saewert/Säwert/Sävert/Siefert** und das auch noch mit gleichen Vornamen.

Die Trauregister habe ich inzwischen vollständig in meine Datenbank zur Rekonstruktion verloren gegangener Kirchenbücher eingepflegt. Eine Zuordnung der Geburten erwies sich in vielen Fällen als extrem schwierig, wenn nicht unmöglich, da bei den Heiraten weder das Heiratsalter noch die Eltern genannt werden. Auch wenn bei den Todesfällen nur „der alte Gottlieb Saewert“ steht, reicht das für eine Zuordnung nicht, weil es davon 30 oder 40 Gleichnamige gab. Ab 1740 mehren sich die Altersangaben bei den Todesfällen, ab 1808 sind die Eintragungen ausführlich. Hilfreich sind Eintragungen für Ortsfremde, die hier Heiraten oder Sterbefälle von Personen finden, z. B. aus Hohenwalde wird hier jemand begraben, weil auch seine lieben Eltern auf diesem Gottesacker ruhen.

Amüsant ist der folgende Eintrag des Pfarrers:

„Am 6. März 1801 sind die 4 Linden vor dem Pfarrhause von dem Gärtner Räsch gesetzt worden. Vielleicht ist diese Nachricht meinen Herren Nachfolgern nicht un-nützlich.“

Ob die Linden wohl heute noch stehen?

Bei dem Gärtner Räsch handelt es sich um den Lustgärtner! auf der Tornower Glashütte **Johann Siegmund Friedrich Räsch** (1745-1802).

*Georg Grüneberg

E-Mail: genealogie@grueneberg-lenzen.de

Familienbuch Kreis Landsberg (Warthe)

Die Rekonstruktion verloren gegangener Kirchenbücher soll in ein **„Familienbuch des Kreises Landsberg (Warthe) und des Warthebruches“** münden.

Erfasst wird der Zeitraum vor 1874. Der aktuelle Stand Dezember 2019:

78.830 Personen, 43.743 Familien, 3.128 Orte, 144.238 Datumssätze

Wer hierzu noch mit Ergänzungen aus Forschungen vor dem Krieg dienen kann, möge sich bitte melden. Interessant sind Kopien alter Ahnenpässe oder Urkunden aus der Zeit vor 1812, also vor Beginn der meisten Kirchenbuch-Duplicate. Besonders relevant sind Daten aus dem Warthebruch, da hier so gut wie alles im und nach dem Kriege verloren ging.

Schon jetzt besten Dank für jegliche Hilfe!

Georg Grüneberg, Finkenbergstr. 6, 19309 Lenzen (Elbe)

E-Mail: genealogie@grueneberg-lenzen.de

www.grueneberg-lenzen.de

Balthasar Franz Schönberg von Brenkenhoff

Die Lebensleistung differenziert betrachten und würdigen

Prof. Dr. Joachim Gasiecki*

Zu meinem Beitrag über den Leiter der friderizianischen Melioration des Warthe- und Netzebruchs, Balthasar Franz Schönberg von Brenkenhoff, im HEIMATBLATT (Heft 56, Juni 2018) sind mir einige Hinweise zugegangen, die eine Ergänzung meiner Ausführungen erforderlich machen. Es geht um die Frage, ob und in welchem Maße die Bewertung der Lebensleistung des von Brenkenhoff konkreter gefasst werden sollte.

Ich hatte in meinen zusammenfassenden Zeilen im obigen Aufsatz u. a. geschrieben:

„Somit bleibt als Gesamteinschätzung des Franz Balthasar Schönberg von Brenkenhoff das Bild einer strebsamen und verdienstvollen, aber auch fehlerhaften und widersprüchlichen Persönlichkeit, deren Wirken in der Region von Landsberg/Warthe insgesamt ökonomische Entwicklungen mit langfristigen Wirkungen angestoßen hat.“ Und im gleichen Aufsatz schrieb ich:

„Er verstarb im Alter von 57 Jahren, ohne dass seine ja auch in rund 20 Jahren vorhandenen Verdienste bei der Verwirklichung der friderizianischen Wasserbauten an seinem Lebensende gebührend gewürdigt wurden. Friedrich II. ließ sich auf keine Verzögerung oder Verringerung der vorgesehenen Strafmaßnahmen ein und konfisierte nach mehrjähriger Untersuchung des ‚Brenkenhoffschen Defekts‘ alle dessen Güter.“

Es besteht aus meiner Sicht keine Veranlassung, von dieser Gesamteinschätzung abzuweichen. Ich kann aber den kritischen Hinweisen insofern folgen, dass ich meinem damaligen Aufsatz ergänzende Aspekte hinzufüge. Im Folgenden werde ich versuchen, das von mir gezeichnete Brenkenhoff-Bild zu präzisieren, um das Wirken dieser Persönlichkeit, der die Neumark sowie die Stadt Landsberg/Warte und ihr Umland entscheidende Entwicklungsmöglichkeiten zu verdanken haben, in dem einen oder anderen Detail deutlicher zu machen.

Die Leistung des von Brenkenhoff kann nur vor dem Hintergrund des

Gesamtergebnisses der Meliorationsarbeiten eingeschätzt werden. Im Konflikt mit dem König bedarf es daher einer erweiterten Darstellung des Hintergrundes der durch Friedrich II. in Gang gesetzten Untersuchungen, die eine präzisere Bewertung der 1780 gegen Brenkenhoff und

seine Familie erlassenen Maßnahmen ermöglichen. Nach dem Ableben von Brenkenhoff 1780 hielt der zuständige Pastor eine Leichenrede auf den Verstorbenen, den er zunächst so vorstellte:

„Es ist der Hochwohlgeborene Herr, Balthasar Schönberg von Brenkenhoff, seiner Königlichen Majestät von Preußen Hochbetrauter, Wirklicher Geheimer Ober-Finanz-, Kriegs- und Domänenrat, Erb-, Lehns- und Gerichtsherr von Lichtenow, Breitenwerder, Schwentz, Brenkenhoffstal, Papsteinatal und Rosswiese.“

Im Verlaufe seiner Rede versuchte er sich an einer Persönlichkeitsbeschreibung des Verstorbenen:

„Seinem Herrn und Könige völlig ergeben, und um das Beste der königlichen Länder sorgfältigst bekümmert, wendete er allen möglichen Fleiß, Eifer und Treue darauf, um ganz wüste und seit undenklichen Zeiten unbewohnte Gegenden zu beleben. Brüche, die von Hecken und Sträuchern dem menschlichen Auge verdeckt, und von Raubtieren und Ungeziefer bewohnt waren, urbar zu machen und zu bevölkern; die Handlung und die Schifffahrt in den Staaten seines Herrn zu befördern: und überhaupt zu den Verbesserungen des Landes alle tätige Hilfe zu leisten. ... Ein so rühmlich geführtes Leben müsste uns allen zum Muster der Nachahmung gereichen. Ein jeder von uns müsste seinem Landesherrn getreu, für das Wohl der Menschen so emsig besorgt und so liebreich und menschenfreundlich gesinnt sein, als der Wohlselige gewesen.“¹

Sicher muss man davon ausgehen, dass in einem Nachruf zumeist besonders positive Eigenschaften und Lebensmomente hervorgehoben werden, die man aus einem zeitlichen Abstand heraus auch differenzierter sehen kann. Franz Balthasar von Brenkenhoff hatte in seinem Leben



Balthasar Franz Schönberg von Brenkenhoff. (Archiv HL)

¹ Aus der Leichenrede des Pastors Rehfeldt in Mansfeld. – Zitiert in: Rehmann: Kleine Beiträge zur Charakteristik Brenkenhoffs. – In: Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. – Heft 22/1908, S. 113 ff.

beim Fürsten von Anhalt-Dessau eine umfangreiche Ausbildung erfahren, er wurde relativ früh an verschiedene, vor allem verantwortliche ökonomische Aufgaben herangeführt. Diese Ausbildung hatte jedoch auch einen Nachteil, der sich in seiner späteren Arbeit in preußischen Diensten bemerkbar machen sollte: sie legte den Schwerpunkt besonders auf die praktische Ausbildung und vernachlässigte dadurch die auch für wirtschaftliche Leitungsaufgaben erforderliche theoretische Grundlegung. Die einseitige Vorbereitung auf größere wirtschaftliche Leitungsaufgaben beschränkte seine Fähigkeiten, so dass ein Wissenschaftler später über ihn schrieb, es habe ihm wohl an „gehöriger Überlegung und Besonnenheit“ gefehlt. Zygmunt Szultka, ein Historiker der Gegenwart, schätzte im Jahre 2006 das Wirken des von Brenkenhoff folgendermaßen ein:

„Der Wiederaufbau (nach dem Siebenjährigen Krieg) durch Melioration und Kolonisation ist ab dem Jahr 1762/63 eng mit der Person und Tätigkeit ... des von Brenkenhoff verbunden, einem energischen Unternehmer, vorzüglichen Organisator, diensteifigen Verwalter des Königs, einem Menschen von großer Tüchtigkeit und Selbstaufopferung, zugleich aber von geringer Bildung, der die ihm übertragenen Aufgaben rücksichtslos und nicht immer gesetzeskonform erfüllte.“²

Mindestens drei Defizite stellten sich heraus:

- Brenkenhoff hatte von den ökonomischen Zusammenhängen nur eine eingeschränkte Kenntnis und von der „Kunst der Buchführung“ keine ausreichende Ahnung.
- Das hatte natürlich zur Folge, dass er von seinen Sekretären und anderen Mitarbeitern in Planungs- und Abrechnungsfragen in hohem Maße abhängig war, wobei hinzukam, dass ihm nicht immer die besten Mitarbeiter zur Verfügung standen.
- Die Schwierigkeiten, die ihm durch seinen nicht ausreichenden Überblick entstanden, wirkten sich sowohl im dienstlichen als auch im privaten Bereich aus; er war häufig genug, bis in sein hinterlassenes Testament, im Unklaren über die tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben und über die bestehenden Verpflichtungen gegenüber anderen, durch die sein Vermögen belastet wurde.

„Für Brenkenhoff, der den gesamten äußerst umfassenden Tätigkeitsbereich in Eigenverantwortung leitete, traten neben die Schwierigkeiten bei der Protokollierung und statistischen Erfassung der Kolonisationsaktivitäten ganz reale Probleme in der Umsetzung der Regulierungs- und Siedlungsmaßnahmen. Er war für die Erstellung der Jahrespläne zuständig, um sie später mit Hilfe von Staatsbeamten zu verwirklichen. Schon diese Zweiteilung der Kompetenzen war die Ursache gewisser Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Pläne wie auch beim Berichtswesen, das zudem unter der unzureichenden Qualifikation der betreffenden Stellen sowie Brenkenhoffs Geringsschätzung bürokratischer Vorgänge litt. ... Ab November 1777 reichte Brenkenhoff bei den zentralen Behörden überhaupt

keine Berichte über die Fortschritte bei der Melioration und Kolonisation in Pommern mehr ein [und das wird für die brandenburgisch-neumärkischen Gebiete nicht anders gewesen sein. – J. G.], woraufhin ihm Friedrich II. Anfang Dezember 1779 seines Postens entzog ...“³

Keine saubere Buchführung

Diese eben genannten Aspekte führten in der Zeit seiner Arbeit als Leiter der Meliorationsarbeiten im Netze- und Warthebruch in seinen letzten Lebensjahren dazu, dass ihm gegenüber der königlichen Kasse für Urbarmachung und Kolonialisierung ein Defizit von 123.014 Talern vorgeworfen wurde, ein Umstand, der unter der Bezeichnung „Brenkenhoffscher Defekt“ bekannt wurde. Dabei können wir hier nicht beurteilen, ob diese genannte Summe der Realität entsprach oder als überzogen angesehen werden muss. Zum anderen kommt hinzu, dass von einer geplanten Veruntreuung staatlicher Mittel überhaupt nicht aus gegangen werden konnte, sondern nur von einer – sicher auch unrechtmäßigen – unübersichtlichen Vermengung von privaten und staatlichen Geldern zu sprechen war. Ein Autor äußerte sich dazu in folgender Weise: „Allerdings wurde dieser Betrag (des Defizits) durch den Brenkenhoffschen Grundbesitz gedeckt und vielleicht übertroffen durch die Summen, die er mit freigebiger Hand aus seinem Eigen in die seiner Leitung anvertrauten, gemeinnützigen Unternehmen gesteckt hatte.“ (Koser)

Die gegen Brenkenhoff vorgebrachten und aus dem Beamtenapparat an den König Friedrich II. gegebenen Anschuldigungen sind mit äußerster Vorsicht zur Kenntnis zu nehmen. Es gab und gibt eine ganze Reihe von Umständen, die der Erwähnung bedürfen.

- Leitende Mitarbeiter der Königlichen Kriegs- und Domänenkammer in Berlin und in den mit der Untersuchung betrauten Kammer in Küstrin, Treptow und Stettin gingen zumeist äußerst formal an die Untersuchung heran, sie vermochten oder wollten nicht in die Finanzvorgänge Brenkenhoffs und seine Beweggründe näher eindringen.
- Nicht wenige Mitarbeiter wurden durch ihre Voreingenommenheit gegenüber Brenkenhoff geprägt. Sie gönnnten ihm das über so lange Jahre entgegengebrachte Vertrauen des Königs nicht, sie hatten Neid auf den Mann entwickelt, der „über Nacht zu einem großen Tier geworden sei“. Entsprechend fielen ihre Bewertungen aus.
- Beamte der Regierungsinstitutionen im nahen Umfeld von Brenkenhoff nutzten ihre Dienststellung für erhebliche Beträgerien, die mit dazu beigetragen haben, dass Tausende von Talern aus den Meliorationsgeldern verloren gingen und mit Sicherheit in das Gesamtdefizit eingerechnet wurden; und schließlich gab es auch Geschäftspartner, mit denen Brenkenhoff zusammenarbeitete, die unbegründete Forderungen erhoben.

Zu dem genannten letzten Punkt sollen hier zwei Beispiele angeführt werden:

² Szultka, Zygmunt: Die friderizianische Kolonisation Preußisch-Pommerns (1740-1786). – In: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 55 (2006), H. 2, S. 172.

³ Ebenda, S. 173 f.

a) Ein Prozess gegen betrügerische Beamte 1779

Durch eine Mitteilung über Betrugshandlungen von Beamten in der Neumark ließ Friedrich II. unverzüglich ein Untersuchungsverfahren einleiten. Es richtete sich gegen den Kriegs- und Domänenrat Paul Gottlieb Schartow und weitere Mitarbeiter im Meliorations- und Kolonisationsbereich. Ihnen wurden folgende Handlungen zur Verschaffung eigener Vorteile durch Amtsmisbrauch vorgeworfen und nachgewiesen:

- Fälschung von Auftragsdokumenten und Verträgen,
- Fälschung von Bescheinigungen für ausgeführte Arbeiten,
- Fälschung von Unterschriften auf Quittungen und anderen Belegen,
- Vornahme gekürzter Auszahlungen bei höherer Buchung in den Unterlagen.

Im Ergebnis bestätigte der König die Urteile:

- gegen den Kriegsrat Schartow Amtsenthebung und ein Jahr Festungshaft,
- gegen den Mitarbeiter der Deichverwaltung Grapow Amtsenthebung und drei Monate Festungshaft,
- gegen den Mitarbeiter der Deichverwaltung Hahn Amtsenthebung.

Ihnen wurden die Untersuchungskosten und Urteilsgebühren auferlegt. Hinzu kamen gegen weitere Personen – auch gegen Beteiligte der Stadtverwaltung von Landsberg/Warthe – kleinere Bußen wegen Verletzung von Amtspflichten.⁴

Ob damit eventuell nur die „Spitze des Eisbergs“ aufgedeckt wurde, ist heute nicht mehr zu beurteilen.

b) Forderungen von Geschäftspartnern

Im Jahre 1771 schloss Brenkenhoff einen Vertrag über Roggenlieferungen aus Archangelsk über Riga nach Hamburg. Seine Geschäftspartner waren Kommerzienrat Buchner und dessen Sohn Paul Buchner sowie der Kaufmann Görges, alle drei aus Magdeburg. Der Vertrag beinhaltete u. a. eine Festlegung der den Vertragspartner zufließenden Gewinnanteile und eine Aufteilung der konkreten geschäftlichen Aufgaben: Brenkenhoff hatte das benötigte Geld vorzuschießen, seine Partner sollten das Geschäft realisieren. Fest steht, dass Brenkenhoff die schließlich erforderliche Summe zur Abwicklung des Vorgangs nicht vollständig Anfang der 70er Jahre vorschießen konnte. Das nutzten seine Magdeburger Partner, nachträglich hohe Kostenrechnungen vorzulegen, die Brenkenhoff so nicht akzeptieren konnte, jedenfalls konnte keine Schlussabrechnung erreicht werden. In den Jahren nach dem Tode von Brenkenhoff erhoben die Geschäftsleute aus Magdeburg weiter erhöhte Forderungen an die Erben. Über Jahre sich hinziehende gerichtliche Prüfungen führten dazu, dass die von Kaufmann Görges vorgetragenen Forderungen abgewiesen wurden. Das ist nur ein Beispiel für Versuche, Brenkenhoff bzw. seine Erben in ein falsches Licht zu setzen.⁵

Ein fragwürdiges Ende

Die 1779 folgende Amtsentbindung des von Brenkenhoff und die weiteren Maßnahmen 1780 im Zusammenhang mit dem Brenkenhoffschen Defekt und die Ablehnung einer gütlichen Übereinkunft zur Regelung offener Fragen durch Friedrich II. wirft auf diesem Hintergrund von Fehlverhalten im Beamtenapparat, das Brenkenhoff ja nicht unmittelbar angelastet werden konnte, durchaus Fragen auf. Zwar war Friedrich II. dafür bekannt, harte Maßregelungen vorzunehmen, aber gerade bei Brenkenhoff, dem er zwei Jahrzehnte lang voll vertraute und ihm große Spielräume in der Amtsführung beließ, wäre eine menschlich bessere Lösung vorstellbar gewesen. Der Historiker Neuhaus bemerkte dazu: „Mit der Leitung dieses sogenannten Retablissements wurde für die Neumark und Pommern vom Könige ein Mann betraut, dessen Namen zu den glänzendsten in der preußischen Verwaltungsgeschichte gehört, und der hier an den Ufern der Netze und Warthe eine Tätigkeit so voller Segen durch fast 20 Jahre entfaltete, dass Friedrich II. es gelegentlich als einen Vorzug seiner Regierung bezeichnet, einen Diener wie ihn gehabt zu haben.“ Ein Nachfahre des Franz Balthasar von Brenkenhoff versuchte zusammenfassend das Bild dieses Mannes in seiner schwierigen Situation zu umreißen: „Dass Brenkenhoff glaubte, das Durcheinander in den Kassen und den Defekt mit eigenen Mitteln aus eigener Kraft in einiger Zeit beheben zu können, deutet auf Zweierlei hin: Eine grundsätzlich positive Einstellung, die ihn auch an die schwierigsten Vorhaben zuversichtlich hatte herangehen lassen, und eine Scheu, durch zu frühe Offenlegung den König zu enttäuschen, dessen – trotz gelegentlicher Härte – oft gezeigte Wertschätzung zu verlieren. ... Unser Verständnis gilt Friedrich, der sich ... getäuscht sah. Unsere Anteilnahme gehört ebenso Brenkenhoff, den Ausprägungen seines Wesens nicht erlaubten, den Erwartungen des Königs ... immer voll zu entsprechen. ... Das Werk aber in seiner Vielfalt und in seinen Dimensionen spricht noch heute von Brenkenhoffs Treue zu seinem König und seinem Land. ... Hier wurde mitten im Frieden eine neue Provinz gewonnen.“ Man kommt aber schließlich nicht umhin, auch unter Berücksichtigung der Brenkenhoff entlastenden Umstände folgender Aussage zuzustimmen: „Der Schein war gegen ihn, die Staatsraison forderte, dass gegen ihn mit der Strenge des Gesetzes vorgegangen wurde. Dass an die Stelle des Gesetzes vielfach Willkür und Unverständ getreten ist, wollen wir auch nicht dem großen König zur Last legen, sondern der gehässigen Kleinlichkeit seiner Organe, und dabei bedenken, dass eben nur der Lebende recht hat und recht behält, da ja nur er in wirksamer Weise sich verteidigen kann.“

*Prof. Dr. Joachim Gasiecki, geb. 16.05.1934 in Landsberg/Warthe lebt jetzt in Neubrandenburg.

⁴ Neuhaus, Erich: Die Friderizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. – Nach archivalischen Quellen dargestellt. – In: Schriften des Vereins für die Geschichte der Neumark. – H. 18/1906, S. 46.

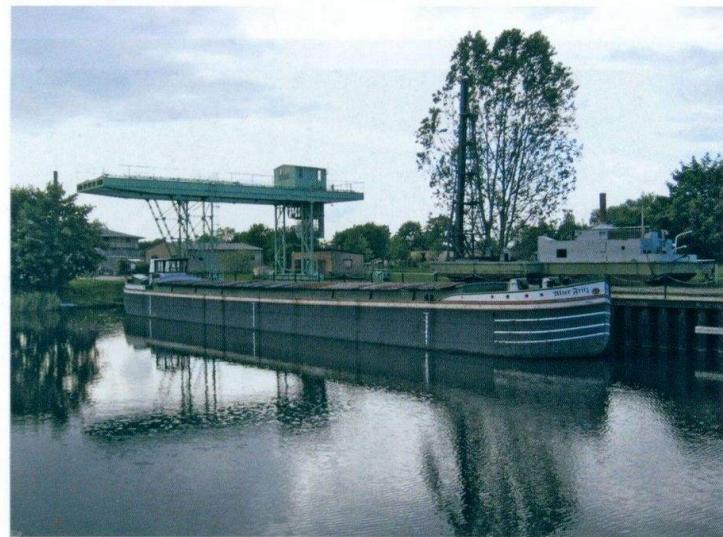
⁵ Benno v. Knobelsdorff-Brenkenhoff: Eine Provinz in Frieden erobert – Brenkenhoff als Leiter des friderizianischen Retablissements in Pommern 1762-1780. – Köln, 1984, S. 165.

Schiffe und Kähne im Familienbesitz

Schiffseigner aus Landsberg a. d. Warthe und anderen Orten

Ursula Domke geb. Krich*

Hier möchte ich die Schiffseigner aufführen, die mir vor Jahren meine Tante, Frau Ursula Domke geb. Krich hinterlassen hat. Sie erinnert sich nicht nur an deren Schiffe, auch kannte sie die Eigner und viele Familien persönlich. Die Aufzählung erfolgt so, wie sie mir mitgeteilt wurde.



Finowmaßkahn: Länge 40,2 Meter; Breite 4,60 Meter; Tiefgang ca. 1,40 Meter; Tragfähigkeit 170 Tonnen. Das Finowmaß war das erste standardisierte Binnenschiffmaß. (Foto picasa)

Hermann Krich, Zantoch von 1926-1938 Hinterradschiff „Irene“, von 1938-1945 Hinterradschiff „Diana“, von den Russen enteignet.

(Später fuhr die „Diana“ unter dem Namen „Wolchow“ oder „Volchow“ in der DDR, angeblich zum Teil auch als Ausbildungsschiff, mehr ist mir nicht bekannt).

Fritz Konrad, Dirschau bis 1938 Hinterradschiff „Diana“, ab 1938 Motorschiff „Baldur“.

Max Strache, Altblessin/Oder, Hinterradschiff „Bruno“.

Hugo Lenius, Landsberg/Warthe, Hinterradschiff „Atlas“.

Artur Seiler, Landsberg/Warthe, Hinterradschiff „Erwin Norbert“.

Max Sikorsky, Landsberg/Warthe, Hinterradschiff „Lucie“.

Oskar Sikorsky, Stettin, Schrauber „Tümmler“.

Bruno Langewald, Berlin, Hinterradschiff „Einigkeit“.

Fritz Henning, Küstrin, Schrauber „Siegfried“.

Max Kempin, Hohensaaten, Schrauber „Auguste“ („Grüne Auguste“).

Gebrüder Pilz, Hohensaaten, Schrauber „Auguste“.

Firma Huwe, Landsberg/Warthe, Eiltransporte, Hinterradschiff „Glückauf“ und etliche Eildampfer.

Robert Koch**, Landsberg/Warthe, Motorschiff „Kehrwieder“.

Herbert Koch**, Hamburg, Motorschiff „Alster“.

Krych**, Landsberg/Warthe, Motorschiff „Oceana I“.

Krych**, Landsberg/Warthe, Motorschiff „Oceana II“.

Martin Butzner, Landsberg/Warthe, Motorschiff „Walter“.

Fritz Koch**, Landsberg/Warthe, Finowmaßkahn. (Jan. 1945 mit Frau von den Russen erschossen).

Max Geißler, Landsberg/Warthe, Finowmaßkahn. (Meldestellenleiter, Wernigerode).

Fritz Milz, Hamburg, Finowmaßkahn. (Berlin verstorben).

Otto Bengisch, Trebisch /Netze, Finowmaßkahn.

Otto Christoffel, Landsberg/Warthe, Breslauermaßkahn.

Otto Gutsche, Driesen/Netze, Finowmaßkahn. (In Duisburg).

**Cousins meines Großvaters, Hermann Krich.

*Ursula Domke geb. Krich, geb. 1922 in Berlin.

Eingesandt von Harry Rusch, An Kaemenas Hof 59, 28325 Bremen, Tel.: 0421 175 23 24



Hinterradschiff in Landsberg auf der Warthe. (Foto picasa)

Das Schicksal der Dorfkirchen

Kirchenbau und -abbruch im Landkreis Landsberg

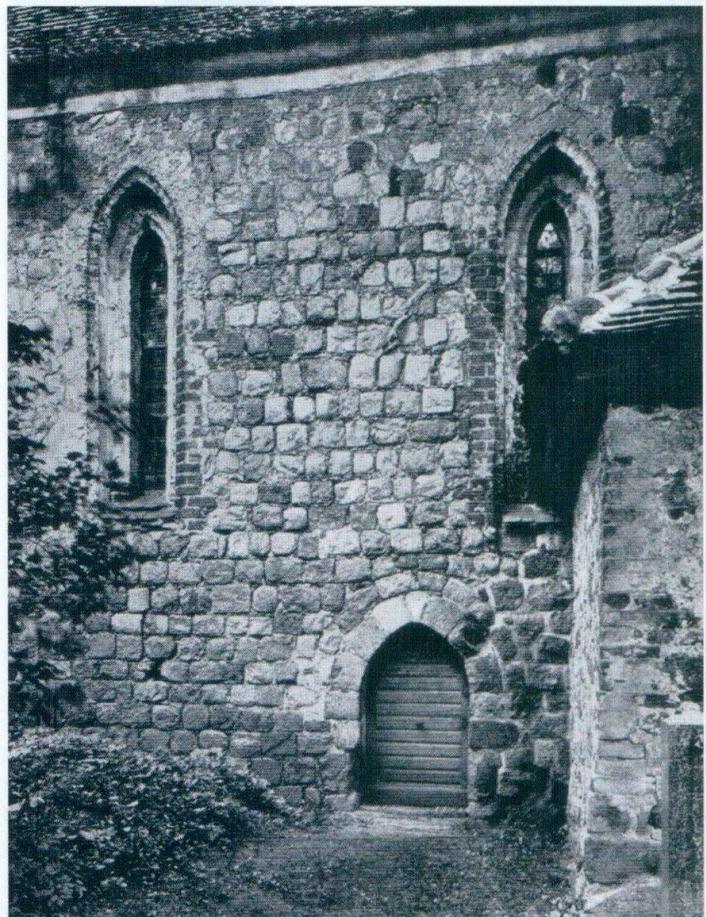
Matthias Lehmann*

Bei der Durchsicht eines Bücherfaches stieß ich vor einiger Zeit auf eine merkwürdige Veröffentlichung: „General-Kirchenvisitation im Kirchenkreise Landsberg (Warthe) I, 1928“. Sie mag für die Kirchengeschichte oder für die jeweilige Gemeinde von Interesse sein. Von Belang sind hingegen die eingefügten Abbildungen von 36 Dorfkirchen.

Gibt es darunter vielleicht bislang unbekannte Fotografien? Das wäre eine Archivarbeit in Fürstenwalde, die zu der zweiten Frage führt: sind das sämtliche Kirchen im Kreis? Darüber gibt das Buch „Kreis Landsberg“ der Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg von 1937 Auskunft. Die Durchsicht ergab (mit dem fehlenden Heinersdorf) einen Bestand von 69 Dorfkirchen. Die ausführlichen Angaben zur jeweiligen Kirche verleiteten mich zu einer Auswertung, zu einer kleinen Statistik ohne tiefergehende Unterscheidungen. Es bietet sich eine erste Unterteilung nach dem Zeitablauf an, sie erfolgt in 5 Abschnitten. Insgesamt wurden vom Mittelalter bis 1937 101 Dorfkirchen gebaut. Davon wurden für einen Neubau 29 Kirchen abgebrochen, ein (knappes) Drittel also willentlich zerstört. Drei durch Brand vernichtete Kirchen kommen als Abgang hinzu. Daran knüpft die Erforschung der zeitlichen Verteilung von Neubau und Abbruch an.

1. Kirchen vor 1700

Dafür sind 10 belegt. Sie sind aus Feldsteinen erbaut, was ihre Existenz zum Teil vom 13./14. Jahrhundert her erklärt. Nur Blumberg 1867 und Beyersdorf 1870 haben ihre Feldsteinkirchen für einen Neubau abgebrochen, während die Klosterkirche von Himmelstädt 1872 abbrannte. Erhalten sind folglich 7 Kirchen aus der alten Zeit: Berneuchen (erster Fachwerkbau vor 1600), Groß Cammin, Liebenow (ohne Turm), Lorenzendorf (nach einem Brand mit neuem Turm von 1833), Marwitz (mit Turm in Fachwerk von 1716 (siehe Bild

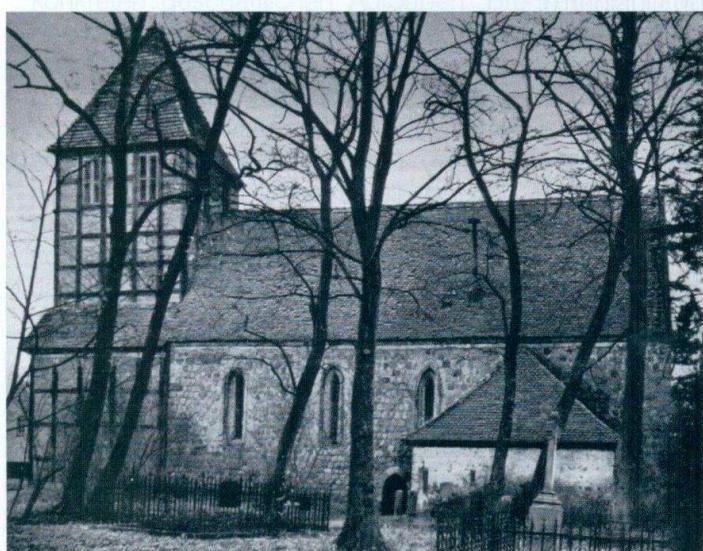


Die Kirche in Marwitz ist ein Bau aus Feldsteinen.

1 und 2), Stennewitz (mit Turm in Fachwerk von 1771) und Wormsfelde (mit Turm in Fachwerk von 1705).

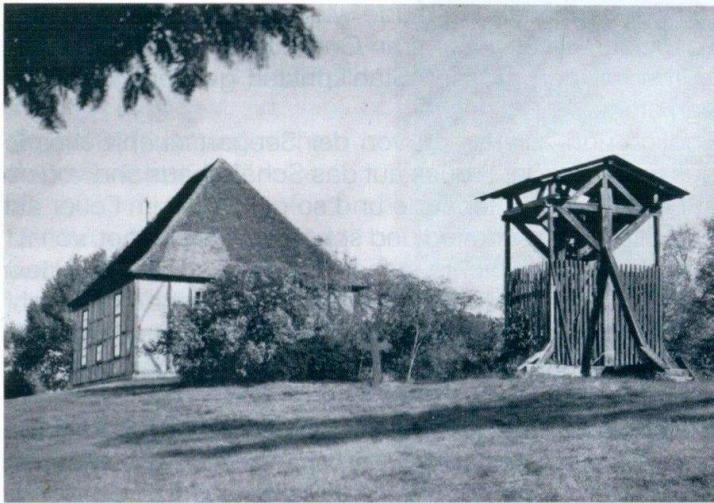
2. Von 1700 bis 1800

Dieses Jahrhundert ist die Blütezeit der Fachwerkkirchen. Von den 34 Kirchenbauten habe ich 11 als Bestand 1937 gezählt, 21 später abgebrochene und 2 durch Brand zerstörte (Pollychen und Pyrehne). Aus unbekanntem Material vor 1800 erbaut, wurden die Kirchen in Lipke, Lipkeschbruch und Pollychener Holländer später abgerissen. Die Kirche in Stolzenberg von 1735 war ein früher, erhalten gebliebener Putzbau. Von den insgesamt 38 Neubauten des 18. Jahrhunderts sind also nur 12 als Bestand bis 1937 gekommen. Die hohe Anzahl von 38 beweist ein frommes evangelisches Jahrhundert - trotz der Not durch den Siebenjährigen Krieg (1756 - 1763). Die Bauweise in Fachwerk



Die Kirche in Marwitz mit Turm in Fachwerkbauweise – Ansicht von Süden.

dürfte mit geringeren Baukosten als mit Feldsteinen möglich gewesen sein. Da die prächtigen Fachwerkkirchen von Gralow (1708, Turm von 1780) und von Zanzhausen (1767, Turm von 1818) in Abbildungen bekannt sind, habe ich hier als Beispiele die Kirchen vom Landsberger Holländer (um 1790, mit dem entfernt stehenden Glockenstuhl) und von Alexandersdorf (von 1802, ohne Turm) ausgewählt (Bild 3 und 4). Darin liegt zugleich der Hinweis, dass bei den Fachwerkkirchen häufig der Turm fehlt oder durch den abseits-stehenden Glockenstuhl ersetzt wurde.



Die Kirche in Landsberger Holländer – Ansicht von Südwesten – mit dem entfernt stehenden Glockenstuhl.

3. Von 1800 bis 1870

Die 7 Jahrzehnte standen mit 27 Neubauten dem vorangegangenen Jahrhundert (mit 38) nicht nach. 17 Neubauten erfolgten erstmalig und haben für 10 Kirchen noch das Fachwerk gewählt, zuletzt in Woxholländer 1862 und in Briesenhorst 1867. Für 5 Kirchen entschied man sich für den Putzbau. Zehn der Neubauten führten zum Abbruch der vorhandenen Kirche, davon in 9 Fällen eine Fachwerkkirche. Über die Gründe für dieses „Kirchensterben“ kann ich nur spekulieren: das Baumaterial mag nicht so dauerhaft sein wie Feldstein, und hoher Reparaturbedarf dürfte die Entscheidung zum Ersatz ausgelöst haben. Zwar schätzte das 19. Jahrhundert den voraus-

gegangenen Barock verachtend gering, aber bei dem Äußeren der zudem evangelischen Dorfkirchen fehlte die barocke Ausprägung und kann deshalb kein Grund für den Abbruch gewesen sein. Von dem Zugang von 27 Neubauten wurden später drei Kirchen abgebrochen (Vietz 1875, Pyrhne 1900 und Egloffstein 1901), so dass sich 24 Kirchen im Bestand von 1937 befinden.

4. Von 1870 bis 1914

Diese 45 Jahre sind mit 25 Neubauten von einem besonderen Eifer gekennzeichnet, die dann auch zum Bestand von 1937 gehören. Davon waren nur 7 erstmaliger Neubau und 18 Fälle mit dem Abbruch der Vorgängerkirche verbunden, darunter 14 Fachwerkkirchen. Zusammengerechnet von 1800 bis 1914 verschwanden 23 Fachwerkkirchen von insgesamt 29 abgebrochenen Kirchen. Der letzte Ersatz erfolgte 1926 in Czettritz für den Neubau, der zugleich der einzige nach dem Ersten Weltkrieg war im Sinne des letzten Abschnitts bis 1937.

5. Vom 1. Weltkrieg bis 1937

Die 11 Gemeinden, die ihre Fachwerkkirche bis 1937 erhalten haben, hatten Änderungen am Bau nicht gescheut und häufig massive Erneuerungen finanzieren müssen. So werden diese in den „Kunstdenkmalen“ für Gerlachsthal, Hagen und Lossow um 1935 ausdrücklich erwähnt. Das Schicksal des Bestandes von 69 Dorfkirchen 1937 im Landkreis Landsberg im Krieg und danach wäre ein eigener Beitrag für das Heimatblatt.

* Matthias Lehmann, Konz bei Trier



Die Kirche in Alexandersdorf ohne Turm – Ansicht von Südosten.

Begegnungen und unglückliche Fälle

Aufzeichnungen des Bauern Martin Friedrich Seegert

Georg Grüneberg*

**Die Aufzeichnungen des Bauern Martin Friedrich Seegert (geb. 9. August 1762, gest. 4. April 1852) aus Lorenz-
dorf geben einen authentischen Einblick in das Leben der damaligen Zeit. Die Rechtschreibung wurde bewusst
weitgehend beibehalten und nur zum besseren Verständnis manche Ergänzungen in Klammern hinzugefügt.**

Im Jahr dausend achthundert Sechß (1806), den 24ten Mai nemlich den Fingst heilige abend gegen Mittag um 3viertel auf 11 uhr brach bei den Bauer Gottlieb Apitz im Wohnhause eine Feuersbrunst aus, die sich so schnell verbreitete, daß in einer Zeit von drey Minuten Seine nachtBaarn Johan Scheffler, Schiltzke, Gottlieb Schleisener, Johann Koberstein und Daniel Koberstein in vollen Feuer standen - allwo sich eine Lüke zwischen den Kobersteinschen und Seegertschen Gebäuden fand und nun durch angewanten Fleiß an der Lüke sein weiteres Vorgehen gehemmt wurde. Weil die Luft gantz schwach aus dem Mittag (Süden) vom Winter Morgen her (Osten) wehete weill nun die Gefahr so schien, daß sie sich nun so endigen werde; in dem Augenblik zog sich die Luft schnell im Wintermorgen (Osten) und trieb die Flamme über die Strasse auf den Martin Engelschen Wohngebäude und in der Zeit von einer Minute standen die Engelschen und die Ho(h)mschen Gebäude in voller Flamme. Zwischen den Engelschen und Johann Apitzschen Gebäude befand sich wieder eine große Lüke, allwo man wieder fruchtlosen Fleiß anwandte, denn schnell ging die Luft nach Mitternacht (Norden) und verstärkte sich in einen SturmWinde und dieser Sturm Wind verbreitete die flammen so geschwind, daß alle Rettung aus war und jeder nur suchte sein Leben zu retten. In einer Zeit von 4 Minuten standen die Johann Apitzschen, Sieling, Peter Roggebach, Martin Sasse, Martin Schleisener, Christian Schultze, Paul Apitz, Schmied Martin Scheffler, die Faargebäude (Pfarrgebäude), das Lehnshulzengehöft, Gottfried Lube, Christian Neumann (und) der Kloken Thurm in voller Flamme und eine solche Feuersbrunst entstand, daß man glaubte die Sonne am Himmel müsste mit unter gehen und zwei schöne Kloken (Glocken) gingen also samt den Thurm in Feuer unter. Und wie der Thurm im herunter stürzen war, ging der Wind schnell nach den Mittag (Süden) und entstand ein solcher Wirbelwind, der so heftig war, daß man glaubte, daß es Feuer vom Himmel regnete. Die beladenen Wagen mit dem geretteten Geräte (wurden) so schnell fort getrieben, als wie kein Pferd laufen kann, bis sie aus dem Wirbelwind waren als dann standen sie still. Kessel und Betten (waren) so hoch in der Luft getrieben als man sehen konnte, als dann kam es wieder herunter. Die Menschen mussten sich an den Zäunen halten, daß sie der Wirbel nicht mit fort oder gar in das Feuer riß. Dieser so fürchterliche Wind Wirbel verbreitete die Flamme auf das Kirchenpächte-Haus und den mitten im Dorfe stehenden Krügergehöfte, auf das Schmiedehaus und alsdan flog das Feuer immer weiter und brannte

die Seegertschen Gebäude wie auch Adams, Kerneins, Fos, Gottfried Engel und an Gottlieb Fanselohs Gebäude wurde mit den grossen Stahlspitzen gekehret und blieben stehen.

Endlich und zuletzt flog von der Seegertschen Scheune das Feuer wieder zurück auf das Schäferhaus und von da auf Martin Apitz Gebäude und so ging alles im Feuer auf und blieb, den schmied und schäfer mitgerechnet, von 31 Gehöften weiter nichts stehen als die Scheune auf dem Gehöfte, wo das Feuer auskam und welche vor 7 Jahr den Michaelistag abbrannte und wieder erbaut war und die Schmiede und sonst auch nicht ein Zaunfahl.

Gleich drauf, den Johanne Viehmarkt Tag entstand durch die vielen Menschen, die in den Fanselohschen Gebäude herbergten ein Feuer und brannte das ganze Gehöft ab des morgens in der neunten stunde und ging so schnell, daß weiter nichts als die Menschen mit dem Leben davon kamen. Was die Abgebrannten dort untergebracht hatten, ging alles verloren und blieb nicht eine Stecknadel, im allen 106 Gebäude abgebrannt, welches gros elend unter den abgebrannten Menschen verbreitete.

Es fanden sich aber mitleidsvolle Hertzen, welche den Verunglückten ihr grosses Elend suchten zu lindern und da, wo man es nicht vermuhtete. Es zeichneten sich aber vorzüglich dabei die Einwohner von Marwitz und Ratzdorf aus, sowohl die Einwohner, wie auch die Tagelöhner, welche durch des Herrn Prediger von Marwitz und Ratzdorf (August Selchow), von der Kantzel durch dessen Ermahnungen so gerühret wurden, daß sie durch einen Beitrag unser Eldend suchten zu lindern und die ersten waren, die ihre Freigebigkeit dadurch an den Tag legten und dadurch mehrer ihrer Nachahmer Erwekten:

Marwitz 56 rth (Reichsthaler),
der Amtmann zu Marwitz 1 Wispel (= 24 Scheffel) Saatgerste,
Ratzdorf 38 rth,
Wepritz 36 rht,
Eulam 56 rth,
Zechow 50 rth, 1 Wispel Saatgerste, 2 Wispel (K)artoffeln zu leben,
Jahnsfelde 14 Scheffel (1 Scheffel = 50 Liter) Saatgerste,
Graloh (Gralow) 1 Wispel Saatgerste,
der Herr Amtmann Funke zu Jahnsfelde 12 Scheffel Saatgerste und 1 Wispel Artoffeln, 6 Scheffel Korn, zwey Scheffel Erbsen.

Daß waren die guten Herten, die unser Elend suchten zu lindern und Solche die noch ni unser Hülfe bedurft haben.

Landsberg (gab) nichts, (obwohl) Lohrentzdorff ihnen all bei Feuers noht geholfen (mit) 4 Wispel Korn und Gerste.

Kernein nichts, (obwohl) Lohrentzdorff ihnen geholfen bey Feuer schaden (mit) 1 Wispel, 14 Scheffel Korn.

Deyschel (Dechsel) nichts, Borkow nichts.

Der Krüger Bumke hat gebaut auf Vos Brantstelle, Vos hat gebauet auf Krüger Bumke seinen achter hoff, Daniel Koberstein auf Michael Buschen seinen achter hoff, Schilske auf Paul Apitzens achter hoff, Martin Sasse auf Faustmanns achter hoff, Schristian Schultze auf das Krug Land, Martin Scheffler auf das Krug Land.

Im Jahr **1806** gleich nach dem Brand, drei Wochen nach Michaelis (29. Sept.) kamen die Frantzosen und vermehrten unser Unglück. Im Jahr 1807 wurde Friede zwischen Frankreich, Russland und Preisse gemacht zu Tilsit in Preussen. Die Frantzosen gingen aber erst ab den 24ten october 1808.

Anno **1807** vermehrte sich unser ungelük und wurde immer grösser. Es brach eine viehseuche ein, wo in einer Zeit von 4 Wochen der gantze Viehstand verlohren ging. Daß ging über den Brand anno 1808, zwischen Ostern und Fingsten galt der Scheffel Korn 6 rth, (1 Thaler = 24 Groschen, 1 Groschen = 12 Pfennig) der Scheffel Erbsen 6 rth, der Scheffel Gerste 4 1/2 rth zur Ernte 6 rth, der Scheffel Weitze 8 rth, zur Ernte 10 rth, ein Metze Hirse 16 gr (Groschen), (1 Metze = 3,125 Liter), zur Ernte 20 gr ein Scheffel (K)Artoffeln 1 rth 18 gr,

Alle Tage soff ein Frantzose:

1 1/2 Qw. (Quart = Viertel Liter) Brantwein, daß Qward 14 gr, drey Qward Bier, das Qward 2 gr 6 Pfennig, 1 Fund Rindfleisch das Fund 5 gr 6 Pfennig Erbsen und Schweinefleisch aß sellten einer und verliessen uns den 24ten october 1808.

In Ausgang des Aprils **1820** in Zantoch 32 Familien abgebrannt.



Alte Ansichten aus Lorenzdorf. (Archiv HL)

Hat Lohrentzdorff beigetragen 1 Wispel Korn und 1 Wispel (und) 1 Scheffel Gerste, ob sie gleich an uns nichts gethan habe.

Im Jahr **1820** auf Trinitatis (Trinitatis war damals der übliche Steuertermin) ist Lohrentzdorff von Mertzdorffschen Dienst abgelöst worden.

Soweit die interessanten Aufzeichnungen des Bauern Martin Friedrich Seegert aus Lorenzdorf.

Zum Verfasser Martin Friedrich Seegert:

Er wurde am 9. August 1762 als 5. und letztes Kind des Bauern (2-Hüfner) **Martin Seegert** und seiner Ehefrau **Maria Elisabeth Neuendorf** in Lorenzdorf geboren. Drei seiner älteren Geschwister überlebten das 4. Lebensjahr nicht. Martin Friedrich heiratete am 7. November 1782 in Zechow **Anna**, geborene **Seegert** aus Zechow. Sie war die geschiedene Frau des **Christian Döring**. Sie starb 58-jährig am 1. Januar 1822. Schon 1824 folgten ihr im Tod die Tochter **Anna Maria** mit nur 27 Jahren und 1826 die Tochter Dorothea Elisabeth mit 42 Jahren. Sein gleichnamiger Sohn **Martin Friedrich Seegert** (1786-1857) war wieder Bauer und später auch Gerichtsmann in Lorenzdorf.

Es ist ein Segen, dass das älteste Lorenzdorfer Kirchenbuch 1680-1765 durch eine von **Wilhelm Hannebauer** vor dem Krieg gefertigte Abschrift (u. a. beim Verfasser) erhalten ist. Wünschenswert wäre es, wenn ein ehemaliger Lorenzdorfer anhand dieser Aufzeichnungen einen historischen Ortsplan vor und nach dem Brand von 1806 anfertigen könnte.

*Georg Grüneberg,
E-Mail: genealogie@grueneberg-lenzen.de

Gennin ist online

Neue Internetseite für Stadt- und Landkreis Landsberg/Warthe

Karl-Heinz Wentzell scheut keine Mühe und überarbeitet gerade die Interseite www.Landsberg-warthe.eu für Stadt- und Landkreis Landsberg/Warthe. Die neue Internetpräsenz, von der schon die ersten Seiten mit Inhalt gefüllt wurden, finden Sie jetzt unter www.wentzell.eu. Herr Wentzell hat uns die Informationen zu seinem Heimatort Gennin zur Verfügung gestellt, die wir hier gern veröffentlichen.

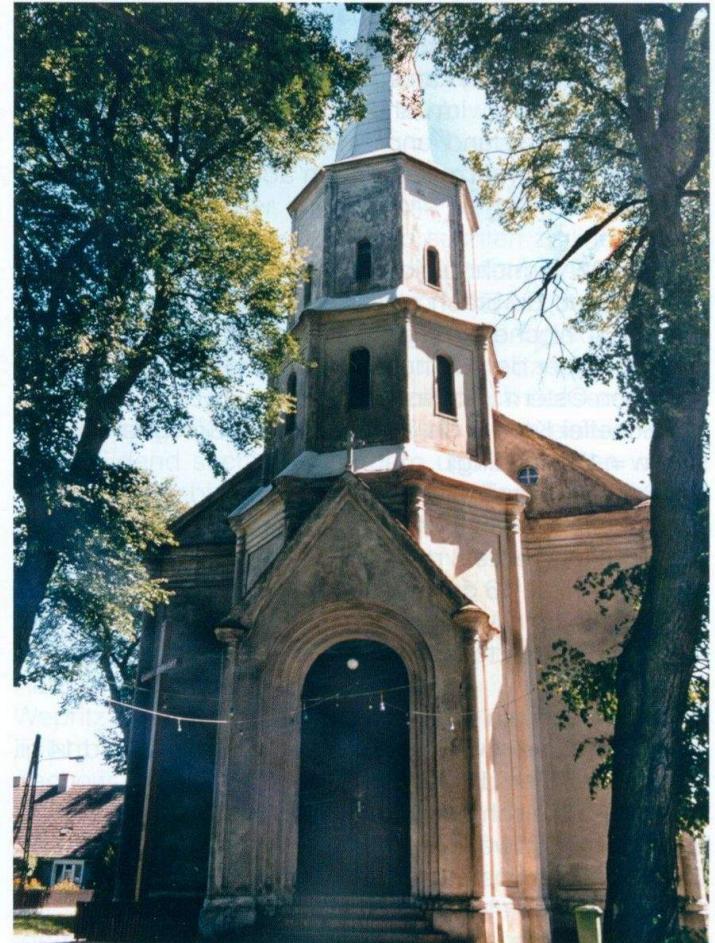
Gennin war ein schmuckes Dorf mit seinen in Reihenform angeordneten Grundstücken beiderseits der Reichsstraße 1 im Ortsteil Dorf Gennin und den südlich der Ostbahn verstreut liegenden Bauernehöfen im Ortsteil Neu Gennin. Ein sanft ansteigendes Hügelgelände begrenzte die Ortschaft im Norden, während der südliche Ortsteil Neu Gennin, auch Bruch genannt, mit seiner gräbendurchzogenen Acker- und Wiesenlandschaft schon typischen Warthebruch-Charakter zeigte.



Die Schule von Gennin.

Laut Ortsbuch für das Deutsche Reich, 8. Auflage der Deutschen Verlagsgesellschaft Berlin von 1938, zählte Gennin 943 Einwohner. Das örtlich größte Unternehmen, die Genniner Ziegelwerke von **Eduard Wentzell**, beschäftigte in fast ganzjähriger Saison Ziegeleiarbeiter, die in den Wintermonaten in der Regel kurzzeitig als Waldarbeiter zum Holzeinschlag in den Staatsforst gingen. Rund 40 bäuerliche oder landwirtschaftliche Betriebe herkömmlicher Art mit Ackerbau, Weide- und Viehwirtschaft, die in ihrer Vielfalt heute kaum existenzfähig wären, oder Gutshöfe wie **Zimmermann**, später **Neun**, beschäftigten, um einige Berufsbezeichnungen aufzuzählen, unter der Regie eines Administrators, der im Genniner Sprachgebrauch Radaukerl genannt wurde, Knechte, Mägde, Zimmermädchen, Melker, Gespannführer oder Tagelöhner. Eng mit der Landwirtschaft verbunden waren neben der Stellmacherei **Blauert** die Schmieden von **Bork** und **Reek**, in denen die Meister mit ihren Gesellen und Lehrlingen gut ausgelastet waren. Einen breiten Raum nahm der Hufbeschlag ein. In weiteren handwerklichen Berufen wie Bäcker, Fleischer, Schuhmacher, Schneider, Brunnenbauer, Dachdecker, Böttcher und Zimmermann,

waren ortsansässige Fachkräfte mit ihrem Betrieb für die Einwohner präsent. Die Bäckereien **Herrmann** und **Habermann** lieferten auch turnusmäßig oder täglich Backwaren frei Haus, in den 20er Jahren war außerdem auf dem Schulland zwischen den Gehöften **Frohloff** und **Fechner** ein großer freistehender Backofen zur allgemeinen Nutzung in Betrieb. Ebenso wurden in friedlicher Konkurrenz Fleisch- und Wurstwaren vielfach in eigener Hausschlachtung produziert oder bei den Fleischern **Schüler**, **Griebel** oder **Danielsen** eingekauft. Das Baugeschäft **Kallies**, der Textilgroßhändler **Kieselack**, die Gärtner **Grüneberg** und **Röhning**, die Kaufleute **Tauchert**, **Schuckert** und **Burckhard** erfreuten sich bei einem Schwätzchen ihrer Kundenschaft und lustig war es schon, wenn der Mostrichsechser nach der Füllung noch unten im Glas lag, der Sauerkohlsaft trotz Pergamentpapier und Generalanzeiger aus dem Einkaufsnetz tropfte oder die eingewickelten Heringe Ka-



Dorfkirche in Gennin.



Materialwaren-Handlung v. Friedrich Schuckert

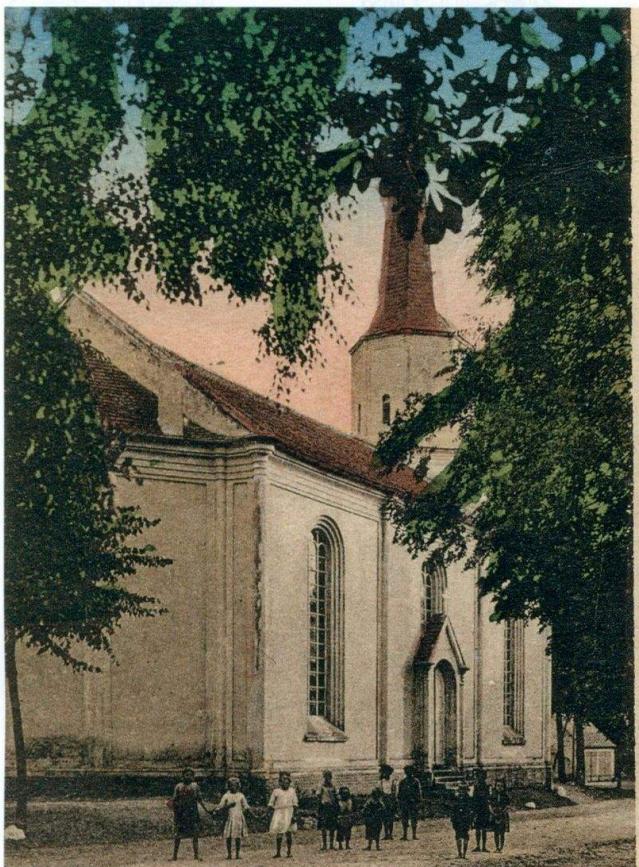
Die Materialwarenhandlung von Friedrich Schuckert lag in der Ortsmitte.

threiners Malzkaffee nässten und neu aromatisierten. Als Eier-, Butter- oder Geflügelhändler waren die Geschäftsleute **Werk** und **Branowski** mit schnellem Pferdefuhrwerk, Schlitten oder Auto auf Achse und schließlich gab es in früherer Zeit noch die fleißigen Marktweiblein, die sich mit der prall gefüllten Bollenkiepe per Bahn oder zu Fuß in das acht Kilometer entfernte Landsberg zum Wochenmarkt auf den Weg machten. Die Gastwirtschaft **Fredrich** am Bahnhof Loppow bewirtete neben einheimischen Gästen auch Wochenendausflügler aus Landsberg, die gerne einen Waldspaziergang zum Maserpfuhlausschank unternahmen, während der Gasthof „Zu den Linden“ von **Richard Tauchert** zentraler Mittelpunkt des alltäglichen dörflichen Lebens war. Die Zahl der Geburten hatte noch Stellenwert und so waren die Hebammen **Helm** und **Puhle** bei vorwiegend Hausgeburten schnell zur Stelle. Viele Einwohner

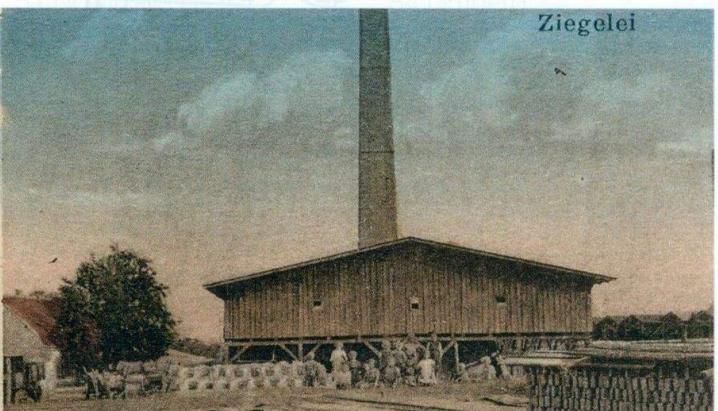


Die Genniner Ziegelwerke von Eduard Wentzell waren das größte Unternehmen im Ort.

gingen einer Arbeit am Ort, in Dühringshof oder Landsberg nach, hatten als Nebenerwerbsquelle noch ein paar Morgen Land. Sie besaßen in der Regel auch „Beamtenkühe“, die von **Zunks** nach dem Körgesetz amtlich zugelassenem Ziegenbock betreut wurden und für die Heranwachsenden, die die Ziegen verschämt zum „Standesamt“ führen mussten, war die Betreuung gleichzeitig Anschauungsunterricht. Fast ein Dutzend aktiver und pensionierter beamter oder auch nicht beamteter Staatsdiener, vorwiegend Lehrer oder Eisenbahner, hatten in Gennin ihren Wohnsitz. Über alledem wachte die Obrigkeit, Bürgermeister **Grobe** und aus Dühringshof für Gennin zuständig Amtsvorsteher **Piethe** sowie Gendarmen wie **Kriening** oder **Voß**. Es gab nur „brave Bürger“, die sich rückschauend gern an Gasthof Tauchert, Schule und Lehrerwohnung dieser Zeit in der alten Heimat erinnern.



Gruß aus GENNIN



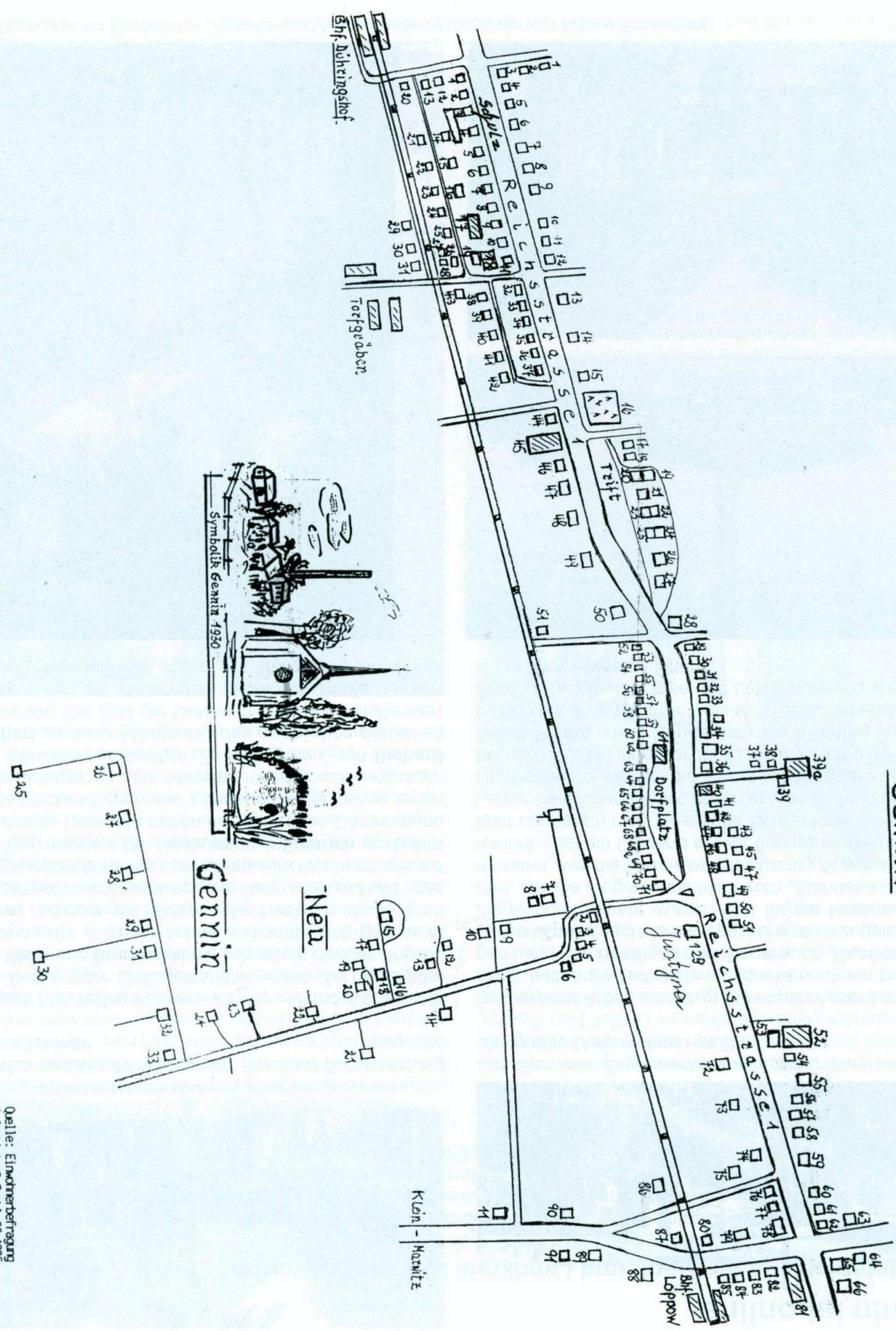
Ziegelei



Materialwarenhandlung von Walter Schuckert

Alte Postkarte mit Dorfkirche, Ziegelei und Materialwarenhandlung von Walter Schuckert.

Gennin



Liste der Einwohner vor 1945

Nördlich der Reichsstraße 1

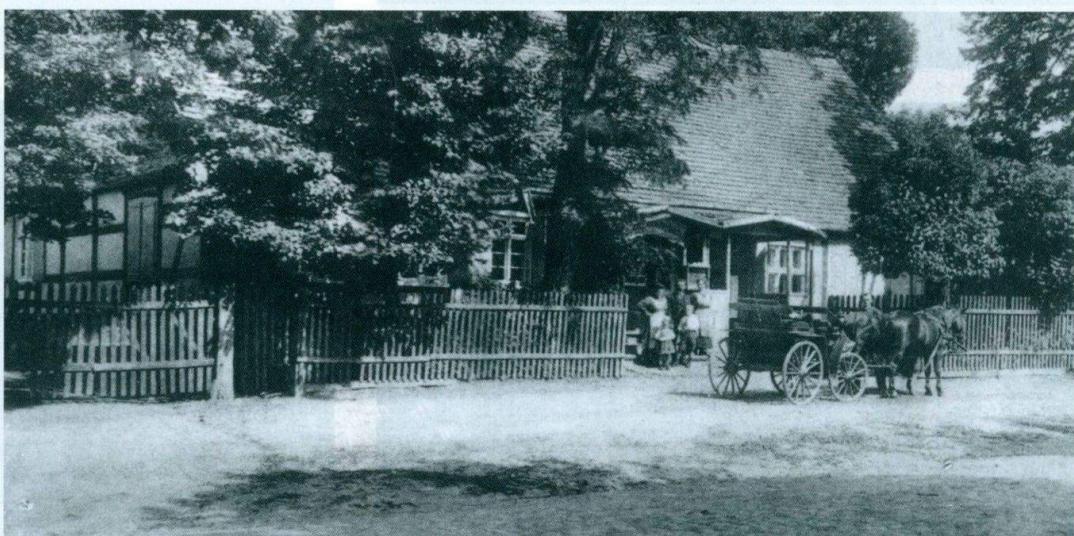
- 1 Rahmann
2 Haßfort
3 Krieg
4 Orthband
5 Freitag
6 Schöning
7 Thiele
8 Wiedemam/Blocksdorf
9 Doherr
10 Klink
11 Borgwardt/Grüneberg
12 Tillack
13 Kranz
14 von Treichelt
15 Scheffler
16 Der Tanger
17 Schöning
18 Fechner/Keil
19 Bruch
20 Frohloff
21 Ritter
22 P. Kaiser
23 Pögel
24 O. Kaiser
25 Viganski
26 Hauff
27 Markus
28 Alte Schmiede
29 Warnecke
30 Konrad
31 Branowsky
32 Frahm
33 Glocke
34 Kowalsky/Dorbrowski/
Oestreich
35 Gut Neun
36 Fanselow
37 Greiser
38 Fechner
39 Wrensch
39a Alte Ziegelei
40 Schule/Solbrig
41 Bode
42 Tauchert
43 Posnanski
44 Grohmann
45 Dobbert/Saretzki
46 Künkel/M. Fritz
47 Löffler
48 E. Fritz
49 Bork/Schmiede
50 Rostin
51 Dunst
52 Ziegelei
53 Wentzell
54 Pötsch

55 Dr. Künkel

- 56 Günther
57 Grüneberg/Doherr
58 Zöllner/Saretzki
59 Klietmann
60 Werk
61 Drescher
62 Radke
63 Böhm
64 Streblow
65 Liebsch
66 Berendt
- Südlich der Reichsstraße 1**
- 1 Liebsch/Kieselack
2 Schröter
3 Burchardt/A. Schulz
4 Werk
5 Freyer
6 Jachen
7 Karscht
8 Paech
9 Zunk
10 Hinrich
11 Fleischer
12 Ulrich
13 Linke
14 Werth
15 Puhle
16 Siepelt
17 Sandkuhle
18 Friedhof
19 Röhl
20 Raabe
21 Feldbinder
22 Bredow

23 Wali ich

- 24 Basche
25 Siegmund
26 Tillack
27 Rauhe
28 Stellwerk
29 Bergener
30 Rieck
31 Hensel
32 Maruhn
33 Schüler
34 Hänseler
35 Habermann
36 Fieberkorn
37 Hove
38 Vattke
39 Beier
40 Wenzel
41 Fiebelkorn
42 Tinpe
43 Marquard
44 Fritsche
45 Friedhof
46 Hader
47 Bachmann
48 Klünder/Halbedel
49 Liebe
50 Gundlack/Bruch
51 Nowitzki
52 Thiele
53 Fritsche
54 Schulz/Kadasch
55 Schüler/Danielsen
56 Altenburg
57 Reek
58 Werner
- 59 Krieg
60 Spritzenhaus
61 Kirche
62 Röhning
63 Vogt
64 Loppe
65 Ziebarth
66 Fanselow
67 Rettschlag
68 Schröder
68a Weber
69 Schuckert
70 Keil
71 Blauert
72 Saatgutreinig/Rapsch/
Sorge/Schramm
73 Kallies/Pögel/Hirschfeld
74 Krug/Rodehau
75 Mollenda
76 Herrmann
77 Hoffmann
78 Haßfort/Henschke/
Feske/Czudnowski
79 Fredrich
80 Kelm
81 Sportplatz
82 Krüger
83 Suchland
84 Limberg
85 Kain
86 Schönefeld
87 Dobberstein
88 Herlitz
89 Rettig
90 Ferch
91 Licht



Gruß aus Gennin.

Gasthof zu den Linden., Besitzer Richard Tauchert.

Der Gasthof „Zu den Linden“ von Richard Tauchert war der zentrale Mittelpunkt des alltäglichen dörflichen Lebens.

Gedenksteine in Landsberg

Erläuterungen zu den einzelnen Orten

Wolfhart Paucksch*

Wolfhart Paucksch hat uns Fotos und Erläuterungen zu den einzelnen Gedenksteinen in Landsberg geschickt. Uns „Neulingen“ war das eine große Hilfe, um die einzelnen Orte voneinander unterscheiden zu lernen, und für Sie als langjährige Leser wird es hoffentlich ein interessanter Beitrag sein.

Eine Verwechslung bei dem Bildtext auf Seite 6 der letzten Ausgabe ist der Anlass für diesen Artikel. Dort wird nämlich nicht der Gedenkstein für alle durch Kriegsereignisse umgekommenen Landsberger gezeigt, sondern der Gedenkstein des Ossariums auf dem kommunalen Friedhof. Aber jetzt der Reihe nach:

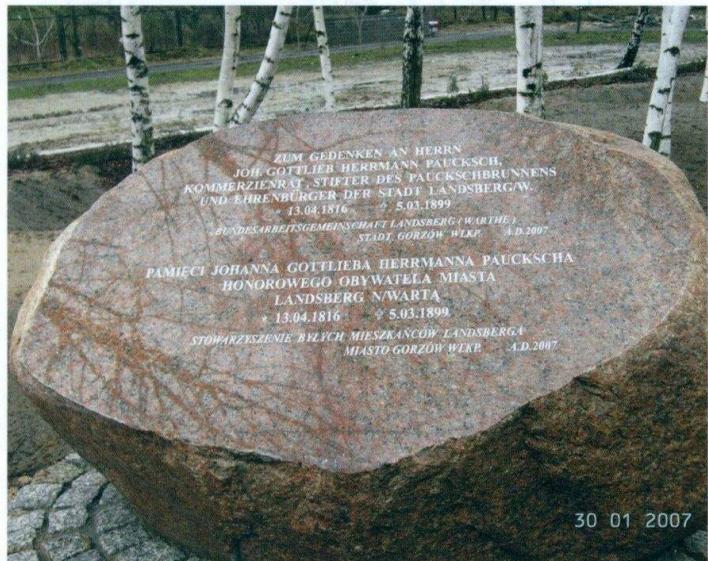
Der Gedenkstein des Ossariums steht auf dem kommunalen Friedhof in Gorzów. Hier fanden die Gebeine ehemaliger Landsberger vom evangelischen Hauptfriedhof St.

Marien an der Friedeberger Chaussee, die beim Bau der neuen Straße „Nova B. Glowackiego“ durch den Hauptfriedhof gefunden wurden, eine neue Ruhestätte. Der ehemalige Marienfriedhof ist heute der Kopernikus-Park. Unter anderem wurde auch das Grab des Kommerzienrates **Johann Gottlieb Hermann Paucksch**, Gründer der Maschinenbauanstalt Landsberg/Warthe, wiedergefunden. Zu seiner Ehre wurde ihm neben dem Gedenkstein für die Landsberger ein eigenes Grab mit Gedenkstein erstellt.

Der Gedenkstein für alle durch Kriegsereignisse umgekommene Landsberger steht im Eingangsbereich des ehemaligen Hauptfriedhofes, Ecke Friedeberger Chaussee – dem heutigen Kopernikus-Park.

Hinter diesem Stein wurde das Lapidarium eingerichtet, das unter anderem die beim Straßenbau wiedergefundenen Grabsteine enthält: Ergänzend wurden Granitstelen mit den Namensschildern ehemaliger Landsberger aufgestellt, die hier beigesetzt wurden. Zusätzlich wurden hier auch zwei Gedenksteine für **Ursula Hasse-Dresing** und **Christa Greuling** aufgestellt, zur Erinnerung an ihren Einsatz für die Völkerverständigung zwischen den ehemaligen und neuen Bürgern der Stadt und des Landkreises Landsberg. Diese Orte des Gedenkens wurden in enger Zusammenarbeit der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/Warthe und der Stadt Gorzów erstellt, deren Engagement besonders hervorzuheben ist.

*Wolfhart Paucksch



Der Stein für Kommerzienrat Johann Gottlieb Hermann Paucksch.



Die Schrifttafel des Gedenksteins vom Ossarium.



Der Gedenkstein für alle durch Kriegsereignisse umgekommenen Landsberger.



- Tafel des Gedenksteins für alle durch Kriegsereignisse umgekommenen Landsberger.



Mitglieder der Familie Paucksch bei der Einweihung des Gedenksteins im Kopernikus-Park.



Das Ossarium befindet sich auf dem kommunalen Friedhof in Landsberg/ Gorzów.



Das Lapidarium.



Die beiden Gedenksteine des Ossariums nach einer Kranzniederlegung.



Texttafel im Lapidarium zur Erinnerung an den evangelischen Hauptfriedhof von 1831 bis 1945.

Eine neumärkische Schifferfamilie

Von Landsberg/Warthe nach Posen und Zantoch oder bis nach Hamburg

Ursula Domke geb. Krich*

Ich möchte vorausschicken, dass ich aus der alten Schifferfamilie Krich stamme, die alle Schiffseigner waren, was wir bis 1812 zurückverfolgen konnten. Der Bericht ist ein Auszug aus dem Leben dieser Schifferfamilie.

Mein Großvater, **Johann Stanislaus Krich**, besaß zuerst einen „Äppelkahn“, eine sogenannte „Zille“, womit Obst und Gemüse zu den Großmärkten gebracht wurde. Später einen Finowmaßkahn aus Holz, 35 m lang und mit 245 t Traglast. Er beförderte besonders viele Ziegelsteine, denn Berlin war damals eine Großbaustelle. Dadurch, dass er gut zu fahren hatte, verdiente er auch gutes Geld, so dass er einen neuen Holzkahn bauen ließ. Den eisernen Kähnen traute man nicht so recht, die waren ja erst in der Erprobung.

Können war gefragt

Mit 12 Jahren musste mein Vater, **Karl Hermann Krich**, die Schule in Posen verlassen und als Moses (Schiffsjunge) anfangen. Großvater war der Ansicht, er hätte genug gelernt und dadurch würde er ja auch einen Mann Besatzung einsparen. Mein Vater tat dies nicht ungern, und so lernte er den Schifferberuf von der Pike an bei einem sehr strengen Lehrherrn, seinem Vater. Sie befuhren die Netze bis Bromberg, die Weichsel bis Thorn, die Warthe bis weit hinter Posen. Ja, auch manchmal bis an die alte russische Grenze, bis Peisern (Pyzdry), die bis 1914 bestand. Die Elbe bis Hamburg, die Trave bis Lübeck und die Oder bis Stettin. Vor allem aber nach Berlin, wo sie auch streckenweit treideln mussten, um das Schleppgeld zu sparen. Mein Vater und seine Mutter, **Auguste Henriette Krich geb. Schumann** aus Jädersdorf, spannten sich in die Seile, um kräftig zu ziehen, während Großvater am Hackebeil (Ruder) stand. Eine mühevolle Arbeit. Natürlich wurde auch gesegelt, meistens zu Tal, also stromabwärts. Man nannte das „mit kaltem Druck“. Das erforderte großes Können; denn an den niedrigen, meist Holzbrücken, musste das Segelblatt gerafft und der Mast



Der Posener Dom liegt nahe an der Warthe. (SL)

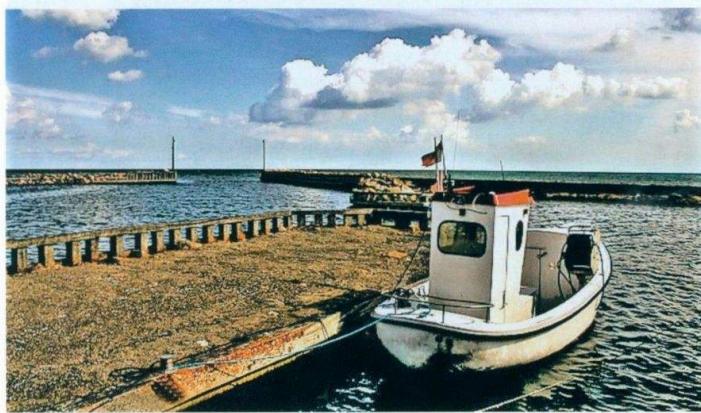
gelegt werden. Wehe, das klappte nicht; dann zersplitterte der Mast und ein neuer musste her, was mit Arbeit und Geld verbunden war. Dabei war man noch froh, mit heiler Haut davongekommen zu sein. Einen passenden Baum bekam man beim Förster und hobeln und zurechtschneiden tat man selber.

Krieg und Krankheit

Am Bestimmungsort musste die Besatzung das Schiff selbst löschen, also ausladen. Eine schweißtreibende Arbeit. Diese Methode war im Osten bis 1945 gang und gäbe. Im Westen brauchte man das lange schon nicht mehr. Da war man schon viel moderner. Nach zwei Jahren Dienstzeit bei den Küstriner Pionieren brach der Erste Weltkrieg aus, und mein Vater war vom ersten bis zum letzten Tag dabei. Er überstand alles einigermaßen, aber seine junge Frau **Marie Elisabeth geb. Weiner** aus Zechow, starb 1918 an der Spanischen Grippe und hinterließ einen Säugling, ein Mädchen, **Herta Frida Krich**. Er musste also schnell wieder heiraten, die Cousine seiner Frau, meine Mutter, **Klara Ilse Kupke**, die aus Zantoch stammte und zurzeit in Hamburg als Pflegerin im Eppendorfer Krankenhaus arbeitete. Inzwischen hatte mein Vater einen Kahn gekauft, Kahn Hamburg 8357, und meine Mutter wurde eine Schifferfrau, und das 26 Jahre lang bis 1945.

Vertreibung und Not

Ich selbst bin auf diesem Kahn 1922 in Berlin an der Jannowitzbrücke geboren. Großvater musste Posen infolge der Gebietsabtretung verlassen und siedelte sich in Zechow an, wo er nicht sehr glücklich war. Schon damals

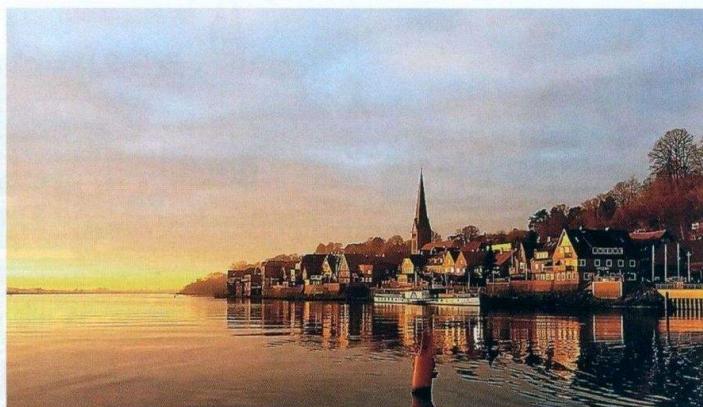


Ein Äppelkahn, mit dem früher vorwiegend Obst und Gemüse transportiert wurde. (Archiv SL)

waren Vertriebene nicht sehr beliebt. Sein Schiff war er losgeworden und ich sehe ihn heute noch an der Warthe stehen, wenn wir vorbeifuhren. Trotzdem er oft bei uns an Bord war, umgab ihn eine große Traurigkeit. Er vermisste seinen Kahn und konnte sich mit dem Hinterraddampfer, den wir jetzt hatten, nicht anfreunden. Meine Eltern hatten die „Irene“ 1926 gekauft und zuerst etliche schlechte Jahre erlebt. Wenig zu schleppen, und immer wurde volle Besatzung verlangt. Mein Vater als Kapitän, einen Maschinisten, einen Heizer und einen Bootsmann. Die Geschäfte gingen immer schlechter, und 1932 verloren viele Schiffseigner ihre Schiffe und standen vor dem Nichts. Man stand in Küstrin und hatte die Besatzungen entlassen müssen. Wieder wurde dadurch das Arbeitslosenheer überall vergrößert. Kriegte man dann wirklich einmal einen Schleppzug, halfen die anderen Eigner als Besatzung aus und zwar nur fürs Essen. So half man sich gegenseitig. Es herrschte wirklich große Not, und meine Mutter wusste manchmal nicht, wie sie uns 4 Kinder sattmachen sollte. Auch musste sie manchmal einspringen und sich Hosen anziehen, Schiffermütze auf und einen Heizer mimen, falls der Strommeister irgendwo an Land stand. Ebenso sprang mein anderer Großvater, **Karl Friedrich Otto Kupke** aus Gralow bzw. Zantoch, ein. In der Nähe wäre der Schwindel natürlich rausgekommen. Und da gab es eine nette Episode, die ich nicht unterschlagen möchte. Es wurde schummerig und mein Vater sagte zu Großvater Kupke, er solle die Lampen anmachen. Das waren die Positionslampen, die Fahr- und die Hecklampe. Großvater aber meinte: „Wir müssen sparen. Es ist ja noch hell!“ Da rief eine Stimme von Land: „Warum haben Sie kein Licht?“ Großvater ganz gemütlich: „Jung, hau dir doch in die Ogen (Augen), dann haste Licht.“ Wir waren kurz vor Kreuz, der ersten Schleuse, da stand der „Junge“, der Strommeister, und es gab ein Protokoll und 20 Reichsmark Strafe! Der Strommeister hatte damals die Befugnis des späteren Wasserschutzes.

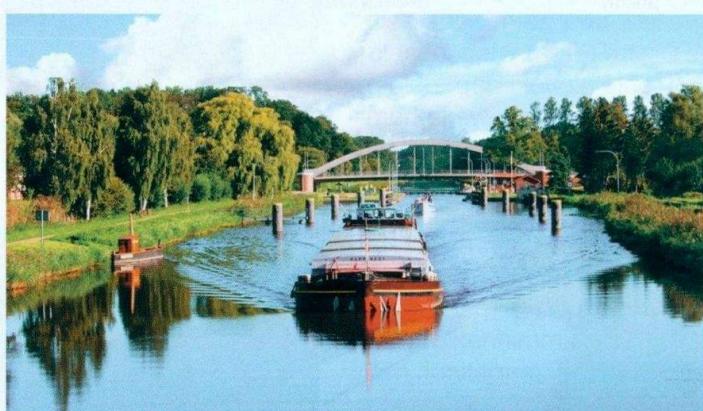
Bessere Zeiten

Endlich kam 1933 die Wende, und wir alle in der Schiffsfahrt hatten gut zu tun. Wir Kinder hörten nun nicht mehr, dieses oder jenes können wir euch nicht kaufen, und die Schuhe von meiner Schwester brauchte ich auch nicht mehr tragen. Es ging uns sehr gut. Mein Vater kaufte 1938 ein anderes Schiff. Die „Diana“ war wiederum ein Hinterradschiff mit mehr Leistungskraft. Wir waren in Landsberg/Warthe eingefroren und beide Schiffe lagen auf Seite. Das heißt beieinander. Tischler und Maler kamen an Bord, und es wurde nach den Wünschen meiner Mutter innen ausgebaut. Als letztes kam der Dekorateur wegen der Gardinen; denn bei den Bullaugen (Fenstern) war es nicht ganz einfach, den Vorstellungen meiner Mutter gerecht zu werden. Es war wirklich urgemütlich. Ich habe nur einmal erlebt, dass die Warthe nicht zugefroren war. Das war Weihnachten 1936. Sonst standen die Schiffe im Eis auf ihren Plätzen an der Badeanstalt, am Wall oder auch im Winterhafen. Immer 3 bis 4 nebeneinander, davor oder dahinter. Meistens standen gute Bekannte zusammen und Geselligkeit wurde großgeschrieben, und



Lauenburg an der Elbe, rund 40 Kilometer vom Hamburger Hafen entfernt. (SL)

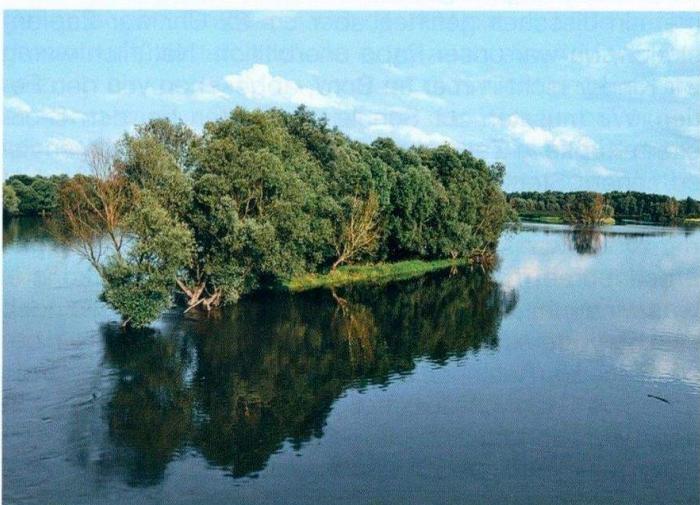
musiziert wurde auch. Mein Vater spielte Akkordeon, Mundharmonika oder machte den Bass und wir Kinder sangen. Als wir Mädchen größer waren, kamen schon mal die Schifferjungen, worunter einige sehr musikalisch waren, so **Günther Geißler**, der hervorragend Schifferklavier spielte, wie auch meine Schwester Irene. Die Kinder waren: **Herta, Ursula, Irene** und Bruder **Harry**. Natürlich waren sie alle gern gesehene Gäste und es wurde auch mal ein bisschen geflirtet, aber um 22 Uhr war Zapfenstreich, da war unser Papa unerbittlich. Natürlich waren wir Kinder nicht immer an Bord, abgesehen von den Ferien. Wir mussten zur Schule und lebten bei den Großeltern Kupke in Zantoch. In den Ferien gab es immer viel zu sehen: Stettin, diese große Hafenstadt mit der imposanten Hakenterrasse, um nur eines zu nennen. Am Fuße derselben war ein Restaurant, wo man ein erstklassiges Erbsenpüree mit Eisbein und Sauerkraut essen konnte. Was wir auch taten. Die Zentralhalle, wo Paul Lincke noch seine wunderschönen Melodien dirigierte. Oder wir besuchten das Küstriner Schloss, die Kasermatten und die Zelle, wo Friedrich der Große der Enthauptung des von Katte zusehen musste. Ja, wir waren den anderen Kindern weit voraus; denn Urlaubsreisen waren damals noch nicht „in“. Es war eine glückliche Kindheit und wir kamen immer gerne aufs Schiff, auch als wir verheiratet waren, und unsere Männer auch.



Der Elbe-Lübeck-Kanal führt von Lauenburg nach Lübeck zur Trave. Hier fährt ein Binnenschiff gerade aus der Berkenthiner Kanalschleuse. (SL)



Die historische Jannowitzbrücke in Berlin, Geburtsort von Ursula Domke. (Archiv SL)



Die Warthe bei Küstrin. (SL)



Die HakenTerrassen in Stettin. (Archiv SL)

Berlin. Jannowitzbrücke.

Trauriges Ende

Die Ehepaare waren: **Herta Krich** und **Heinz Günter Rusch**, **Ursula Krich** und **Oswald Domke**, Irene Krich und Willi Seeger sowie Harry Krich und Erna Hulda Heidel, die nach dem Zweiten Weltkrieg heirateten. Und dann im Winter, im Januar, die herrlichen Schifferbälle – da mussten wir Mädchen dabei sein, egal von wo wir kommen mussten. Das erste lange Ballkleid, eine 12 Mann starke Kapelle, die ganze Nacht keinen Tanz ausgelassen und dann Walzer linksherum mit **Gerhard Geißler**, ach, es war zauberhaft. Ja, und dann das bittere Ende. Am 30. Januar 1945 kam die Rote Armee nach Landsberg/Warthe und mit ihr für uns junge Mädchen das Grauen. Mehr werde ich darüber nicht berichten, da genug darüber geschrieben wurde, auch viele unrichtige Berichte. Nur so viel, wir bekamen im März 5 russische Soldaten als Besatzung an Bord, ebenso ein leichtes Flakgeschütz mit 6 Soldaten und einer Soldatin. Zur Ehre unseres Kapitäns muss ich sagen, dass wir von niemandem belästigt wurden, in keiner Weise. Auch das gab es. Unsere „Diana“ war für den Dnjepr bestimmt. In Bromberg war der Zweite Weltkrieg aus und wir konnten durch Vermittlung unseres russischen Kapitäns mit dem Dampfer „Atlas“ nach Zantoch fahren, wo wir dann bei den Polen arbeiten mussten bis zum 28.08.1945, dem Tag unserer Vertreibung. Meine Eltern kamen etwas später und wir traten gemeinsam den Weg ins Unbekannte an, zu Fuß und mit zwei Säuglingen von 9 und 11 Monaten. Unser Schiff war Beutegut und mein Vater starb mit 53 Jahren an einer Kriegsverletzung. Meine Mutter jedoch hat noch viele Reisen auf den Schiffen mitgemacht, die mein Mann **Oswald Domke** als Kapitän steuerte.

*Ursula Domke geb. Krich, geboren 1922 in Berlin.
Eingesandt von Harry Rusch, An Kaemenas Hof 59, 28325 Bremen, Tel.: 0421 175 23 24, Neffe von Ursula Domke.

Naturparadies am Netzedamm

Eine Wanderung von Zantoch nach Louisenaue (Ludzisławice)

Matthias Lehmann*

In dem Buch „Wolken und Weite“ von Friedrich Faber aus Lipke (1940 im Verlag Neumann in Neudamm erschienen) wird eine Wanderung im Winter von Zantoch nach Lipke geschildert (siehe HL 45, S. 43-46). Sie führt über die Brücke und dann auf dem Damm entlang zur Netze. Diesen Weg wollte ich seit Jahren nachvollziehen und setzte das Vorhaben im Juni 2019 mit Sohn Walter in die Tat um.



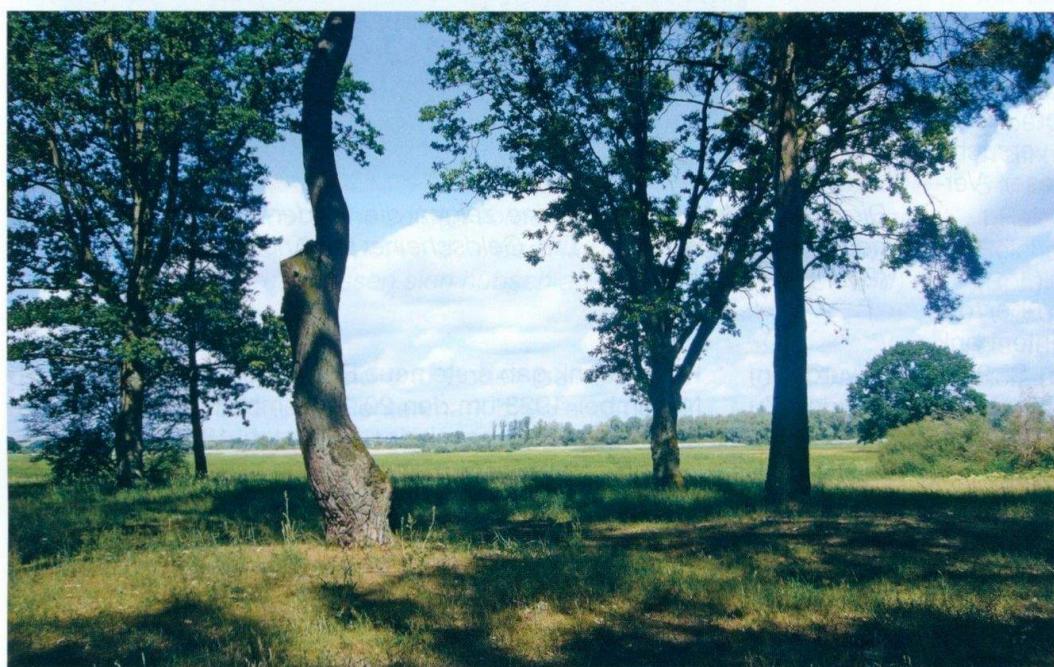
Die vielen kahlen Bäume sind Opfer der Biber.

Vom Bahnhof Zantoch/Santok unter blühenden Linden führt die Straße durch den malvenreichen Ort zur Brücke über die Netze und ihre Altwasser. Die vielen kahlen Bäume sind Opfer der Biber, die die Pappeln, den Schmuck der Bruchlandschaft, zerstören. Dann biegt von der Straße nach Pollychen links der Wirtschaftsweg ab, entlang des Netzedamms. Dieser ist jetzt unbenutzt, wird aber



Pechnelken, Königskerzen und Labkraut auf dem Netzedamm.

auch nicht mehr gemäht. Deshalb sind Hang und Krone eine Pracht von Wildblumen und ihren Insekten. Unzählige, zum Teil auch mir unbekannte Blumen im Wechsel kleiner Bestände. Das Besondere dieses Weges ist der „Hottus“, eine Sanddüne, die infolge ihres Bestandes mit alten Eichen und Kiefern weit sichtbar ist. Der Pfad entlang der Nordseite durch hohes Gras und Mückenschwärme ist interessanter. Ein kleiner Rastplatz am Waldrand, mit dem durchsonnten Hangwald im Rücken, bietet den Blick über die Wiesen zum hier weit entfernten Damm der Netze. Vermutlich kennt niemand unter den Lesern diesen geheimen Platz, obgleich der Hottus eine bemerkenswerte Partie unserer Heimat ist. Sein Ende setzt wieder der Damm fort, hier mit roten Pechnelken, Königskerzen und Labkraut gelb und weiß bestanden unter dem typischen Sommerwolkenhimmel eines heißen Junitages.



Ein kleiner Rastplatz am Waldrand bietet den Blick über die Wiesen zum Netzedamm.

*Matthias Lehmann, Fotos von Walter Lehmann, Konz bei Trier.

Blick in die Vergangenheit ...

Mit Rentenmark und Reichsmark gegen die Inflation

Ingeborg Wienhold*

In dieser Ausgabe des Heimatblattes möchte ich einen Blick in die Vergangenheit geben. Die von mir eingescannten Banknoten – eine Rentenmark (Rentenbankschein) und ein Zwanzig-Reichsmark-Schein (Reichsbankschein) – habe ich von meinen Großeltern Anna Krüger, geb. Thiele und Hermann Krüger aus Marienspring oder von meinen Eltern Emmi Christ, geb. Krüger und Erich Christ aus Landsberg/Warthe bekommen, genau ist das nicht mehr nachzuvollziehen. Jedenfalls sind diese Scheine schön anzuschauen und daher wollte ich diese hier veröffentlichen.

Weil es sich anbietet, haben wir an dieser Stelle noch einige Ergänzungen eingefügt (d. Red.):

Die Rentenmark

Die deutsche Inflation 1914 bis 1923 hatte sukzessiv alle nicht in Kurantmünzen gehaltenen, auf Mark lautenden Geldrücklagen fast vollständig wertlos werden lassen. Zwar war die Mark 1871 als goldgedeckte Währung des Deutschen Reichs eingeführt worden, 1914 war die Golddeckung jedoch aufgehoben worden; aus der „Goldmark“ wurde die Papiermark. Die Geldentwertung der Mark ging in ihrer Endphase in eine Hyperinflation über und lähmte zunehmend das wirtschaftliche Leben. Ab Herbst 1923 weigerten sich landwirtschaftliche und industrielle Produzenten zunehmend, Waren gegen die immer schneller wertlos werdende Papiermark abzugeben. In einigen Teilen Deutschlands kam es zu Aufruhr und Plünderungen. Im Sommer 1923 wurde mit sogenanntem „wertstabilem Papiernotgeld“ – auch Schatzanweisung genannt – mit aufgedrucktem „Goldmark“- und „Golddollar“-Bezug versucht, die Inflation einzudämmen. Dieser Versuch scheiterte jedoch.

Kein Zahlungsmittel

Auf Grundlage der Verordnung über die Errichtung der Deutschen Rentenbank vom 15. Oktober 1923 (RGBl. I. S. 963–966) wurde im Oktober 1923 die Deutsche Rentenbank gegründet. Zu Gunsten der Deutschen Rentenbank wurden Immobilien von Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe zwangsweise mit Hypotheken und Grundschulden belegt. Diese Sachwerte hatten unter der Hyperinflation nicht gelitten. Die Gesamtsumme der Hypotheken und Grundschatullen belief sich auf über 3,2 Milliarden Mark in Gold („Goldmark“). Im Gegenwert der Immobilien gab die Deutsche Rentenbank zu verzinsende Rentenbankbriefe über 500 Goldmark oder ein Vielfaches davon aus. Die Deutsche



Die abgebildeten Geldscheine zeigen die Vorder- und Rückseite einer deutschen Rentenmark. Die Geldscheine sind noch tadellos erhalten. (Bild: Wienhold)

Rentenbank gab erste neue Banknoten mit dem Datum 1. November 1923 um den 20. November sowie neue Rentenpfennig-Münzen mit der Jahreszahl 1923 an die Bevölkerung parallel zu den umlaufenden hohen Milliarden- und Billionen-Papiermark-Nominalen sowie den in geringerer Anzahl kursierenden wertbeständigen Notgeldbanknoten aus. Die Abkürzung der neuen Währung war „Rent.M“. Maßgeblichen Einfluss auf die Einführung hatten Reichsbankpräsident **Hjalmar Schacht** und Reichskanzler **Gustav Stresemann**. Die Rentenmark war „kein gesetzliches Zahlungsmittel, sondern Inhaberschuldverschreibung der

Rentenbank“ (laut Büsch). Der Wechselkurs zur Papiermark wurde mit 1:1 Billion festgesetzt, und zwar genau am 20. November 1923 per Festlegung durch die Reichsbank, als der Devisenkurs 4,2 Billionen Papiermark = 1 US-Dollar war, was der Vorkriegs-Goldmarkparität zum Golddollar entsprach. Da die Rentenmark kein gesetzliches Zahlungsmittel war, bestand kein rechtlicher Zwang, sie als Zahlungsmittel anzunehmen (wohl aber mussten alle öffentlichen Kassen sie annehmen). Trotzdem wurde sie von der Bevölkerung sofort akzeptiert. Die Inflation stoppte deshalb schlagartig; man sprach vom Wunder der Rentenmark. Zur Akzeptanz trug stark die „Deckung“

in den Jahren 1914 bis 1923 ihre Kaufkraft völlig verloren; zunächst schlechend und dann 1923, nach dem Beginn der Ruhrbesetzung und des Ruhrkampfes, in einer Hyperinflation. Ab dem 15. November 1923 war die deutsche Währung durch die Einführung der Rentenmark stabilisiert worden. Der Wechselkurs von alter Papiermark zu neuer Reichsmark betrug 1.000.000.000.000:1 (eine Billion zu eins). Die Reichsmark war damit im täglichen Leben wertgleich mit der Rentenmark. Einer Reichsmark wurde eine fiktive Golddeckung von 1/2790 kg Feingold gesetzlich zugeordnet. Das entsprach der formalen Golddeckung, wie sie bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 bestanden hatte. Die Reichsmark war aber im Gegensatz zur Goldmark keine reine Goldstandardwährung und damit auch nicht bei der Reichsbank durch die Bürger zumindest teilweise in Währungsgoldmünzen einlösbar. Gesetzlich war die Einlösepflicht der Reichsbanknoten in Gold zwar nach § 31 Reichsbankgesetz festgelegt worden – praktisch wurde sie aber nie in Kraft gesetzt. Die Reichsmark war eine sogenannte Goldkernwährung ohne sichtbare Goldmünzenzirkulation und damit praktisch eine Papierwährung wie heute. Formal waren jedoch noch die vormaligen 10- und 20-Mark-Goldmünzen der Kaiserzeit bis 1938 gesetzliche Zahlungsmittel. Praktisch tauchten diese aber nicht im Zahlungsverkehr zu ihrem Nennwert auf, da eine Reichsmark schon eine geringere Kaufkraft als die Mark von 1914 hatte. Der sogenannte „Goldkern“ hatte im Wesentlichen nur eine symbolische Bedeutung im Zusammenhang mit Zahlungsausgleichsvorgängen mit dem Ausland. Die emittierten Silbermünzen von 1 bis 5 RM waren sämtlich Scheidemünzen und hatten den halben Silbergehalt der bis Beginn des Ersten Weltkriegs geprägten Münzen von 1 bis 5 Mark.



Die abgebildeten Geldscheine zeigen Vorder- und Rückseite eines Zwanzig-Reichsmark-Scheines. Die Motive aus der Natur und der Darstellung der werktätigen Bevölkerung lassen sich hübsch anschauen. (Bild: Wienhold)

der Rentenmark durch Grund und Boden bei. Dies war aber eine reine Fiktion; die Rentenmark blieb ausschließlich deshalb wertstabil, weil sie verknüpft wurde.

Die Reichsmark

Der Begriff „Mark“ ist ein altes germanisches Wort und wird seit dem 11. Jahrhundert als Gewichtsbezeichnung und seit dem 15. Jahrhundert daraus abgeleitet auch als Münzbezeichnung (Courantmark, Staatsmark, Marck Danske) verwendet. Die Reichsmark wurde durch das Münzgesetz vom 30. August 1924 eingeführt. Die „Papiermark“ hatte

tel im Deutschen Reich. Dieser Zeitraum umfasst einen Teil der Weimarer Republik und die Zeit des Nationalsozialismus. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 war die Reichsmark in den Besatzungszonen noch bis zur Einführung neuer Währungen im Juni 1948 gültig.

Quelle: Wikipedia

*Ingeborg Wienhold geb. Christ, geb. in Landsberg/Warthe lebt heute in der Schwarzwaldstraße 28, 64546 Mörfelden-Walldorf

E-Mail: Ingeborg.Wienhold@t-online.de

Von Landsberg in die weite Welt

Der Bahnhof von Kernein reist durch Europa

Unser Leser Tomasz Florczak aus Landsberg/Gorzów Wlkp. baut gemeinsam mit einem Freund historische Modelleisenbahn-Anlagen. Das Hauptmotiv der letzten Arbeit war der Bahnhof von Kernein/Karnin Gorzowski. Herr Florczak hat uns einen Artikel über die Anlage und Fotos zur Veröffentlichung geschickt.

In den letzten zwei Jahren ist ein kleines Dorf aus dem Kreis Landsberg in Europa bekannt geworden.

Es geht dabei um Kernein/Karnin Gorzowski, genauer gesagt um den Bahnhof, der im Maßstab 1:87 nachgebaut wurde. Dank seiner schönen preußischen Architektur wurde dieses Gebäude zum Hauptelement bei der Präsentation der Modelleisenbahnanlage. Zusammen mit seinem Kollegen Roman Szczecinski hat Tomasz Florczak diese Anlage gebaut, die dem Bild der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts entspricht. Hier fahren die entsprechenden Züge mit Dampf- oder Diesellokomotiven. Außerdem gehören zur Anlage noch weitere Segmente mit anderen Eisenbahnmotiven. Die Anlage wurde unter dem Namen „Karnin Gorzowski“ schon in verschiedenen europäischen Ländern ausgestellt. Sie bekam immer po-

sitive Noten und macht gute Werbung für das alte neu-märkische Dorf Kernein. Interessierte Leser sind herzlich eingeladen, sich im Internet einige Filme dieser Anlage anzusehen. Sie finden sie auf www.youtube.com unter dem Stichwort Karnin Gorzowski. Das nächste Modellbauprojekt ist die Bahnhofsanlage von Wysoka Gorzowska, dem ehemaligen Hohenwalde an der Eisenbahnstrecke Landsberg/Warthe – Soldin. Herr Florczak hat schon vor einigen Jahren hier im Heimatblatt angefragt, ob von den Lesern noch jemand alte Fotos von diesem Bahnhof hat. Diese Bitte möchten wir heute wiederholen.

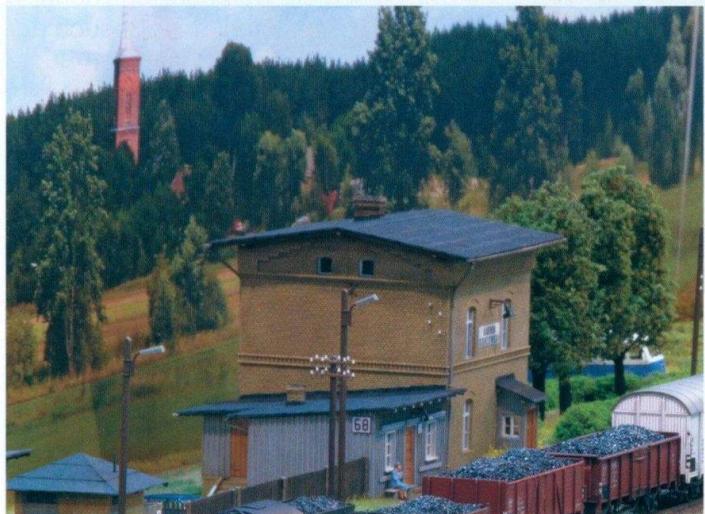
Zuschriften können Sie direkt per E-Mail an Herrn Florczak – fotoma@op.pl oder an die Redaktion des Heimatblattes senden. (SL)



Dampflokomotive vor dem Bahnhofsgebäude von Kernein.



Ein Güterzug fährt in den Bahnhof von Kernein ein.



Der Kirchturm gehört zur Kirche in Gurkow/Kreis Friedeberg.



Bahnhof
Der Bahnhof Kernein vor 1945.



Der Bahnhof Kernein in den 60er Jahren.



Der Bahnhof Kernein heute.

Ein Besuch in Dankow

Die Neumark lockt mit Seen und Wäldern

Um jemandem – hier meinem Sohn Walter – erstmals die neumärkische Wald- und Seenlandschaft zu zeigen, bietet sich die Fahrt zum Forsthaus Lübbesee/Lipy im Norden von Landsberg an.

Matthias und Walter Lehmann*



Der Zusammenfluss des Zuchensees (links) in den Kleinen Lübbesee (rechts). Das Foto ist auf der Anhöhe davor entstanden.

Von dort den Pfad am westlichen Ufer des Kleinen Lübbesees entlang, kommt man an den Zusammenfluss des Zuchensees in den Kleinen Lübbesee. Diesen Standort entdeckte der Fotograf Kurt Aurig (im Buch von 2007, Seite 73). Unser Foto ist in dem lichten Wald auf der Anhöhe davor entstanden. Die Weiterfahrt nach Dankow/Tarłkow galt dem Besuch des Ehepaars Linkowski. Herr Linkowski war lange Zeit Direktor des Muzeums Lubuskie in der ehemaligen Villa Schroeder in Landsberg gewesen. Ich hatte mit ihm das Buch über den Fotografen Kurt Aurig verfasst. Linkowskis hatten für den Ruhestand ein einfaches Haus in Dankow erworben und sich liebevoll eingerichtet. Eine Zierde sind die alten Deckenbalken und die Sammlung von 20 Wanduhren. Seinem Interesse für die Lan-

desgeschichte entsprechend ist die Bibliothek zweisprachig. Und unverkennbar ist die Liebe zur Botanik, wie der Garten vor dem Haus beweist. Ich war begeistert von so reicher und geordneter Blumenschönheit. Sein großes Grundstück geht bis an das Ufer des „Großen Sees“. Wegen der Seerosen hat der Nachbar einen Badesteg hinaus gebaut, der die weite Sicht ermöglicht.

Der Abschied war herzlich, denn in unserem Alter kann jeder Besuch der letzte gewesen sein. Auf der Rückfahrt bewiesen die vertrockneten Fichten, wie bedroht der Wald ist. Der Halt in Zanzhausen/Santoczno galt der bekannten schmucken Fachwerkkirche.

*Matthias und Walter Lehmann, Konz bei Trier



Unverkennbar ist die Liebe zur Botanik, wie der Garten vor dem Haus beweist.



Die schmucke Fachwerkkirche in Zanzhausen/Santoczno.



Das große Grundstück der Familie Linkowski reicht bis an das Ufer des „Großen Sees“.

Adolph Fischer alias Adolf Mörner

Eine fast vergessene Landsberger Persönlichkeit

Prof. Dr. Joachim Gasiecki*

In Landsberg/Warthe lebte im 19. Jahrhundert ihr Leben lang oder auch nur zeitweilig eine ganze Reihe von Schriftstellern, die mit mehr oder weniger Berechtigung als Heimatschriftsteller angesehen werden können. Über eine früher in Landsberg und in der Neumark recht gut bekannte Persönlichkeit ist es heute schwer, Fakten zu finden. Vielen Menschen sagt der Name nichts mehr. In diesem Aufsatz soll versucht werden, so weit wie möglich vorhandene Spuren zu verfolgen.

Es handelt sich um **Adolph Fischer**, der sich als lokaler Poet und Heimatdichter um die Mitte des 19. Jahrhunderts einen gewissen Ruf als Lyriker erworben hatte und sich das Pseudonym „**Adolf Mörner**“ zugelegt hatte.¹ Er bezog sich mit diesem Namen wahrscheinlich auf die Familie von Mörner, also auf ein adliges Geschlecht, das über Jahrhunderte in der Neumark ansässig war.² Warum er sich gerade diesen Alias-Namen wählte, ist nicht bekannt. Selten wird Adolf Mörner heute noch erwähnt. Christa Wolf zitiert aus einem seiner Gedichte in ihrem Buch „Kindheitsmuster“ aus dem Jahre 1976 und bezeichnet ihn als „Volksdichter“. Jörg Lüderitz erwähnt ihn im Beitrag zu Landsberg/Warthe in seinen „Neumärkischen Spaziergängen“ von 2000. Er ist bisher nicht in den vorhandenen Kirchenbuchaufzeichnungen aus seiner Lebenszeit zu finden. Im Adressbuch von Landsberg/Warthe von 1863 ist er ebenfalls nicht angeführt. Unter Heimatdichtung fasst man allgemein Dichtung und Prosa zusammen, die sich – vielfach aus einheimischer Sicht – mit heimatlichen Inhalten und lokalen Themen eines Dorfs, einer Stadt, einer Landschaft oder einer Region befasst. Heimatdichtung wird oft in geradezu herablassender Weise als ein literarisches Produkt ohne besonderen künstlerischen Wert angesehen. Diese Annahme darf jedoch nicht unzulässig verallgemeinert werden. Heimatdichtung kann eine ansprechende Qualität aufweisen, wenn besonders zwei Aspekte des Heimatbegriffes ausreichend beachtet werden: Zum ersten muss eine gefühlsmäßig gewachsene Beziehung zu einem Ort bzw. zu einer Region vorhanden sein, zum zweiten müssen die Gefühle der Sicherheit und Geborgenheit in einer liebgewordenen räumlichen und menschlichen Beziehung überzeugend vermittelt werden. Ein solcher Maßstab muss auch an Adolf Mörner angelegt werden. Den wenigen vorhandenen Angaben über die Person des Dichters kann man entnehmen, dass er im Jahr 1817 in Landsberg geboren wurde. Über seine Eltern können keine Aussagen

gemacht werden. Nach den Jahren des Schulbesuchs wurde er Soldat. Er hat als Feldwebel in der Landsberger Garnison des preußischen „Dragoner-Regiments ‚Freiherr von Derfflinger‘ (Neumärkisches) Nr. 3“ gedient, dass von 1820-1846 in Landsberg seinen hauptsächlichen Garnisonsstandort hatte. Die Fakten, die über Fischer/Mörner weiter vorliegen, gehen auf eine Veröffentlichung aus der Zeit am Ende des 19. Jahrhunderts zurück. Da diese Angaben als „zeitnah“ und daher als „glaubwürdig“ angesehen wurden, sind sie bei allen weiteren Anmerkungen zu Mörner bis in die Gegenwart jeweils fast wörtlich einfach übernommen worden. So kann man z. B. in einem Lexikon lesen:

„Fischer, Adolph (Psdn. A. Mörner) (1817-12.12.1872), Schriftsteller („Gedichte“, 1842), war längere Zeit Feldwebel bei einem in Landsberg stationierten Regiment; nahm 1848 Abschied vom Militär und lebte fortan in Ostpreußen als Feldvermesser; er kam nach Erblindung zurück nach Landsberg und starb auch hier.“³

Dieser kurze Text wirft jedoch eine ganze Reihe von Fragen auf. Adolph Fischer bzw. Mörner muss sich schon frühzeitig als Schriftsteller und Lyriker versucht haben, zumindest seit Ende der dreißiger bzw. zu Beginn der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Jedenfalls gehörte er in diesen Jahren zu den Personen, die im „Neumärkischen Wochenblatt“ veröffentlichten, das von einem Landsberger Verlag aufgelegt wurde. Im Jahr 1842 gab die Verlagsbuchhandlung Schäffer & Comp. ein Bändchen mit Gedichten von Adolf Mörner heraus: „Mörner, A., Gedichte. Landsberg a. d. W., Schäffer & Comp., 1842“⁴ In einer dazu 1845 erschienenen Rezension wurde eine dem Ton nach freundlich-ironische, aber insgesamt recht abwertende Einschätzung der Arbeiten gegeben. Es hieß dort: „Hier wird uns eine gemütliche Poesie à la portée de tout le monde [als Eintrittstor in die ganze Welt] gegeben, eine Poesie, die sich im ersten Liede des glücklicherwei-

¹ Im „Pseudonymorum: Wörterbuch der Pseudonyme aller Zeiten und Völker“ von 1886 von Emil Weller wird, leider ohne alle weiteren Angaben, aufgeführt: „Moerner, Adolf – Adolph Fischer“. – Ein entsprechender Hinweis ist auch bei Brümmer, „Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten des 19. Jahrhunderts“ von 1988 enthalten.

² Das Geschlecht der von Mörner erscheint erstmals urkundlich am 1. Juni 1298 mit Henningus Morner in Soldin. Es beginnt seine nachgewiesene ununterbrochene Stammreihe 1450 mit Otto Ludwig von Mörner, Herr auf Zellin und Clossow in der Neumark. Das Geschlecht hatte u. a. Besitztümer in der Altmark im Landkreis Jerichow, in der Neumark die Rittersitze Zellin und Klössow bei Königsberg/Neumark, ferner in Tornow im Landkreis Sternberg. Otto Helmer Mörner (1569–1612) und sein Bruder Berndt Dietrich (1570–1610) aus dem Hause Zellin begründeten eine schwedische Linie, die im Grafenstande bis heute in Schweden ansässig ist..

³ Dieser Eintrag geht zurück auf: Brümmer, Franz: Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. – Bd. 2. – 1913. – S. 214. - Der Text wird bis heute völlig unkritisch und ungeprüft in verschiedenen Veröffentlichungen übernommen.

⁴ Kleinanzeige in: Blätter für literarische Unterhaltung. Nr. 114 vom 23. 04. 1844 (Bd. 1 des Jahrgangs 1844, S. 456).

se nicht sehr dickeibigen Buches mit der Bemerkung zu rechtfertigen sucht, dass ja alle Vöglein im Walde ungehindert ihre Lieder singen und man mithin auch den Dichtern gewähren lassen könne. Allerdings wollen wir das, und umso lieber, da der Sänger versichert, wenn er einmal recht fleißig (wahrscheinlich in seinem bürgerlichen Berufsgeschäft) sein wolle, so trete gewöhnlich die Muse scherzend und lachend dazwischen und überschütte ihn mit so üppigen Sangesstoff, dass wider seinen Willen sein Denken, Träumen und Hoffen zum Liederkranz werde. Dann fühle er es in allen Adern glühen; er müsse schnell die Feder ergreifen, um das Gebotene und Gefundene niederzuschreiben. Dann fügt er noch die Worte hinzu:

Aber wie bei solchem Treiben

Denken nun die Leute hier? –

Ach, die meinen: Zahlenschreiben

Bräche größern Nutzen mir.

Nun teilen wir zwar auch die Meinung der Leute; indem ist Zahlenschreiben kein Vergnügen, und das will der Mensch doch wohl auch haben, und da der Verfasser überdies so unbefangen und anspruchlos auftritt, so mag er mit seine Ware ungehudelt [ungehindert] durch das Mauttor unserer Rezensionsanstalt ziehen.⁵ Die deutsche Märzrevolution von 1848 hinterließ auch in Landsberg a. d. Warthe ihre Spuren. In der 1857 abgeschlossenen Geschichte der Stadt von Engelien und Henning wird über die Revolutionszeit wenig berichtet. Der Schilderung kann man aber entnehmen, dass die Ereignisse in der Stadt nicht unerheblich waren und auch Fischer/Mörner berührten. Es heißt in dieser Schrift: „Das Jahr 1848 mit seinen welterschütternden Ereignissen, die, Schlag auf Schlag einander drängend und folgend, die gesellschaftliche Welt aus ihren Fugen wanden, konnte auch unserem Landsberg jene Erregung nicht ersparen, bei welcher der Einzelne herausgerissen ward aus seinem stillen Wirkungskreise, und in dem Gefühl, dass auch er ein lebendiges Glied des großen Ganzen sei, mit lebhaftem Interesse sich an allem beteiligte, was das Wohl und Wehe des besonderen und des gesamten Vaterlandes betraf. Referent hält sich an dieser Stelle weder verpflichtet, noch berechtigt, Tatsachen zu schildern, die, erzeugt durch das allgemeine Betriebe, auch nur im Zusammenhange mit demselben richtig beurteilt werden können, die also einer Schilderung jener Zeit überhaupt erforderlich würden, eine Geschichte, welche den Raum dieser Blätter eines Teils weit überschreiten müsste, andererseits aber auch viel zu nahe liegt, als dass sie schon jetzt einer gerechten Würdigung unterzogen werden könnte.“⁶ Der Autor, August Henning, bemerkt sehr wohl eine ge-

wisse proviniale Zurückgezogenheit der Landsberger Bürger, hebt aber auch hervor, dass sie lebhaft am Geschehen teilnahmen. Er nennt eine Reihe von Aktivitäten, die sich im demokratischen Aufschwung in der Stadt entwickelten: Es bildeten sich ein Demokratisch-Konstitutioneller Klub und ein Patriotischer Verein. Eine Bürgerwehr entstand. Verschiedene Volks- und Wahlversammlungen fanden statt, so zur Wahl eines Abgeordneten zur Nationalversammlung in Berlin, eines Abgeordneten zur Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt am Main sowie zu mehreren regionalen und kommunalen Ämtern. Neue Lokalblätter etablierten sich. In der Verlagsbuchhandlung Fr. Schäffer & Co. erschien 1848 eine politische Wochenzeitschrift mit dem Titel „Für den Bürger und Landmann“. Danach folgte im gleichen Verlag von Januar bis September 1849 der „Der Landsberger Bote“, außerdem wurde „Das patriotische Wochenblatt“ aufgelegt und vielerlei an Flugblättern in Umlauf gebracht. Henning stellt jedoch fest, dass es zu keinerlei radikalen Umtrieben gekommen sei, sondern sich das konservative Moment als das stärkere erwiesen habe. Er schreibt, dass die verschiedenen Flugschriften „nie in dem Umfange gelesen worden sind, noch jetzt gelesen werden, – die Stadt sich in keinem Augenblicke ihres Kleeblattes [im Stadtwappen], Fürstentreue, Heldenmut und Vaterlandsliebe‘ unwürdig gezeigt, noch jemals, einige moderne Katzenmusiken ausgenommen, eine Ruhestörung erlitten hat.“⁸

Kurioses von der Bürgerwehr

Hier muss man jedoch hinzufügen, dass es im Vorfeld der Märzrevolution 1848 bereits im April 1847 zu sozialen Unruhen in der Stadt gekommen war. Sie ergaben sich vor allem aus den Folgen einer weit verbreiteten Missernte in Preußen und weit darüber hinaus, die zu Teuerungen und vielfache Not in der ärmeren Bevölkerung führte. Die „Hungerrevolte“ oder die „Kartoffelunruhen“ wurden auf Bitte des damaligen Landsberger Bürgermeisters Neumann von herangeholtem Militär beendet. Am 09.03.1848 kam in Landsberg ein alter Aufruf zur Befreiung des Vaterlandes von Willkür und Despotismus in Umlauf, in dem auch zur Teilnahme an einer öffentlichen Versammlung am folgenden Abend auf den Marktplatz aufgerufen wurde. Diese Versammlung verhinderte jedoch der Magistrat der Stadt. Trotzdem hatte der Aufruf Folgen. Am 12.03.1848 wurde in der Stadt ein Flugblatt verbreitet, das eines der wenigen erhaltenen originalen Veröffentlichungen der „Märzforderungen“ in der Provinz Brandenburg war: Volksbewaffnung, Schaffung von Schwurgerichten, Pressefreiheit, Aufhebung des Parteien- und Versammlungsverbots, Verfassungsreform und Bildung eines deutschen Nationalparlaments.⁹

⁵ Sammelrezension: Die deutschen Lyriker des Jahres 1844 und 1845. Erster Artikel.. – In: Blätter für literarische Unterhaltung, Nr. 234 vom 22. 08. 1845, (Bd. 2 des Jahrgangs 1845, S. 937).

⁶ A. Engelien, Fr. Henning: Geschichte der Stadt Landsberg a. d. W. von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. – Landsberg: Schäffer & Comp, 1857. – S. 284 f.

⁷ Der Untertitel, dem Revolutionsjahr angepasst, lautete: „Freiheit und Recht, Ordnung und Gesetz“. Insgesamt erschienen 1949 nur 76 Ausgaben dieser Zeitung.

⁸ Engelien/Hennig, a. a. O., S. 285.

⁹ Vgl. Görkemaker, M.: Zwischen Königtum und Volksouveränität: Die Revolution von 1848/49 in Brandenburg. - 1999. – S. 132.

Welche Rolle in diesen Vorgängen der Revolutionszeit 1848 Adolf Fischer/Mörner tatsächlich gespielt hat, kann im Augenblick noch nicht konkret dargestellt werden. Vielleicht lassen sich später noch ergänzende Fakten finden. Fest steht, dass er im damaligen „Neumärkischen Wochenblatt“ u. a. mehr oder weniger humoristisch-satirische Gedichte veröffentlichte, mit denen er unmittelbar auf das aktuelle Geschehen im Ort reagierte. Zwei solcher Anlässe sollen hier angeführt werden.

In seiner Stadtgeschichte berichtet Henning u. a. über kuriose Vorfälle, die sich im Revolutionsjahr 1848/49 in Landsberg ereignet hatten und die im Zusammenhang mit der Person Adolf Mörner stehen: Die Bürgerwehr unter der Führung ihres Kommandeurs Rechtsanwalt Ruhnecke bestand in der Mehrzahl ihrer Angehörigen aus Männern, denen das Militärische eigentlich fremd war. Da man ja auch gegen keine wirklichen Gefahren eingesetzt werden musste, machte sich sehr schnell eine gewisse Oberflächlichkeit bei der Dienstausführung breit. Die Bürgerwehr „unterzog sich, nachdem sie aus dem Depot zu Küstrin mit Waffen versehen war, in dem Gefühl, die Sicherheit der Stadt ihren Händen anvertraut zu sehen, nicht bloß willig und eifrig den nötigen Exerzierungen, brachte nicht bloß gern und freudig manchesbare Opfer zum Instandsetzen der Gewehre und zur Beschaffung der Musikinstrumente, sondern versah auch regelmäßig die Wacht und Patrouillendienste, welche man zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe für nötig erachtete. Wenn nun auch bei solchen Dienstleistungen, da der schlichte Bürger sich den strengerem militärischen Regeln fügen sollte, manche heitere, komische Szene sich ereignete“, so zum Beispiel, „dass Posten und Mannschaft auf der Hauptwache, vom Kommandanten Ruhnecke auf nächtlicher Runde im süßen Schlummer überrascht, und von demselben mittels eines um die Türklinke gewundenen Taschentuchs eingesperrt, durch dessen weitschallendes ‚Rrrraaus!‘ gar unsanft aus den Gaukeleien der Träume aufgeschreckt wurden, und dann nicht im Stande waren, das Freie zu gewinnen, um sich dort pflichtschuldig in Reih und Glied zu formieren ...“¹⁰

Der zweite Vorfall schien ein geradezu angstmachendes Ereignis zu sein:

„Der 11. Mai des Jahres 1848 versetzte die Stadt in einen Aufruhr so seltsamer Art, wie ihn die Geschichte derselben kaum zum zweiten Male erwähnt. ‚Die Polen kommen, die Polen kommen!‘ war das Signal, welches, wie ein Lauf feuер durch die Straßen fliegend, Alles alarmierte, Viele in Furcht und Schrecken versetzte, und nur Wenigen Besonnenheit genug ließ, um mit ungläubigem Lächeln zu fragen, wie denn wohl aus Polen ... ohne vorangegangene Kunde ein feindliches Korps unser Landsberg überfallen können sollte. Aber diese Wenigen verschwanden unter der Masse derer, bei denen die Überzeugung, dass sie kämen, von Minute zu Minute sich mehr befestigte ... Posten kehren um, flüchtige Landleute jagen mit ihren besten

Habseligkeiten herein, kurz, es ist nicht mehr zu zweifeln: sie kommen. Man schließt die Läden, stürzt aus den Häusern ... Arm und Reich ist in höchster Aufregung auf den Beinen, man eilt hinaus, besetzt die Straßen und wartet und harrt, bis – Niemand kommt.“¹¹ Das war ein Ereignis, dessen Ursache niemals aufgeklärt wurde! Aber hierzu ist auch eine Anmerkung gestattet. Henning schreibt, dass dieser seltsame Vorfall „kaum zum zweiten Male“ aufgetreten sei. Hier irrt er jedoch. In der Umgebung haben solche panikmachenden Gerüchte bereits 35 Jahre früher Aufregungen verursacht. Im Heft 11/1890, S. 163 ff. der „Schriften des Vereins für die Geschichte der Neumark“ berichtet P. Schwarz anhand von Akten unter dem Titel „Aus dem Jahre 1813: Der falsche Alarm vom 12. April“ über damals angenommene feindliche Aufmärsche. An diesem Tag wurden die Einwohner von Königsberg/Neumark in Schrecken versetzt, weil das Gerücht aufkam: „Von Küstrin kommen die Franzosen plündernd in unsere Richtung!“ Die Angst war groß, die Landwehr wurde alarmiert – und passiert ist nichts. Am gleichen Tag erhielt der Bürgermeister von Königsberg eine Nachricht auch aus Soldin: dass „das heute morgen verbreitete Gerücht, dass Polen von Landsberg her in Anmarsch wären, widerlegt“ wurde. Gerade diese beiden Ereignisse am Rande des Geschehens hat Adolf Mörner in seinen Gedichten aufgegriffen, jedenfalls informiert Henning so darüber: „Ein Landsberger Dichter, Adolf Mörner (Fischer), der ... sich damals durch vielfache Gelegenheitsgedichte auszeichnete, hat sowohl diese tragikomische Szene als auch jene der schlafenden Bürgerwehr auf der Hauptwache durch Gedichte verewigt, welche im Neumärkischen Wochenblatte erschienen, und welche auch hier einen Platz finden würden, wenn der Raum es gestattete.“¹² Leider sind uns seine Gedichte gerade aus dem Revolutionsjahr nicht mehr zugänglich. Sicher war Adolf Mörner auf verschiedene Weise in Teile des Revolutionsgeschehens in Landsberg eingebunden. Ob er sich dabei auch radikalierte, in welchem Maße er zu dem von Hennig erwähnten „modernen Katzenmusiken“ zu zählen gewesen ist, inwieweit er und wodurch er der Obrigkeit missfallen hat – alles das muss unbeantwortet bleiben. Fest steht lediglich, dass er durch schriftstellerische oder andere Handlungen den Unwillen der Behörden auf sich gezogen hat. Es gibt eine Notiz über ihn, wonach er noch 1848 wegen „staatsfeindlicher Betätigung“ aus dem Staatsdienst entlassen wurde. Im erwähnten „Lexikon der deutschen Dichter und Prosaiisten“ von Franz Brümmer erwähnt, Adolf Mörner habe 1848 seinen Abschied vom Militär genommen. Das entspricht nicht den Tatsachen. Sein Regiment wurde bereits am 14.09.1846 nach Bromberg/Westpreußen verlegt. Landsberg selbst war bis 14.09.1849 ohne eine eigene Garnison. Es ist also die Annahme stichhaltig, dass er nicht erst 1848, sondern bereits 1846 den Militärdienst quittiert hat und in Landsberg verblieben ist. Sonst hätte er nicht die oben geschilderten

¹⁰ Engelian/Hennig, a.a.O., S. 286.

¹¹ Ebd., S. 286 f.

¹² Ebd., S. 287.

Episoden aus dem Revolutionsjahr 1848/49 in Gedichten im „Neumärkischen Wochenblatt“ veröffentlichen können, wie Hennig in seinem Buche zur Landsberger Geschichte ausgesagt hat.¹³ Von dem aus Landsberg stammenden Lehrer und Autor Otto Kaplick wurde 1968 vermerkt, dass die Entlassung 1848 aus dem Staatsdienst „eine wirtschaftliche Katastrophe“ war, „von der er sich nie mehr erholt hat und an deren Folgen er schließlich völlig zugrunde ging“. Es wird im gleichen erwähnten Lexikon von Brümmer gesagt, dass er danach mehrere Jahre in Ostpreußen als Feldmesser tätig war, gestützt auf die beruflichen Erfahrungen aus seiner Militärzeit. In Veröffentlichungen bis in die Gegenwart hinein wird dieser Aufenthalt in Ostpreußen übernommen.¹⁴ Bereits die Gebietsaussage ist jedoch unrichtig. Wir wissen, dass Mörner nicht in Ostpreußen, sondern in der Kreisstadt Konitz (früher: Conitz) in Westpreußen (Regierungsbezirk Marienwerder) unter dem Namen „Fischer“ lebte und dort weiterhin unter dem Pseudonym „Mörner“ veröffentlichte. West- und Ostpreußen bildeten nach einer Gebietsreform seit 1829 die Provinz Preußen. Conitz trägt heute den polnischen Namen Chojnice in der Wojewodschaft Pommern.

Adolf Mörner bzw. Adolf Fischer (sein Vorname wurde auch „Adolph“ geschrieben) wird jedenfalls irgendwann im Zeitraum 1848/1851 Landsberg verlassen haben. Der erste bisher feststellbare Fakt findet sich im Amtsblatt für den Regierungsbezirk Marienwerder. Dort wurde am 25.02.1852 folgendes bekanntgemacht: „Der Disponent des Kleistschen Hotels zu Conitz, Adolph Fischer, ist als Agent der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau bestätigt worden.“ Damit besitzen wir einen ersten Hinweis auf die berufliche Haupttätigkeit sowie auf seine nebenberufliche Arbeit als Versicherungsvertreter.¹⁵ Fischer/Mörner war also als kaufmännischer Angestellter im gehobenen Bereich eines Übernachtungsbetriebes in Conitz tätig. Gut 1 ½ Jahre später wird im gleichen Amtsblatt vermeldet: „Der Agent Adolph Fischer zu Conitz ist als Hauptagent der Magdeburger Vieh-Versicherungsgesellschaft bestätigt worden.“¹⁶ Man beachte den feinen Unterschied: In dieser zweiten öffentlichen Bekanntmachung wird keine eigentliche Berufsausübung mehr erwähnt. Könnte es sein, dass er seine Anstellung als Disponent verloren hat? Wiederum 2 ½ Jahre später wird eine weitere Bekanntmachung veröffentlicht: „Der Adolph Fischer zu Conitz hat die Agentur der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft niedergelegt.“¹⁷ Diese Versicherung hat er also nur rund vier Jahre ver-

treten. Noch im gleichen Jahr vermeldet das Amtsblatt: „Der Adolph Fischer zu Conitz hat die Agenturen der Magdeburger-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft und der Hagel-Versicherungs-Gesellschaft ‚Ceres‘ zu Magdeburg niedergelegt.“¹⁸ Wann er die Ceres-Agentur übernommen hat, war im Amtsblatt nicht festzustellen. Es ist aber mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass in diesem Jahr 1856 das bedauerliche Ereignis eingetreten ist, wonach in einer Gewitternacht Adolph Fischer/Mörner infolge eines Blitzschlages in seiner nahen Umgebung sein Augenlicht verlor.

Lückenhafte Faktenlage

Eine weitere bisherige Aussage kann ebenfalls nicht zutreffen. Nach seiner Soldatenzeit soll er angeblich als „Feldmesser“ tätig gewesen sein. Feldmesser bzw. Landmesser oder Landvermesser existierten als Beruf seit Beginn des 18. Jahrhunderts und waren zunächst weitgehend mit dem damaligen Militärwesen verknüpft. Da die Tätigkeit als Feldmesser eine anspruchsvolle Arbeit war, die eine erhebliche Wissensgrundlage und entsprechende Prüfungen voraussetzte, könnte man annehmen, dass Adolf Mörner mit seinem niedrigen Dienstgrad „Feldwebel“ als Adjunkt eines höheren Offiziers, der als Feldmesser tätig war, gearbeitet hat. Dann könnte er durchaus auch nach seiner Armeezeit zumindest als Gehilfe eines Feldmessers tätig gewesen sein. Aber gegenüber der überlieferten Angabe, Mörner sei nach dem Verlassen von Landsberg tatsächlich in diesem Beruf tätig gewesen, ist großer Zweifel angebracht. Schon am 06.02.1847 veröffentlichte die Abteilung des Inneren der Königlich-Preußischen Regierung des Regierungsbezirks Marienwerder den Hinweis, dass die „durch die Einschränkung der Eisenbahn- und sonstiger Bauten in neuerer Zeit wesentlich verminderte Aussicht auf Verdienst“ auch „einen großen Mangel an Beschäftigung“ für Feldmesser hervorgebracht habe. Der Verfasser dieses Aufsatzes geht bei der gegenwärtigen Faktenlage davon aus, dass Fischer/Mörner in Conitz nicht im Feldmesserdienst gearbeitet hat. Diese Tätigkeit war eine verantwortungsvolle und für den preußischen Staat wichtige Aufgabe, die von der Bezirksregierung bestätigt werden musste.¹⁹ Wenn Mörner 1848 aus dem Staatsdienst offiziell entfernt wurde, hat er keine Chance gehabt, wieder irgendwo in den preußischen Staatsdienst übernommen zu werden.²⁰ Auf jeden Fall hat Adolf Mörner auch in Conitz seine literarischen Ambitionen weiter gepflegt. 1856 erscheint in Marienwerder der 1. Jahrgang eines „Ost- und West-

¹³ Das „Neumärkische Wochenblatt – Zeitschrift für Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung“ erschien dreimal wöchentlich beim Verlag R. Schneid der Buch- und Steindruckerei in Landsberg.

¹⁴ So z. B. auch in dem „Neumärkisches Lesebuch“, hrsg. im Trescher-Verlag, 2004.

¹⁵ Amtsblatt der Königlich-Preußischen Regierung, Regierungsbezirk Marienwerder, Nr. 8/1852 vom 25. 02. 1852., S. 52.

¹⁶ Ebenda, Nr. 39/1853 vom 28. 09. 1853, S. 244.

¹⁷ Ebenda, Nr. 13/1856 vom 26. 03. 1856, S. 92.

¹⁸ Ebenda, Nr. 38/1856 vom 17. 09. 1856, S. 232.

¹⁹ In den beiden Ausgaben des von der Regierung erlassenen „Allgemeinen Feldmesser-Reglements“ vom 29. 04. 1813 und 01. 12. 1857 wird u. a. ausgesagt: „Die Regierung darf nur solche Personen als Feldmesser bestellen, von deren Unbescholtenheit und Zuverlässigkeit sie sich überzeugt hat.“

²⁰ Eine Durchsicht aller in Frage kommenden Jahrgänge des Amtsblattes für den Regierungsbezirk Marienwerder hat auch nicht einen einzigen Hinweis auf irgendeine Tätigkeit von Fischer/Mörner im Staatsdienst im Kreis Conitz erbracht.

Sonntag

Sonntag ist's, der Tag des Herrn!

Feierliche Klänge rufen

Gläubige von nah und fern

Hin zu des Altares Stufen.

Orgelton und Glockenklang

Dringen auch in meine Klausen,

mahnend mich zum Kirchengang,

rufen mich zum Gotteshause.

Kummervoll und gramgeknickt

Tret' ich in den Gottesstempel,

auf die Stirne hat gedrückt

Sorge ihren schwarzen Stempel.

Und ich bete, - wunderbar

Fühl' ich meine Brust gehoben,

Trost und Licht, so mild und klar,

sendet mir der Herr von oben.

Seines Trostes heller Schein

Sandte mir der Herr in Gnaden,

Aller Sorge, aller Pein

Fühl' ich plötzlich mich entladen.

Sonntag, heil'ger Tag des Herrn,

du gehörst ja auch den Armen!

Meines Glaubens heller Stern

Strahlet Milde und Erbarmen.²²

„Kriterium der Aufnahme ist nicht bloßer spezifischer Wert der Arbeit und ethische Reinheit, sondern auch unbedingter Ausschluss alles Antipatriotischen.“ Die Herausgeber des Almanachs erwarteten Beiträge für 18 Druckbogen und erhielten von 138 Verfassern Material für mehr als 100 Druckbogen. Das überraschte die Herausgeber durchaus. Sie bemerkten im Vorwort zu den Veröffentlichungen: „Höchst erfreulich ist die Wahrnehmung, wie in einer Zeit, welche für überwiegend materialistisch gilt, das Bedürfnis des individuellen Lebens und der Sinn für Poesie gleichwohl nicht zurückbleibt ...“ Auch Adolf Mörner hatte einige Gedichte eingereicht, er gehörte zu den 70 Autoren, deren Arbeiten angenommen wurden. Zwei seiner Gedichte sind im Almanach veröffentlicht. Beide werden hier aufgeführt, weil sie für die preußischen Musenalmanachs“. Bereits für diese erste Aufgabe waren die schreibenden Poeten des Gebietes aufgerufen, eigene bisher unveröffentlichte Arbeiten einzureichen, aus denen eine Kommission eine ausreichende Anzahl zur Veröffentlichung aussuchte. Beteiligen konnten sich alle Dichter und Schriftsteller, die durch Geburt oder Wohnort Bürger der Provinz Preußen waren.

„Kriterium der Aufnahme ist nicht bloßer spezifischer Wert der Arbeit und ethische Reinheit, sondern auch unbedingter Ausschluss alles Antipatriotischen.“ Die Herausgeber des Almanachs erwarteten Beiträge für 18 Druckbogen und erhielten von 138 Verfassern Material für mehr als 100 Druckbogen. Das überraschte die Herausgeber durchaus. Sie bemerkten im Vorwort zu den Veröffentlichungen: „Höchst erfreulich ist die Wahrnehmung, wie in einer Zeit, welche für überwiegend materialistisch gilt, das Bedürfnis des individuellen Lebens und der Sinn für Poesie gleichwohl nicht zurückbleibt ...“ Auch Adolf Mörner hatte einige Gedichte eingereicht, er gehörte zu den 70 Autoren, deren Arbeiten angenommen wurden. Zwei seiner Gedichte sind im Almanach veröffentlicht. Beide werden hier aufgeführt, weil sie für die

Interpretation der Lebenssituation des Autors von Interesse sind.

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung des 2. Jahrgangs des „Ost- und West-preußischen Musenalmanachs“ und des erneuten Aufrufes zum Einreichen poetischer Materialien wurde ein „Altpreußischer Dichterverein“ gegründet, dessen Statut im Band 2/1857 des Musenalmanachs veröffentlicht wurde. Damit waren ordentliche Vereinsmitglieder „alle Dichter und Dichterinnen, deren Beiträge den Ost- und Westpreußischen Musenalmanach für 1856, 1857 und ff. bilden.“ So wurde Adolf Mörner automatisch zum Mitglied des „Altpreußischen Dichtervereins“. Inwiefern er die Mitgliedschaft in diesem literarischen Verein aktiv wahrgenommen hat, ob er zu den folgenden Jahrgängen des Almanachs wieder Arbeiten einreichte oder nicht, wissen wir nicht. Wir können nur feststellen, dass in den folgenden Ausgaben der Sammlung bis 1859 keine weiteren Arbeiten von ihm veröffentlicht wurden.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Besprechung des „Ost- und Westpreußischen Musenalmanach“, die in einer Bremer Zeitschrift 1858 mit Bezug auf den 3. Band des Almanachs veröffentlicht wurde. Der Rezensent kritisierte den literarischen Wert der dort veröffentlichten Arbeiten, besonders die Qualität der Gedichte, und schrieb u. a.:

„Es habe sich „der unfertige Dilettantismus, jene plaudersüchtige Schreibfertigkeit, welche den Fluch der modernen Nationalliteratur bildet, auf das Anfertigen von lyrischen Gedichten geworfen, und diese massenhafte, leichtfertige Produktion hat es wiederum bewirkt, dass bei dem Publikum das Genre in einen gewissen Misskredit geraten ist. Lassen sich doch die meisten Lyriker nicht durch einen überwiegenden Drang der Empfindung, sondern durch das Bewusstsein eines größeren oder geringeren Formtalents zur Poesie bestimmen.“²³

Die Nacht ist still

Die Nacht ist still, kein Lüftchen regt sich,

Es ruht und schläft die ganze Welt,

Und selbst das grüne Laubgezelt

Des Lindenbaumes kaum bewegt sich.

Und was darinnen flüstert leise,

sind Stimmen, die mir wohlbekannt;

es ist dem Herzen nahverwandt

die tief geheimnisvolle Weise.

Aus weiter Ferne ist's ein Grüßen,

den Eingeweihten nur bewusst,

ein still Gebet aus frommer Brust,

wenn sich die müden Augen schließen.¹²

²¹ Der Almanach wurde herausgegeben von E. Jacobi, J. H. Jacobsen und A. Lehmann, verlegt in H. Jacobys Buchhandlung, Marienwerder, 1856. – 1. Jg. – Das Gedicht befindet sich auf S. 263.

²² Ebenda. S. 263 f.

²³ Im Feuilletonteil vom „Bremer Sonntagsblatt“, dem Organ des dortigen Künstlervereins, Bd. 6, 1858, S. 111.

Obwohl der Autor des vorliegenden Aufsatzes selbst kein Literaturwissenschaftler ist, vertritt er die Auffassung, dass diese mehr oder weniger abwertende Einschätzung der Lyrik der Zeit für Adolf Mörner nicht zutrifft. Gerade Mörner zeichnet sich durch eine hohe Empfänglichkeit und Empfindsamkeit gegenüber seiner Umwelt aus. Bemüht man sich, aus den wenigen Gedichten, die wir bisher in diesem Aufsatz anführen können, eine Analyse der Persönlichkeit des Autors wenigstens in einigen Grundzügen vorzunehmen, dann ergeben sich folgende charakterisierende Aussagen:

- Mörner ist sich durchaus bewusst, dass die Ergebnisse seines literarisch-lyrischen Schaffens keine künstlerisch herausragenden Werke waren. Er nahm kritische und herablassende Bemerkungen zu seinen Gedichten aber auch mit Humor. Letztlich ist eine solche Haltung ein Zeichen des Selbstbewusstseins des Dichters, der sich nicht irre machen ließ.
- Das ergibt sich auch aus der Beschreibung des ihm innewohnenden Dranges, der ihn einfach dazu zwang, „sein Denken, Träumen und Hoffen“ dichterisch auszudrücken. Auch dieser Aspekt seiner literarischen Tätigkeit ist positiv zu werten, denn kein Dichter oder Schriftsteller würde in der Lage sein zu schreiben, wenn er nicht einen inneren Antrieb dazu verspüren würde.
- Gegenüber seiner natürlichen Umwelt, den heimatlichen Landschaften und den ihn umgebenden Menschen verfügt er besondere Sensibilität. Sicher sind seine dichterischen Formen, die er bei der Abfassung seiner Heimatlyrik anwendet, höheren literaturtheoretischen Prinzipien nicht gewachsen, aber sie sind trotz ihrer Schwächen ein sichtbarer Ausdruck seiner Heimatverbundenheit und seiner Naturliebe.
- Die beiden Gedichte, die er in Marienwerder im westpreußischen Land veröffentlicht, wo er mehr oder weniger gezwungenermaßen weilt, zeugen auch von der Isoliertheit und den geringen Einkommensverhältnissen, unter denen er leben muss. Selbst wenn er in dem kleinen Kreisstädtchen Conitz mit nur geringer Einwohnerzahl (1852: rd. 4700 Einwohner, um 1860 etwa 6000 Einwohner) – ein Ort, dessen Name der Sage nach „Kuh-Nest“ bedeutet – in irgendeiner Weise tätig war, dann wird man definitiv davon ausgehen können, dass hier nur relativ kleine Einnahmen zu erzielen waren. Kummer, Gram und Sorge und eine gewisse Einsamkeit waren seine ständigen Begleiter. Sein Hinweis auf die Armen, denen der Sonntag ja auch gehöre, zeugt von seiner eigenen Situation. Diese Hinweise sind Indizien dafür, dass noch vor oder um 1856 seine Erblindung eingetreten sein wird.
- Unter diesen Lebensumständen nimmt es kein Wunder, dass er in seinem christlichen Glauben und in der ihm

begleitenden Gottesfürchtigkeit Trost suchte und offensichtlich im Gebet auch gefunden hat. Eine solche Haltung entspricht weitgehend dem Geist der Zeit und sicher seiner eigenen Erziehung. Die Hoffnung, durch göttlichen Zuspruch und Unterstützung persönlich auch Hilfe gerade in seiner Lage als armer Mensch zu erhalten, hielt ihn aufrecht.

Seit dem Jahr 1857 sind im Amtsblatt der Bezirksregierung Marienwerder keine Bekanntmachungen enthalten, die Fischer/Mörner betreffen.²⁴ Seine hoch prekäre Lage veranlasste ihn, nach Landsberg/Warthe zurückzukehren. Otto Kaplick schilderte später die Gesamtsituation von Adolf Mörner so:

„Arm, elend und krank kehrte er in das geliebte Landsberg zurück, wo er im Vertrauen auf die helfende Liebe seiner Mitbürger sein armseliges Dasein besser fristen zu können glaubte. Und die Heimat ließ den blinden Bettler nicht im Stich. Sie erinnerte sich voll Mitleid und Anteilnahme des schmucken, jungen Soldaten, der ihre Stadt und ihr Land in so warmen, frohen Tönen besungen hatte, und sorgte nach Kräften für ihn, und die wiederholten Neuauflagen seiner ‚Gedichte‘ stellen einen besonders schönen, menschlich wohltuenden Akt tätiger Nächstenliebe dar.“

Der Vergessenheit entreißen

Adolf Mörner verstarb in Landsberg am 12.12.1872 im Alter von 55 Jahren.

Neben den Einzelveröffentlichungen von Gedichten in lokalen und regionalen Zeitungen und Zeitschriften – von denen auch einige vertont worden sein sollen – sind mehrere Ausgaben seiner Gedichte veröffentlicht worden:

- Zunächst erschien ein Band mit 126 Seiten „Gedichte von Adolf Mörner“ 1842 im Verlag von Schäffer & Co. in Landsberg/Warthe;
- ein zweiter Band kam 1850 als „Neue Folge“ von Gedichten heraus,
(nach Angabe von Otto Kaplick auch noch eine Neuauflage 1860)
- schließlich erschien ein dritter Band 1868 als Gesamtausgabe seiner Gedichte. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind auch diese beiden Bände bei Schäffer und Co. erschienen.

Eines der herausragenden Gedichte von Adolf ist der „Gruß an Landsberg“, eine Huldigung an seine Heimatstadt. Hier erweist sich der Lyriker als ein einfühlsamer Heimatdichter, der in einem romantischen Stil Land und Leute in einer Weise beschreibt, die unter seinen Mitbürgern auf großen Anklang stieß.²⁵ Die literarischen Vorstellungen von

²⁴ Mit dem Jahrgang des Amtsblattes 1762 werden in diesem Periodikum schließlich generell keine Bekanntmachungen über die Aufnahme bzw. Beendigung einer Tätigkeit als Versicherungsvertreter mehr veröffentlicht.

²⁵ Die Zitate sind entnommen: Otto Kaplick: Adolf Mörner. Ein vergessener Landsberger Heimatdichter. – In: Landsberger Heimatblatt, Nr. 8-9/ 1968, S. 2.

²⁶ Das Gedicht „Gruß an Landsberg“ ist im „Landsberger Heimatblatt“ in Nr. 8/1957 in der vollständigen Fassung abgedruckt, mehrfach wurden Auszüge gebracht. Der Text ist zuletzt im „Neumärkischen Lesebuch“ des Trescher-Verlages aus Berlin im Jahre 2004 auf Seite 50 abgedruckt worden. In den Landsberger Schulen des 19. Jahrhunderts gehörte das Gedicht zum Wissenskanon und musste häufig auswendig gelernt werden. Der Text wurde vertont und in der Stadt gesungen, daher wird der Titel des Gedichtes auch häufig als „Lied an Landsberg“ angegeben.

so manchem Heimatdichter der Neumark besitzen durchaus bemerkenswerte „Affinitäten von Landschaft und Geschichte“, wie die Herausgeber des Bandes über „Musen und Grazien in der Mark“ festgestellt haben. Gerade in diesem Gedicht „Gruß an Landsberg“ kommen wesentliche Charakterzüge des Heimatdichters Adolf Mörner zum Ausdruck:

- Er zeigt sich tief beeindruckt von der natürlichen Ausstattung seiner Heimatstadt und lobt die Schönheit ihres Umfeldes.
- Der Leistung der Menschen der Region über Jahrhunderte hinweg zollt er im Hinblick auf die Förderung der Entwicklung der Lebensbedingungen in diesem Gebiet hohe Anerkennung, ohne historisierend zu sein.
- Auf dieser Grundlage vermittelt er den Eindruck von Geborgenheit und Frieden in der Heimat, aus dem heraus eine sowohl allgemein als auch familiär-persönlich begründete Bindung entsteht.

Gruß an Landsberg

Wie schön im Kranze blüh'nder Gärten,
mein trautes Landsberg, liegst du da!
Nie kann wohl dem das Herz verhärten,
der dich im Blütenschmucke sah!
Wie hat Natur so überreichlich
ihr Füllhorn ringsum ausgestreut!
Es ist ein Bildnis unvergleichlich,
wie sich's dem trunk'nem Blicke beut.

Es tönt das Lied der Nachtigallen
rings aus den Büschen hundertfach,
und ander Sänger Lieder schallen
den wundervollen Klängen nach!
Der Landmann auf den weiten Feldern,
der sorgsam seine Furchen zieht,
singt, gleich den Vögeln in den Wäldern
aus frischer Brust ein Morgenlied.

Durch saftiggrüne Wiesengründe
fließt schnellen Laufs der Wartheffluss.

Er eilt, damit er bald verkündet
der Schwester Oder seinen Gruß.

Auf seinen blauen Wogen schwimmet
manch Schiff dahin mit guter Fracht.

Der Flößer auf dem Strome stimmet
die Geige an zum Gruß der Nacht.

Es schweift so gern von deinen Höhen
der Blick ins weite Land hinaus,

wo Äcker fruchtbeladen stehen,
so grün umgürtend Hof und Haus!

Und wo vor nicht zu langen Zeiten
noch Sumpf und dichter Urwald war,

stellt sich dem Blick, dem hocherfreuten,
des Segens reichste Fülle dar.

- Insgesamt ist der „Gruß an Landsberg“ Ausdruck seiner innerlichen Überzeugungen und Empfindungen, ohne dass er bei der Beschreibung seines Gemütszustandes in Übertreibungen verfällt.

Zusammenfassend kann mit Sicherheit formuliert werden: Adolf Mörner ist nicht der Versuchung unterlegen, bei der Betrachtung und Darstellung seiner Heimat einer Ideologisierung des Heimatbegriffes zu verfallen und damit in einem dem Nationalismus nahestehenden Wechsel vom Heimatland zum Vaterland zu geraten. Bei ihm bleibt die enge persönliche Beziehung zum Heimatgebiet ohne historisierende und überbordende patriotische Verortung. Es lohnt sich, den Dichter Adolf Mörner der Vergessenheit zu entreißen.

*Prof. Dr. Joachim Gasiecki, geb. am 12.05.1934 in Landsberg/Warthe lebt jetzt in Neubrandenburg

Nur in die sonnig-heitern Straßen
der lieben Heimat lasst uns ziehn,
der Heimat, die wir nie vergaßen,
für welche unsre Pulse glüh'n!

Vor vielen Fenstern blühen Rosen,
des Weinstocks Rebe mischt sich drein,
wenn draußen wilde Stürme tosen,
hier muss es schön und friedlich sein!

Wer lange weilt im fremden Lande,
das Heimweh tritt an ihn heran,
es sind die liebgeword'nen Bände,
von denen er nicht lassen kann.

Das Dampfross leih't dir seine Flügel,
nicht eher find'st du Ruh und Rast,
als bis du Landsbergs grüne Hügel,
die Vaterstadt, erreichest hast!

Du suchst das Haus, wo du geboren,
noch steht es wie in alter Zeit.

Den Lieben, die du früh verloren,
wird eine Träne still geweih't!

Und naht für dich die Todesstunde,
bist du des Lebens müd' und matt,
mit letztem Hauch aus deinem Munde
lobinge deine Vaterstadt!

Flüsse, Schleusen und magische Orte

Eine Reise per Schiff von Stettin nach Königsberg in Ostpreußen

Ursukla Domke geb. Krich*

Im August 1937 bekam mein Vater, Hermann Krich die Order, mit zwei beladenen Schleppkähnen von Stettin nach Königsberg zu fahren. Mein Vater tat dies gerne, denn die langen Reisen brachten gutes Geld. Ich selbst war auch an Bord, da ich ja gerade das Pflichtjahr absolviert hatte.

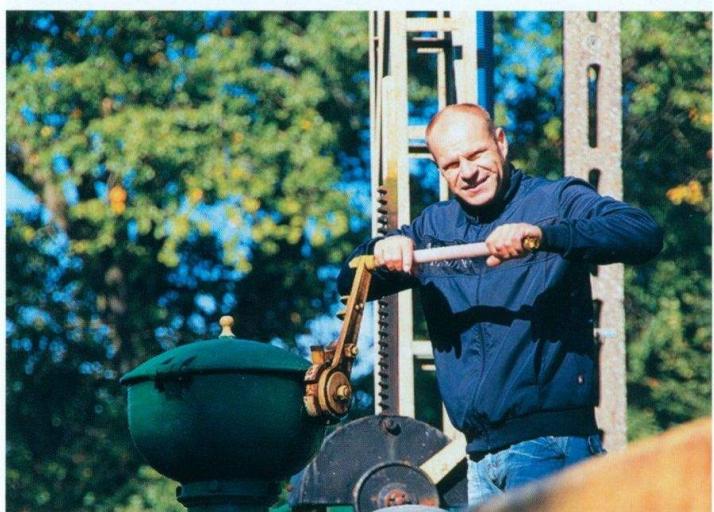


Die Oder – hier bei Schwedt – ist eine wichtige Binnenschifferstraße. (SL)

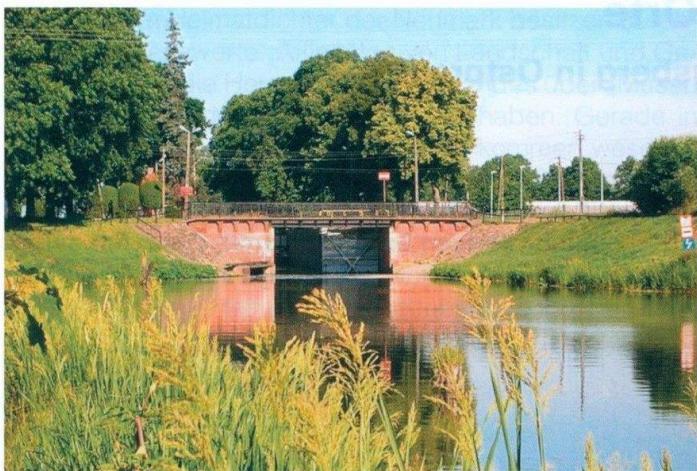
Wir fuhren also morgens 5 Uhr ab Stettin zu Berg die Oder in Richtung Küstrin. Abends wurde lange gefahren, denn man hatte eine lange Strecke vor sich. In Küstrin wurde erstmals ein längerer Halt eingelegt, um allen eine Gelegenheit zu geben, sich zu verproviantieren. Kühlschränke gab es damals noch nicht an Bord, höchstens eine Speisekammer, und das auch nur selten. Dann ging es weiter die Warthe zu Berg, also stromauf. Landsberg war unser Ziel. Hatte man Vietz passiert, war die halbe Strecke geschafft. Bei der geringen PS-Zahl ging es nur langsam voran, so dass unsere Leute die Darre auswerfen konnten, ein Fischfanggerät. Wenn es dann zu klobolzen begann, war ein großer Fisch dran. Ein Hecht oder Wels. Das gab ein köstliches Mahl. Die Fischer waren darüber nicht erfreut.

Zuerst Proviant ordern

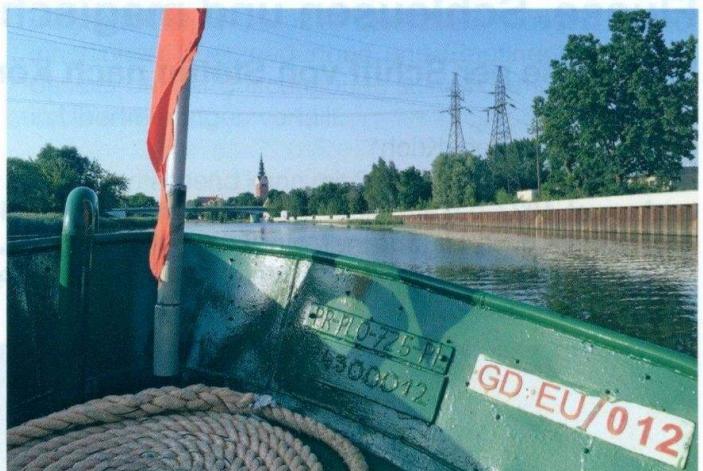
In Landsberg war wieder ein längerer Aufenthalt, weil man Valuta und Visum brauchte. Pro Person durften wir nur



Die Schleuse bei Kreuz wird heute noch von Hand bedient, die Technik ist über 100 Jahre alt. (Foto www.psw-am-sund.de)



Schleuse im Bromberger Kanal.
(Foto www.psw-am-sund.de)



Der Elbing-Kanal verbindet Elbing mit dem Frischen Haff.
(SL)

sehr wenig Reichsmark umtauschen. So wurden die Kohlebunker (Steinkohle) bis oben gefüllt, und auch noch an Deck gestapelt. Ebenso Petroleum für die Lampen, Staucherfett, Glaszyylinder und allerlei Ersatz für alle Eventualitäten. Meine Mutter, **Klara Ilse Krich geb. Kupke**, und die Maschinistenfrau schleppten körbeweise Proviant heran: Kartoffeln, Zucker, Mehl, Hülsenfrüchte, Dauerwurst usw. Mit den paar Mark Valuta kam man nicht weit, trotzdem es in Polen alles sehr billig war. Wir aßen alle sehr gern die „Polnische“, eine Brühwurst. Ein Genuss. Nächsten Tag dampften wir wieder weiter; aber dieses Mal wurde in Zantoch nicht angelegt, was wir sonst taten. Großmutter **Marie Luise Kupke geb. Weiner** kam mit dem Kahn seitwärts und fuhr ein Stück auf der Netze mit, und wenn sie wieder losmachte, trieb sie mit dem Strom und einigen Ruderschlägen ganz geruhsam auf Zantoch zu.

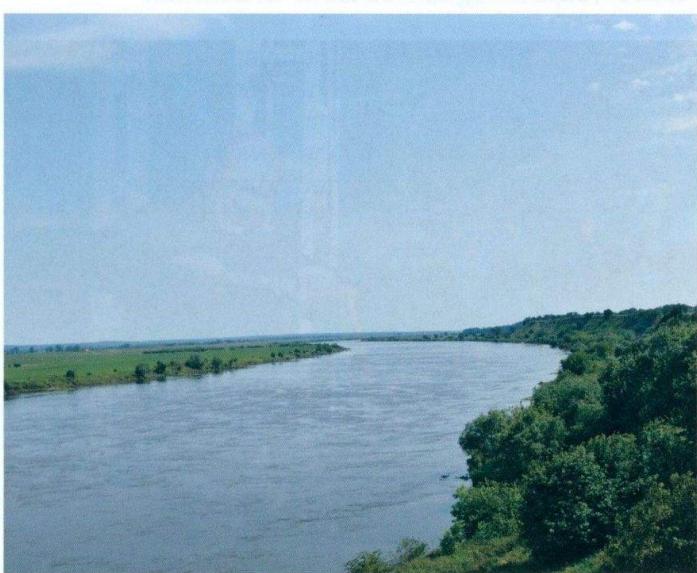
Viele Schleusen passieren

Trebisch, Morrn, Driesen ließen wir liegen und dann waren wir in Kreuz, der ersten Schleuse. Da die Schleusen noch von Hand bedient wurden, ging das Schleusen

ziemlich langsam voran. Die deutschen Schleusen waren Kreuz, Dratzig, Filehne, Follstein und Neuhöfen. Die polnischen waren Mikolajewo, Pianowka, Lipica, Romanowo und Nowe aus meiner Erinnerung.

Ergänzung des Einsenders: Es waren bis zur Weichsel 22 Schleusen, die bei folgenden Orten lagen: Kreuz, Dratzig, Filehne, Follstein-Neuhöfen, Neuhöfen, Putzig, Sophienberg, Scharnikau, Romanshof, zwei im Netzebruch, drei im Bereich Nakel-Bromberger Kanal, drei im Bereich Hoheneiche, Prondy-Hoheneiche und vier im Bereich Schleusendorf.

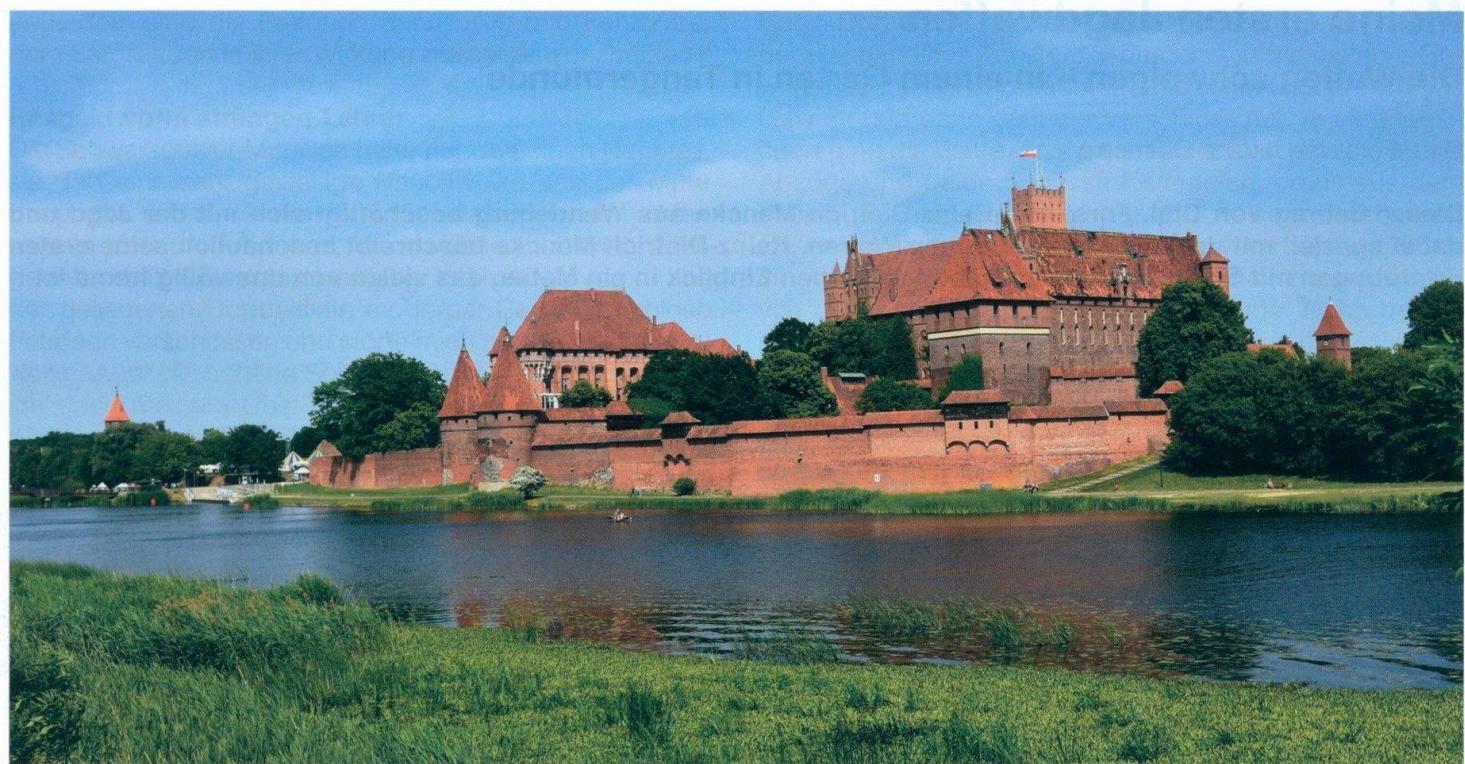
Gleich hinter Nowe war das Städtchen Usch, wo die Zollabfertigung war und auch eingekauft wurde. Am nächsten Tag waren wir im Bromberger Kanal und mussten die Schleuse Nakel passieren. Auch dort mussten wir hochschleusen und ich empfand Angst bei der hohen Schleuse. Später habe ich bei meinen vielen Reisen größere und höhere Schleusen kennen gelernt. In Bromberg, dieser schönen Stadt, war wieder ein etwas längerer Stopp und wir besuchten den Wochenmarkt. Mutti kaufte Suppenhähnchen und eine Ente. Immer nur Eintopf behagte uns nicht.



Die Weichsel bei Dirschau. (SL)

Königsberg und andere Schönheiten

Nächsten Morgen fuhren wir ein Stück die „Brahe“ zu Tal und in Brahemünde ging es auf die Weichsel. Leider führte die Weichsel sehr wenig Wasser, es war ja noch Hochsommer. Wir liefen Gefahr, dass unsere beladenen Schleppkähne sich festfuhren; aber die Schiffer wussten auch da Rat. Sie nahmen Kornschaufeln, sprangen ins Wasser und schaufelten die Schiffe frei. Das kühle Nass war ihnen nur allzu willkommen und weiter ging's bis zur nächsten seichten Stelle. Wir passierten Graudenz, Neuenburg und fuhren etwas später steuerbords in die Nogat ein. Bei sehr guter Sicht sahen wir Elbing liegen, wo unsere „Irene“ auf der Ferdinand-Schichau-Werft einmal gebaut wurde. Auf der Nogat passierten wir die Marienburg, die damals eine gewaltige Anlage und trotzige Burg war. Mir fiel sofort das Gedicht ein: „Als Winrich Kniprode am Ostertag das Gebet für die Brüder im Felde sprach“. In Nogathaffkampen ging es bei sehr schönem Wetter aufs Frische Haff. Dort kann es auch heftig stürmen, so dass



Die Marienburg an der Nogat. (SL)

mein Vater bei einer anderen Fahrt Pillau als Nothafen anlaufen musste. Nach Überquerung des Haffs, was einige Stunden dauerte, fuhren wir bei Holstein (Ostpreußen) in den Pregel ein und waren dann auch bald in Königsberg, dieser schönen, geschichtsträchtigen Stadt.

Ich hatte Gelegenheit, das Schloss und auch andere Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Nachdem wieder Kohle gebunkert war, ging es nach zwei Tagen auf Heimfahrt, jetzt ohne Schleppzug in der umgekehrten Richtung. Die Fahrt ist mir eine bleibende Erinnerung geblieben.

*Ursula Domke geb. Krich, geboren 1922 in Berlin.
Eingesandt von ihrem Neffen Harry Rusch, An Kaeminas Hof 59, 28325 Bremen, Tel.: 0421 175 23 24.



Das Königsberger Schloss zur Kaiserzeit. (Archiv SL)



Die Elbinger Werft Ferdinand Schichau hat nicht nur Schiffe gebaut, sondern u. a. auch Kanaldeckel hergestellt. Diesen haben wir bei unserem Besuch in Elbing im Juni 2019 entdeckt. (SL)



Die Fahrt über das Frische Haff nach Pillau oder Königsberg führt auch an Frauenburg vorbei. (SL)

Meine ersten Jagdwaffen

Die Waffen schweigen – in einem Garten in Tangermünde

Dipl.-Forst-Ing. Heinz-Dietrich Mencke*

Dieser Beitrag von Dipl.-Forst-Ing. Heinz-Dietrich Mencke aus Wendeburg beschäftigt sich mit der Jagd und dabei speziell mit den dazu erforderlichen Waffen. Heinz-Dietrich Mencke beschreibt anschaulich seine ersten Erfahrungen mit Schusswaffen und gibt dabei einen Einblick in ein Metier, das vielen von uns völlig fremd ist.

Die Beschaffung von Jagdwaffen war während des Krieges gar nicht so einfach. Die Neufabrikation von Waffen erfolgte in erster Linie für kriegswichtige Zwecke. Drillinge wurden für die Flugzeugbesatzungen hergestellt und zur Verfügung gestellt, damit diese sich, wenn sie über Feindesland abgeschossen wurden, mit dem Jagdgewehr Wild zur eigenen Versorgung erbeuten konnten oder sich auch sonst besser durchschlagen konnten. Die sogenannten „Luftwaffen-Drillinge“ waren hervorragende Jagdgewehre und unter Jägern sehr geschätzt. Aber sie waren kaum zu besorgen, dazu musste man schon besondere Beziehungen haben. Vielleicht, wenn man einen Jagdflieger gut kannte und der seinen Drilling dann bei einem Feindeinsatz als „Verlust“ melden konnte. Besondere Bezugsdokumente oder Waffenscheine brauchte man als Inhaber eines Jahresjagdscheines nicht. Man konnte damit jede Jagdwaffe und auch Kurzwaffe (Revolver oder Pistole) kaufen.

Waffen sind Mangelware

Als ich nun meinen Jagdschein in der Hand hatte, ging die Suche nach geeigneten Gewehren aus Privatbesitz los. Bei den Witwen von gefallenen Forstbeamten waren oft die Waffen aus dem Nachlass verkäuflich. Im Forstamt Lübbesee war der Forstsekretär an der Front gefal-



Ein Luftwaffen-Drilling M30 aus dem Jahr 1941.
(Archiv SL)

len und seine Frau wollte einige Gewehre gern verkaufen. So konnte ich von ihr eine Repetierbüchse und eine Hahn-Doppelflinte mit Büchsflinten-Einlegeläufen preiswert kaufen. Die Repetierbüchse hatte das gängige Kaliber 8x57, war aber ohne Zielfernrohr, nur über Kimme und Korn zu schießen. Zielfernrohre waren von den Lehrherren überhaupt nicht gern gesehen. Die jungen Forstleute sollten erst mal über Kimme und Korn schießen lernen. Die Doppelflinte mit Hähnen war für den Anfang auch das

Richtige, sie war funktionssicher und mit der hier nicht notwendigen Sicherung gab es für den Anfang keine Probleme. Die einzulegenden Wechsellaufe waren auch schon älterer Bauart mit dem Kugelkaliber 11,5 mm (Patrone, Modell aus dem Jahre 1870) und noch mit Schwarzpulver geladen. Auch die Schrotläufe waren nur mit Schwarzpulver-Patronen beschossen. „Das ist das Richtige“, sagte mein Lehrherr. „Die Schwarzpulver-Patronen können Sie selbst laden und ihre ballistischen Kenntnisse von Grund auf lernen.“



Eine Hahn-Doppelflinte mit Wechsellaufen – wahlweise für zwei Schrotpatronen oder mit der Kombination aus Schrot- und Kugellauf. (Archiv SL)

Außerdem sind die Patronen dann billig und Fehler bei dem Selbstladen in ihrer Wirkung besser einzuschätzen.“

Respekt vorm strengen Lehrer

Die Schwarzpulver-Munition hatte nur den einen Nachteil, sie gab eine sehr gewaltige Rauchwolke aus der Mündung, die einem oft die Sicht auf das Ziel nahm. Man musste sich dann bücken, um zu sehen, ob man auch getroffen hatte. Das war mir lästig. Ich hatte ja vorher aus der geliehenen Doppelflinke moderner Bauart rauchlose Patronen verschossen und störte mich nun an der Qualmwolke. Aber die schöne Selbstspanner-Doppelflinke habe ich dann meinem Chef zurückgegeben, als ich eigene Waffen hatte. Mit dieser Doppelflinke hatte ich ein lehrreiches Erlebnis. Ich fuhr auf dem Fahrrad immer mit über die Schulter gehängter Waffe. Oft leichtsinniger Weise schnell zugriffsbereit und geladen (!), das Gewehr hatte eine sehr gute Griffstücksicherung und man war doch schon „so sehr mit Waffen bewandert“ (!). Am Rande eines langen Hauptgestells (Jagen oder Waldabteilungen zu forstlichen Zwecken sind rechtwinklig durch 3 bis 8 Meter breite Abteilungsgrenzen voneinander getrennt. Die von Osten nach Westen verlaufenden Grenzen werden als Hauptgestelle, und die von Norden nach Süden verlaufenden als Schneisen bezeichnet, d. Red.) führte ein häufig und glatt befahrener schmaler Radfahrstreifen, den ich fast täglich entlang gefahren bin. Der Weg hatte nur eine Tücke: Auf dem langen schnurgeraden Weg stand an einer Stelle mitten im Radweg ein dicker Eichenstumpf, der mit einem kurzen Schlenker immer umfahren wurde. Eines Abends machten die Kulturfrauen Feierabend und kamen den Radweg entlang gefahren. Ich fragte nur kurz nach dem Arbeitsfortschritt und schloss mich als Letzter fahrend hinten an. Die Augen rechts und links und nur nicht auf den Weg gerichtet, sah ich den Stumpf zu spät. Als die kurz vor mir fahrende Frau diesem auswich, knallte ich mit meinem Vorderrad voll auf den Stumpf und ging samt Fernglas und Gewehr im hohen Bogen über die Lenkstange. Mein erster Gedanke: „Mensch, das Gewehr!“ Noch ehe ich aufstand, sah ich, dass es noch heil war. Die beiden zuletzt fahrenden Frauen hatten den Sturz gehört und kamen zurück, um zu schauen, ob mir etwas passiert war. Gewehr heil, Fernglas heil, nur ein paar Schrammen und blaue Flecke, also nicht so schlimm. Aber das Vorderrad hatte eine böse Acht und drehte sich nicht mehr. Mein Vorderrad hängten wir auf den Gepäckträger des Rades der einen Frau, und zusammen schoben wir zu Fuß ins Dorf. Als mir einfiel, dass die Flinte ja noch geladen war, versuchte ich die Patronen zu entnehmen, bekam die Flinte aber nicht auf. Also doch was kaputt gegangen, mir lief es kalt über den Rücken, wie sollte ich das meinem Chef beibringen. Er ließ in Punkt Sicherheit beim Umgang mit Waffen nicht mit sich spaßen. Da stand mir ja noch etwas bevor. Ziemlich geknickt kam in meiner Behausung an. Oben in meinem Zimmer stellte ich mich mit der Waffe an das offene Fenster und versuchte, die Flinte aufzumachen. Sie klemmte und ging nicht auf. Draußen schien noch die Sonne und auf dem Hang auf der gegenüberliegenden Seite der Dorfstraße stand kein

Haus. Dort spielten gerade noch Kinder im Sand, etwa in der Höhe meines Fensters. Aber ich war mit meinem Gewehr beschäftigt und dachte, vielleicht entsichere ich das Gewehr und dann geht der Verschluss auf. Auch ungesichert ging die Waffe nicht gleich auf, dabei kam ich an die Abzüge und beide Schüsse lösten sich – raus aus dem offenen Fenster. Den Knall hat wohl keiner gehört, denn ich stand etwas zurück, mit der Gewehrmündung noch im Zimmer, sodass der Mündungsknall hauptsächlich von den Zimmerwänden gefangen wurde. Dann bekam ich die Flinte auf und der Verschluss funktionierte wieder.



Eine Repetierbüchse des Kalibers 8x57. (Archiv SL)

Dann fielen mir die Kinder ein, aber die waren inzwischen auf die Dorfstraße herunter gegangen und ich sah sie wohlbehalten auf dem Heimweg. Das Erlebnis hat sich mir als bittere Lehre eingeprägt und es hat lange Jahre gedauert, ehe ich darüber zu jemand gesprochen habe. Die Flinte habe ich dann bald meinem Chef wohlerhalten zurückgegeben.

Malheur am Maschendrahtzaun

Eine andere nachdrückliche Erfahrung habe ich dann bald mit meiner geschätzten Hahn-Doppelflinke gemacht. Hiermit konnte ja nun eigentlich noch weniger passieren. Wenn die Hähne nicht gespannt sind, kann sie ruhig geladen sein, denn ein Schuss kann sich nicht unbeabsichtigt lösen. Aber wenn der Teufel seine Hand im Spiel hat! Im Revier mit Fahrrad und Gewehr unterwegs, kam ich an einer großen Kiefern-Pflanzung vorbei, wo die Frauen das Unkraut von den kleinen Pflanzen weghackten. Alle Forstkulturen wurden wegen des zahlreichen Rotwildes gegen den Verbiss mit zwei Meter hohen Maschendrahtzäunen geschützt. Die Frauen waren gerade in der Nähe des Zaunes beim Weg an der Arbeit. Ich hielt an, um mit ihnen zu sprechen, blieb auf dem Fahrrad sitzen und stützte mich am Zaun ab. Nach Beendigung des kurzen Gesprächs wollte ich weiterfahren, hing aber am Zaun fest. Bei dem Versuch, mich zu befreien, muss sich der eine Abzugshahn in einer Drahtmasche verhakt haben, wurde nicht ganz gespannt und schnellte dann zurück mit ausreichend Druck, den Schlagbolzen auf die eine Patrone zu hauen. Der Schuss krachte, ging mir dicht am Ohr vorbei, mein Forsthut rutschte mir vom Kopf und die Frauen gingen blitzartig in Deckung. Alle waren froh, dass nichts Ernstes passiert war. Aber sie waren sehr anständig und



Ein Büchsenmachermeister in Landsberg erklärte dem Forstanwärter, dass die Läufe seines Gewehrs aus gutem Krupp-Stahl gefertigt wurden und somit wesentlich druckfester waren als Damast-Läufe. (Archiv SL)

haben zu niemand über das Malheur gesprochen, und ich war um eine weitere Lehre reicher. Das hat meine Vorsicht beim Umgang mit Waffen noch wesentlich vergrößert.

Viel Wissen und Erfahrung

Wegen des rauchlosen Beschusses ging ich zu dem Büchsenmachermeister in Landsberg, um seinen Rat zu holen. Er sagte mir, ein Nachbeschuss wäre für ein einzelnes Gewehr jetzt im Kriege nur sehr umständlich und nur mit großem Zeitaufwand zu erlangen. Er sah sich mein Gewehr an und meinte, das ist guter Krupp-Stahl und keine weniger druckfesten Damast-Läufe. Wenn er das Gewehr führen würde, nähme er beruhigt rauchlose Schrotpatronen. Aber das wäre seine persönliche Meinung und ich dürfe mich nicht darauf berufen, wenn etwas passiert. Nun wollte ich eine eigene Beschussprüfung mit rauchlosen Patronen vornehmen und meinte, wenn man beide Läufe mit Patronen lädt und dann zugleich abfeuert, müsste das ein ausreichender Belastungstest sein. Aber das war ein Irrtum, wie ich später erfahren habe, denn Materialermüdung kann nach vielen Schüssen immer noch überraschend auftreten, wenn die Waffe nicht mit

ausreichender Überladung zur Sicherheit beschossen ist. Doch ich handelte, nahm bei nächster Gelegenheit mein Gewehr. An geeigneter abgelegener Stelle im Revier wurden beide Läufe mit rauchlosen Schrotpatronen geladen, das Gewehr an eine dicke Kiefer gebunden und zwei lange Schnüre an den Abzügen befestigt. Ich ging hinter einem aufgekippten Wurzelsteller einer vom Wind geworfenen Kiefer in Deckung und zog beide Läufe ab. Die Waffe hat das heil überstanden und Mencke verschoss künftig nur noch rauchlose Schrotpatronen. Nur für den Kugellauf gab es keine rauchlosen Patronen und selber laden konnte man nur Schwarzpulver-Patronen. Das war ja auch preiswert. Die Bleigeschosse bekam ich beim Büchsenmacher, die dicke Bleibohne wurde noch oft geführt und verlangt. Ein Geschoß wog 23 Gramm. Das Schwarzpulver (Nassbrand-Pulver Nr.5) war preiswert und wurde mit einem kleinen Messbecher in die abgeschossenen Patronenhülsen gefüllt, die mehrfach benutzt werden konnten. Nach Reinigung und Ersatz des abgeschossenen Zündhütchens mit einer Spezialzange und Stopfen der Pulverladung mit einem Filz-Propfen hatte man Patronen, die nur 25 Pfennige als Selbstkosten ergaben. Nur musste man nach jeder Serie neugeladener Patronen Probeschüsse machen, um die Treffpunktlage der Serie zu überprüfen. Ich hatte 40 bis 50 gute Patronenhülsen und habe auf Wild nicht allzu viel verschossen. Aber die Probeschüsse machten ja auch Spaß.

Schwieriges Probeschießen

Nachdem ich einmal an der Försterei an einer etwas dickeren Birke meine Anschuss-Scheibe befestigt hatte, und etwa drei Schüsse mit zufriedenstellenden Treffern abgegeben hatte, kam mein Chef dazu. „Na, Sie mit ihrer Donnerbüchse (Der Schussknall war dumpf und auch auf größere Entfernung deutlich von anderen Gewehrschüssen zu unterscheiden) haben wohl Schwierigkeiten?“ meinte er. „Aber nein“, sagte ich, „sehen Sie nur, alle drei Schüsse sitzen gut“. Er kam an die Birke heran und schaute auf die Rückseite, da gab es ein Donnerwetter. „Mensch, Sie schießen mir hier meine Birkenallee kaputt!“ Auf der anderen Seite sah die Birke aus wie ein Blumenkohl, so hatten die Bleibohnen die Holzfasern herausgerissen. „Wenn die Birke eingeht, dann kommen Sie in Ihrem Urlaub hier her und pflanzen eine neue! Gehen Sie gefälligst mit in ihren Schießübungen woanders hin ins Revier.“ Na, schön, das konnte man ja gut machen. Das Probeschießen war ja „sehr oft“ nötig. So war es auch im Herbst nach Aufgang der Jagd auf Rotwild. Schwarzwild hatten wir auch reichlich. Ich suchte mir in „meinem“ Revier Mückeburg eine schöne Stelle zum Probeschießen. Sie lag nicht weit entfernt von der Reviergrenze zur benachbarten Gutsforst Tankow, die ein passionierter Jäger besaß und bejagte, der sehr auf jagdliche Kontakte und Einladungen zu den Jagdnachbarn achtete. Da hatte ich wieder einige Probeschüsse mit meiner Donnerbüchse, natürlich auch mit meiner Repetierbüchse und meiner Pistole, die ich inzwischen hatte, abgegeben. Na, es waren wohl so um die 20 Schüsse. Am nächsten Tag wurde ich von meinem Chef befragt, was denn im Revier



Eine Pistole vom Kaliber 7,65 mm, Fabrikat Sauer & Sohn, wie sie um 1930 hergestellt wurden. (Archiv SL)

Mückeburg los gewesen wäre. Der Baron von Langen vom Gut Tankow hätte beim Forstmeister in Lübbesee angerufen und sich beschwert, warum er denn nicht zu der Drückjagd im Forstamt Lübbesee eingeladen worden wäre. Er hätte gar nicht weit von seiner Reviegrenze über 20 Schüsse gehört. Man, das hatte mir noch gefehlt, aber es war verständlich, wo überall die abgegebenen Schüsse registriert wurden. Also musste ich das mehr verteilen.

Die Waffen schweigen

Hoch erfreut war ich, als mir mein Vater eröffnete, dass mein Onkel Fritz in Berlin durch seine Verbindungen bei der neuen Wehrtechnischen Fakultät im Grunewald mir eine neue Selbstspanner-Doppelflinke aus Belgien besorgt hatte. Eine elegante Waffe mit dem Kaliber 16 wurde mein bestes Stück und ich habe sie (leider) nur wenig benutzt, weil sie mir für den Alltagseinsatz noch zu schade war. Eine Pistole hat mein Vater von einem Bekannten, vorerst leihweise für die Kriegszeit, bekommen können. Nun im Kriege würde sich sicher bald eine Gelegenheit für die Beschaffung einer Pistole ergeben, bis dahin hatte ich erst mal eine handliche Pistole Kal. 7,65 mm, Fabrikat Sauer & Sohn. Das war nun meine Erstausrüstung, völlig ausreichend, die ich bis zu meiner Einberufung geführt und benutzt habe. Ich habe sie, bevor ich zum Reichsarbeitsdienst einberufen wurde, sorgfältig gereinigt, kräftig eingölt und gut in Wachspapier eingewickelt und verpackt und auf dem hohen Kachelofen in meinem Zimmer unserer Wohnung verstaut. Dort konnten sie nur durch

Zufall von Nichteingeweihten gefunden werden. Als meine Stiefmutter mit Schwester vor den Russen im Januar 1945 fliehen musste, konnten sie nicht allzu viel, nur das Nötigste auf dem Pferdewagen im Treck mitnehmen. Aber meine Forstuniform und die Waffen haben sie mitgenommen. Als sie im Juni 1945 in der Nähe von Tangermünde nach Umwegen bei dort ansässigen Bewohnern, die der Großvater noch aus seiner Tangermünder Postdienstzeit kannte, gelandet waren, hatten sie meine Waffen noch in meiner guten Verpackung dabei und in der Wohnung versteckt. Als dann Ende Juni die amerikanische Besatzung abrückte und das Gebiet von den Russen übernommen wurde, bekamen sie es mit der Angst, denn auf den Besitz von Waffen stand die Todesstrafe. Die Russen waren für ihre Durchsuchungswut bekannt und waren mit Erschießungen schnell dabei. Sie haben die Waffen dann nachts in einem fremden Garten begraben, damit war die erste Gefahr beseitigt. Dort liegen die Waffen noch heute in der Erde und sind ganz sicher unbrauchbar und kaum noch als Waffen zu erkennen.

Nach der Wende bin ich 1992 dort gewesen und habe an Hand der alten Adresse vor dem Grundstück gestanden und überlegt, ob ich mal nachschauen sollte. Aber die Arbeit und die Enttäuschung habe ich mir erspart, in dem beruhigenden Bewusstsein, dass mit meinen Waffen niemand mehr einen Schuss abgeben würde.

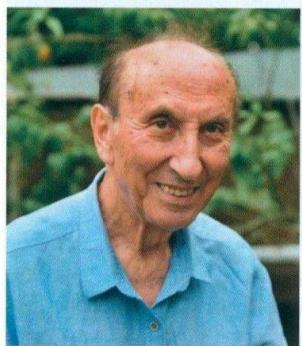
*Dipl.-Forst-Ing. Heinz-Dietrich Mencke, 38176 Wendenburg, geb. 06.08.1925 in Landsberg/Warthe



Das Revier des jungen Forstanwärters lag in der Nähe des Lübbesees. www.historisches-datenbanken.net (Archiv HL)

Buchbesprechung

Totenvogel. Erinnerungen

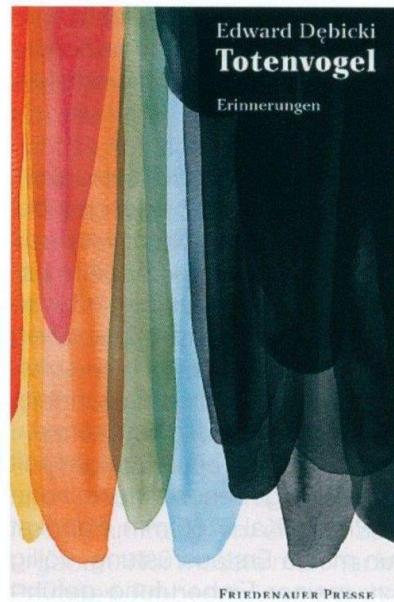


Der Autor Edward Dębicki.

Der Verfasser Edward Dębicki gehört zu den polnischen Roma. Seine Verwandte, die Dichterin Bronislawa Wajs-Papusza, habe ich im HL 51 (Dez. 2015, S. 75) behandelt. Sie hat inzwischen ein Ausstellungszimmer in der „Villa Lehmann“ erhalten. Dębicki wurde 1935 geboren und lebt in Gorzów. Als Kind erlebte er im ehemaligen Ostpolen die nach Russland marschierende und dann zurückwandernde deutsche Front. Vor und hinter dieser zwangen einerseits Partisanen, und andererseits ukrainische Terroristen zu einem ständig wechselnden Hungerleben in Wäldern und Sümpfen. Der titelgebende Totenvogel ist ein Uhu, dessen Geschrei nach dem Glauben der Roma ein Sterben ankündigt. In der Nacht danach bringen ukrainische Freischärler die benachbarte polnische Familie um.

Der Verfasser Edward Dębicki gehört zu den polnischen Roma. Seine Verwandte, die Dichterin Bronislawa Wajs-Papusza, habe ich im HL 51 (Dez. 2015, S. 75) behandelt. Sie hat inzwischen ein Ausstellungszimmer in der „Villa Lehmann“ erhalten. Dębicki wurde 1935 geboren und lebt in Gorzów. Als Kind erlebte er im ehemaligen Ostpolen die nach Russland marschierende und dann

zurückwandernde deutsche Front. Vor und hinter dieser zwangen einerseits Partisanen, und andererseits ukrainische Terroristen zu einem ständig wechselnden Hungerleben in Wäldern und Sümpfen. Der titelgebende Totenvogel ist ein Uhu, dessen Geschrei nach dem Glauben der Roma ein Sterben ankündigt. In der Nacht danach bringen ukrainische Freischärler die benachbarte polnische Familie um.



Edward Dębicki: „Totenvogel. Erinnerungen“, Friedenauer Presse 2018.

Die „Erinnerungen“ sind ergreifend zu lesen. Der Verfasser berichtet nüchtern und realistisch, und was er mitteilt, packt den Leser. Er beschreibt ein Schicksal aus dem ehemaligen Ostpolen, das dann heimatvertrieben nach Landsberg kam.

Edward Dębicki: „Totenvogel. Erinnerungen“, erschienen 2004 in Polen, deutsch von Karin Wolff, Friedenauer Presse 2018, 271 Seiten, 22 €.

Matthias Lehmann, Konz bei Trier



Dębickis Verwandte, die Dichterin Bronislawa Wajs-Papusza, hat nicht nur ein Ausstellungszimmer in der „Villa Lehmann“ erhalten, sondern auch ein Denkmal im Stadtpark. (SL)

„Häusliche Andacht“

Ein Gemälde von Ernst Henseler wurde versteigert

Olaf Hänseler aus Leipzig beobachtet den Kunstmarkt, um bislang unbekannte Gemälde von Ernst Henseler (geb. 1852 in Wepritz – gest. 1940 in Berlin) zu entdecken. Nun schickte er mir das Foto eines großartigen Gemäldes aus dem Jahr 1909: „Häusliche Andacht“, Öl auf Leinwand 103 x 153 cm, 1910 in Berlin ausgestellt.



„Häusliche Andacht“ – ein Ölgemälde von Ernst Henseler aus dem Jahr 1909.

In unserem Buch über Henseler (2. Aufl. von 2016) haben wir auf Seite 174 Nr. 548 nur den Bildtitel angeben können. Das Gemälde wurde 2018 in Wien im Auktionshaus Dorotheum versteigert.

Zum Bildmotiv: Versammelt sind die Großeltern, die Eltern und zwei Töchter zur häuslichen Andacht in der Wohnstube. Vom Kirchgang her haben sie noch ihre Sonntagskleider an, der Hausherr hat Zylinder und Handschuhe im Hintergrund abgelegt. Leicht angestrengt, liest er aus der Bibel vor, und auf dem Tisch liegen Gesangsbücher. Die Porträts der beiden Großeltern beweisen Henselers Fähigkeit als Bildnismaler. Den Großvater als Dorfschulzen malte er 1912 erneut, jedoch mit weniger freundlichem Gesicht (Seite 64, Nr. 132). Die Mutter hört andächtig zu, während die Großmutter in unbestimmte Ferne sieht. Der Vater hingegen blickt gespannt auf den Vorleser. Gleichfalls war Henseler begabter Blumenmaler. Der Strauß besteht aus rosa Centifolia-Rosen und halbgefüllten roten Dahlien, ausgeschmückt mit grünem Hafer (oder hohem

Gras) und einer weißen Lilie in der Mitte. Die Wohnstube ist hellgemustert tapiziert und steht auch malerisch im Kontrast zu dem dunkelbraunen Kachelofen. Die schlanke Standuhr und die nur angedeutete schwere Truhe sind das wenige Mobiliar am Rand für den Mittelpunkt mit Tisch, Sessel und Stühlen. Beiläufig: rechts unter der Ofenbank schläft der Schäferhund.

Das Gemälde hätte Erwerb und Ausstellung in einem Museum verdient, um es einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Jedoch haben die gegenwärtigen Museumsleitungen häufig weder Sinn noch Verständnis dafür und meinen, stattdessen die Museumsbesucher für die moderne Kunst begeistern zu müssen.

Das Buch über Henseler, 2. Aufl., 250 Doppelseiten, kann bei Matthias Lehmann für 30 € portofrei bestellt werden: Matthias Lehmann, Waldstraße 63, 54329 Konz, Tel. 06501-13464.

E-Mail: matthiasw.lehmann@web.de

Heute: im „Brandenburg-Kurier“

Teleavogel, Erinnerungen

Bundesweite Gedenktage

Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung

Am 20. Juni 2019 beging die Bundesregierung zum fünften Mal mit einer Gedenkstunde im Zeughaushof des Deutschen Historischen Museums in Berlin den Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung. Sie knüpft mit dem Datum an den Weltflüchtlingstag der Vereinten Nationen an.



Bundesinnenminister Horst Seehofer spricht auf der Gedenktagveranstaltung am 20. Juni 2019 in Berlin.
(Archiv SL)

Im Rahmen der Gedenkstunde im Zeughaushof betonte Bundesinnenminister **Horst Seehofer** die Lebensleistung der deutschen Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg: „Das tragische Kriegsfolgeschicksal der Millionen Deutschen aus den ehemals deutschen Gebieten und vielen anderen Gebieten Ost-, Ostmittel-, und Südosteuropas steht heute im Mittelpunkt. In wenigen Monaten jährt sich zum achzigsten Mal der Beginn des Zweiten Weltkrieges, der ihre Vertreibung verursachte. Bereits am Vormittag hatte ein Dialog mit Zeitzeugen und jungen Menschen im Bundesministerium des Innern stattgefunden. Dort begegneten sich Zeitzeugen, Schüler und junge Erwachsene, um im Rahmen einer Podiumsdiskussion dem Schicksal der vertriebenen Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg zu gedenken und über die historische und aktuelle Dimension von Flucht und Vertreibung ins Gespräch zu kommen. Neben dem Parlamentarischen Staatssekretär **Stephan Mayer** und dem ungarndeutschen Zeitzeugen stellten sich auch eine Zeitzeugin aus dem Bund der Vertriebenen, sowie eine russlanddeutsche Social-Media-Aktivistin und der Organisator des Brünner Gedenk- und Versöhnungsmarsches den Fragen von Schülern und Auszubildenden. Moderiert wurde die Veranstaltung von der Direktorin der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, **Frau Dr. Bavendamm**.

Quelle: www.protokoll-inland.de, www.bmi.bund.de

Tag der Heimat 2019

Auch in diesem Jahr, am 31. August 2019, fand die zentrale Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen zum Tag der Heimat wieder im Humboldt-Saal der Urania Berlin statt. Sie stand unter dem Motto: Menschenrechte und Verständigung – Für Frieden in Europa!

Nach der Begrüßung durch **Dr. Bernd Fabritius**, den Präsidenten des BdV, folgte die Festrede, die in diesem Jahr von **Armin Laschet**, dem Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen gehalten wurde. In seiner beeindruckenden Rede ging Armin Laschet darauf ein, dass der Tag der Heimat in unserem Land über Jahrzehnte keine populäre Veranstaltung war, und „dass die Menschen, die Flucht und Vertreibung erlebt haben, die schreckliches Leid ertragen mussten, im politischen Streit als Revanchisten oder was auch immer diffamiert worden sind. Es ist gut, dass das ein Ende hat.“

Er erinnerte an den 1. September 1939, den Beginn des 2. Weltkrieges, an dessen Ende zwölf Millionen Deutsche



Kränze vor der Ewigen Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin. (SL)

das Schicksal von Flucht und Vertreibung erleben mussten. Laschet würdigte die Charta der deutschen Heimatvertriebenen: „Die deutschen Heimatvertriebenen sagten: Erstens, wir verzichten auf Rache und Vergeltung. Zweitens, wir wollen das geeinte Europa. Und drittens – und das ist dann die Tagesaufgabe – wir wollen jetzt hart und unermüdlich arbeiten für den Wiederaufbau des Landes, in dem wir jetzt sind, für diese Bundesrepublik Deutschland. Auch das wünsche ich mir von jedem, der, aus welchen Gründen auch immer, hierherkommt, vielleicht auch Flucht, vielleicht auch Vertreibung erlebt hat, dass er aber mit der Haltung herangeht: Ich will jetzt hier meinen Beitrag selbst leisten. Ich warte nicht auf Leistungen anderer. Ich will hart arbeiten, damit es diesem Deutschland gut geht.“

Verschweigen zur Selbstentschuldigung

Es folgte die Ansprache von Dr. Bernd Fabritius, der mit einer Stellungnahme zum Nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni begann, an dem Deutschland nun endlich auch der eigenen Opfer gedenkt und damit einen wichtigen Schritt getan hat, auch diesen Teil der Geschichte im nationalen Bewusstsein zu verankern. „Im Rückblick auf die letzten 50 bis 70 Jahre drängt sich der Eindruck auf, dass sich Deutschland immerzu ausgerechnet jenes Teils seiner Bevölkerung schämte, ja, bis heute schämt, der gleichsam stellvertretend in Haftung genommen worden ist für die grauenvollen Verbrechen der Nationalsozialisten. Verschweigen und Verdrängen zur Selbstentschuldigung.“ Im Anschluss an den Festakt in der Urania fand um 15:00 Uhr traditionell die Kranzniederlegung auf dem Theodor-Heuss-Platz statt. Die vollständigen Reden von Armin Laschet und Dr. Bernd Fabritius, sowie die Grußworte vom Bundespräsidenten Dr. Frank-Walter Steinmeier, von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, vom Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat Horst Seehofer, der Ministerpräsidenten und der politischen Parteien finden Sie auf der Internetseite des BdV, die auch Grundlage dieses Beitrags ist.

Quelle: www.bund-der-vertriebenen.de

Aktuelles aus der Landsmannschaft Ostbrandenburg/Neumark e. V.

20 Jahre Haus Brandenburg

„Unser Jahrhundertwerk ist fertig! Wir sind stolz darauf. Wir haben es ohne staatliche Mittel, aus eigenen Kräften geschafft.“ Mit diesen Worten begann Werner Bader, der ehemalige Bundessprecher unserer Landsmannschaft, seine Einladung zur Einweihungsfeier des Hauses Brandenburg. Hunderte von Mitgliedern der Landsmannschaft aus dem ganzen Bundesgebiet, aus den Landesverbänden und Heimatkreisen kamen gemeinsam mit Kommunalpolitikern aus der Region und Bürgern aus Fürstenwalde, um am 25. Juli 1999 die Einweihung zu feiern und das neue Haus zu besichtigen. Der damalige Ministerpräsident Manfred Stolpe war ebenfalls angereist.

Worte zur Grundsteinlegung
von Bundessprecher Werner Bader

"Möge das Haus Brandenburg ein brandenburgisches Zentrum sein -

"Möge das Haus Brandenburg dafür sorgen, dass 800 Jahre deutscher Geschichte und Kultur ostwärts von Oder und Neiße nicht in das schwarze Loch des Vergessens fallen -

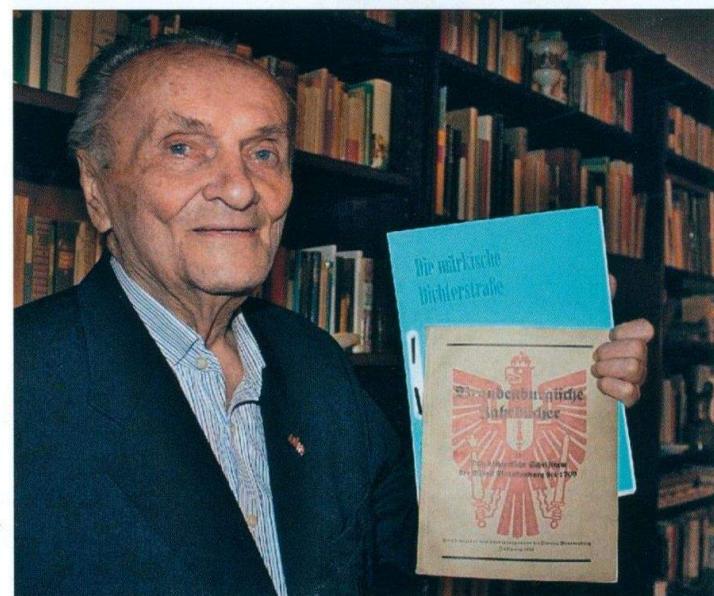
Möge das Haus Brandenburg mit seiner Arbeit Brücken über die Oder und Neiße schlagen und der Verständigung zwischen Polen und Deutschen dienen -

Dies ist der Wunsch der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg".

Auszug aus dem Flyer zur Einweihung des Hauses Brandenburg. (Archiv SL)

70 Jahre Landsmannschaft

Die offizielle Gründung der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg war am 9. Oktober 1949 in Hamburg. Die Anregung dazu ging von dem Bankbeamten Kaiser in Kiel aus. Die ersten Treffen der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge nach dem Krieg mussten noch unter dem



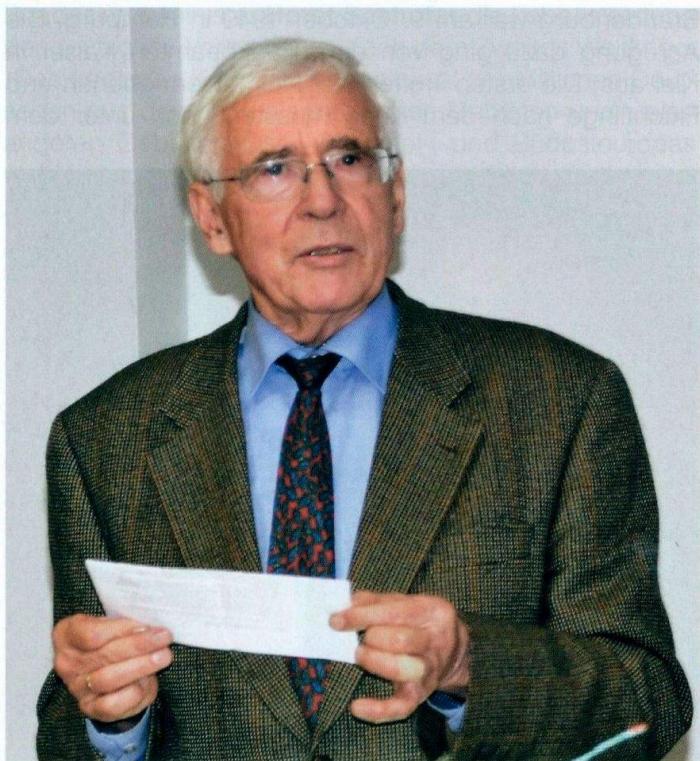
Werner Bader, der ehemalige Bundessprecher unserer Landsmannschaft. (Foto MOZ)

Schutzmantel der Kirche stattfinden, denn seitens der aliierten Siegermächte bestand ein Koalitionsverbot. Erst 1949 wurden die Bestimmungen gelockert. Zügig gründeten die Vertriebenen Heimatkreise für jeden Kreis ihrer alten Heimat und übergreifend ihre Landsmannschaften, mit Landesverbänden in allen westdeutschen Bundesländern. Der Zulauf war groß. Während es auf der Ebene der Heimatkreise oftmals in erster Linie um das Zusammenfinden von Angehörigen nach Flucht und Vertreibung ging, gaben die Landsmannschaften Hilfestellung bei den Problemen des Alltags. Zum Sprecher wurde am 12. April 1950 der frühere Reichsinnenminister **Dr. Walter von Keudell** gewählt. Keudell ist auch Mitunterzeichner der „Charta der Vertriebenen“. Anlässlich einer Delegiertenversammlung am 21. September 1951 wurde die Satzung der Landsmannschaft in Berlin festgelegt. Deren §1 sagte über Sitz und Zweck, eine überparteiliche und überkonfessionelle Organisation aller Heimatvertriebenen zu sein, mit der Aufgabe, die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber allen Behörden und Körperschaften zu vertreten. Sie fördert die Pflege des Kulturgutes der ostdeutschen Heimat und alle Einrichtungen, die zur Verbesserung der Lage aller Landsleute beitragen.

Neues aus der Stiftung HBB

Der Kurator der Stiftung Brandenburg feierte runden Geburtstag

Frau Dr. Martina Münch, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, schrieb dem Kurator der Stiftung Brandenburg, **Karl-Christoph von Stünzner-Karbe**, einen Gratulationsbrief zu seinem



Karl-Christoph von Stünzner-Karbe, Kurator der Stiftung Brandenburg. (SL)

80. Geburtstag im August dieses Jahres, in dem u. a. Folgendes zu lesen ist: „Die Stiftung Brandenburg hat sich mit ihrem Haus Brandenburg in Fürstenwalde als Dokumentationszentrum mit Museum, Archiv und Bibliothek weit über Brandenburg hinaus einen Namen gemacht und sich um Pflege, Erhaltung, Erforschung und Erschließung des kulturellen Erbes des ehemaligen ostbrandenburgischen Gebiets, das heute zu Polen gehört, verdient gemacht. [...] Zahlreiche Partner sind für die Pläne der Stiftung gewonnen, die eine strukturelle und inhaltliche Neuaufstellung der Stiftung Brandenburg und ihren Umzug nach Frankfurt (Oder) vorsehen.“

Deshalb wünsche ich Ihnen und uns, dass es gelingen möge, in Frankfurt (Oder) ein Dokumentations- und Begegnungszentrum mit deutsch-polnischer Ausrichtung zu etablieren, das die erfolgreiche Arbeit der Stiftung Brandenburg in der Zukunft weiterführt und die deutsch-polnischen Beziehungen nachhaltig stärkt.“

Mit Karl-Christoph von Stünzner-Karbe freuten sich der Stiftungsrat, die Mitarbeiter und gute Freunde über die obigen Zeilen.

Bibliothek auch international vertreten

Alle zwei Jahre findet eine internationale wissenschaftliche Fach- und Fortbildungstagung im Rahmen der „Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken und Sammlungen zur Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Europa“ ausgerichtet von der Martin-Opitz-Bibliothek (MOB) statt. Die diesjährige Tagung fand in Kooperation mit der „Evangelischen Akademie Siebenbürgen“ in Sibiu/Hermannstadt, Rumänien vom 16.-19. September statt. Für mich als Vertreterin der Bibliothek der Stiftung Brandenburg (SBF) war es die erste Tagung, bei der ich dann auch die Gelegenheit genutzt habe, die SBF mit ihrem Sammlungsschwerpunkt und mich als „neue“ Bibliothekarin vorzustellen, die seit Januar 2019 für die Stiftung Brandenburg tätig ist. Die Benutzung von Bibliotheks- und Archivgut erfolgt zu den Öffnungszeiten der Bibliothek:

Dienstag und Donnerstag (ausgenommen Feiertage) von 10.00 bis 15.00 Uhr oder nach vorheriger Vereinbarung. Um eine vorherige Anmeldung zur Materialbereitstellung wird gebeten: Tel. 03361/310 953 oder

E-Mail: bibliothek@stiftung-brandenburg.de

Charlene Schmidt

Der Stiftungsrat wurde neu gewählt

Im September 2019 wurde **Jochen Ullrich** zum neuen Stiftungsratsvorsitzenden gewählt und **Dr. Reinhard Schmock** zu seinem Stellvertreter. **Ingrid Schellhaas** und **Herbert Schimmel** kandidierten nicht mehr, diese beiden Plätze wurden zunächst bewusst nicht besetzt. Zum neuen Kurator wurde der im Frühjahr bereits designierte **Prof. Dr. Hans-Christian Petzoldt** gewählt, der auch schon seit einigen Monaten die Geschäfte von **Karl-Christoph von Stünzner-Karbe** begleitet hat, um sich in die sehr umfangreichen Zukunftsaufgaben einzuarbeiten. Der offizielle Antritt eines neuen Kurators erfolgt immer zum Jahreswechsel.



Die Viadrina in Frankfurt (Oder). (SL)

Richtung Hauptstadt – Eine greifbare Vision

Dieser Artikel von **Gangolf Hübinger**, Professor für Kunstgeschichte an der Viadrina in Frankfurt (Oder), erschien am 12. September 2019 in der Märkischen Oderzeitung und wird hier nur gekürzt wiedergegeben.

Die Idee ist super. In zehn Jahren will Frankfurt, vereint mit Słubice, Kulturhauptstadt Europas werden. Hier ein Vorschlag: Frankfurt wird definitiv Sitz des historischen Kulturzentrums „Stiftung Brandenburg“. Die Idee steht schon länger im Raum, dieser Stiftung, der Fürstenwalde zu klein geworden ist, in Frankfurt eine neue Residenz zu bieten und sie zu einem modernen Ort historischer Bildung und deutsch-polnischer Begegnung zu erweitern. Das Institut für Angewandte Geschichte, das der Europa-Universität angeschlossen ist, hat bereits ein detailliertes und schlüssiges Drehbuch geschrieben.

Ab Anfang nächsten Jahres, wenn das Stadtarchiv umgezogen ist, steht mit dem Collegienhaus ein geeignetes Gebäude zur Verfügung, und gemeinsam mit der einbezogenen Friedenskirche wird das neue Kulturzentrum an der Oder ein Glanzlicht der Region werden. Land und Bund stehen zur Unterstützung bereit, denn die Investition lohnt. Im deutsch-polnischen Kulturräum Ostbrandenburg geht es zukunftsweisend um Kooperation statt um Reparation. Es ist eine Vision, aber sie ist greifbar und macht einer Kulturhauptstadt alle Ehre.

Die Stiftung Brandenburg ist Teil des Koalitionsvertrages der Landesregierung Brandenburg

Auszug aus Koalitionsvertrag vom 25.10.2019

Kapitel 3.1. Bildung, Kita, Wissenschaft, Jugend, Sport,

Kultur und Medienpolitik

Unterkapitel Kultur

„Auch die Stiftung Haus Brandenburg, die nach Frankfurt (Oder) umziehen wird und die die Geschichte der seit 1945 zu Polen gehörigen Teile der früheren Provinz Brandenburg darstellt, nimmt eine gesamtstaatliche Aufgabe wahr. Wir werden auf Grundlage des Bundesvertriebenengesetzes mit dem Bund über eine Teilfinanzierung sprechen. Das Wirken der Stiftung erfolgt im Geiste der Versöhnung mit Polen, die Beteiligung polnischer Akteurinnen und Akteure ist uns sehr wichtig.“

Hier ist der Link zur Internetseite, wo Sie o. g. in den Zeilen 1892 bis 1897 nachlesen können:

<https://www.coolis.de/2019/10/25/der-brandenburger-koalitionsvertrag-im-wortlaut>



Collegienhaus und Friedenskirche in Frankfurt (Oder). (SL)

Allen Geburtstagskindern der kommenden Monate gratulieren wir recht herzlich und wünschen Ihnen – und natürlich auch allen Nichtgenannten – beste Gesundheit und Wohlergehen.

01.01.27	Hans Borchert, 15831 Mahlow, Heimatort Warnick	11.01.27	Eva Gölz geb. Wentzel, 68723 Schwetzingen, Heimatort Hohenwalde
01.01.30	Inge Groh geb. Bölkow, 45149 Essen, Heimatort Landsberg	11.01.37	Gisela Jensen geb. Hempel, 25840 Friedrichstadt, Heimatort Kladow
01.01.29	Christa Konarski geb. Ufert, 15749 Mittenwalde, Heimatort Lossow	11.01.34	Bernhard Rabe, 36456 Barchfeld, Heimatort Stolzenberg
01.01.31	Christa Winkler geb. Schröder, 14621 Schönwalde-Glien, Heimatort Groß-Cammin	11.01.31	Georg Strehmel, 58507 Lüdenscheid, Heimatort Ludwigshorst
02.01.30	Kurt Mahler, 60489 Frankfurt, Heimatort Tamsel	12.01.33	Gerhard Apelt, 19089 Civitz, Heimatort Wepritz
02.01.32	Klaus Singer, 71065 Sindelfingen, Heimatort Landsberg, Steinstraße	12.01.28	Günther Buchs, 15517 Fürstenwalde, Heimatort Weichendorf
03.01.26	Erich Polensky, 39122 Magdeburg, Heimatort Derschau	12.01.33	Gerhard Silex, 21435 Stelle, Heimatort Blockwinkel
03.01.22	Adelheid Raether, 77694 Kehl	12.01.38	Marianne Schaefer geb. Becker, 77971 Kippenheim, Heimatort Landsberg, Kreuzweg
03.01.34	Christa Suckow, 38820 Halberstadt, Heimatort Landsberg-Friedrichstadt	12.01.28	Erna Stresemann geb. Moritz, 16775 Wolfsruh, Heimatort Landsberger Holländer
04.01.32	Irmtraud Gaspers geb. Schlösser, 27612 Loxstedt, Heimatort Pyrehne	13.01.33	Werner Dreikant, 01108 Dresden, Heimatort Düringshof
04.01.33	Renate Ginzel geb. Ueckert, 16547 Birkenwerder, Heimatort Alt-Gennin	13.01.40	Marlies Schwarz geb. Schwarz, 70427 Stuttgart, Heimatort Döllensradung
04.01.28	Irmgard Palluch geb. Krüger, 58840 Plettenberg, Heimatort Hohenwalde	13.01.37	Dietrich Vigaß, 13158 Berlin, Heimatort Landsberg
06.01.36	Oda Stroppel geb. Alber, 73265 Dettingen, Heimatort Wepritz	14.01.32	Elfriede Baumert geb. Schittke, 16547 Birkenwerder, Heimatort Lindwerder
06.01.28	Magda Winkelmann geb. Flick, 29584 Himbergen, Heimatort Fichtwerder	14.01.39	Manfred Döhring, 14656 Brieselang, Heimatort Vietz-Radofsfiedlung
07.01.33	Gerda Doer geb. Hannebauer, 12557 Berlin, Heimatort Morrn	14.01.29	Liselotte Müller geb. Nöhring, 14469 Potsdam, Heimatort Döllensradung
07.01.22	Erich Kühn, 26209 Hatten, Heimatort Balz	14.01.35	Dieter Prescher, 40764 Langenfeld, Heimatort Stolzenberg
07.01.34	Helga Marsch geb. Pade, 13059 Berlin, Heimatort Hopfenbruch	14.01.37	Adelheid Schewe geb. Thumack, 16559 Liebenwalde, Heimatort Stolberg
07.01.33	Horst Schmidt, 08451 Crimmitschau, Heimatort Landsberg, D.-Eckert-Str. 51	14.01.21	Käthe Wilke geb. Müller, 27793 Wildeshausen, Heimatort Massin
08.01.36	Werner Habermann, 36093 Künzell, Heimatort Balz	14.01.37	Manfred Wunnicke, 16835 Lindow, Heimatort Landsberg, Seilerstr. 11
08.01.36	Ulrich Kahnes, 97688 Bad Kissingen, Heimatort Landsberg, Hintermühlweg	15.01.26	Margarete Flach geb. Karscht, 64291 Darmstadt, Heimatort Vietz
09.01.35	Jörg Lüderitz, 15230 Frankfurt (Oder)	15.01.32	Willi Püschel, 23968 Wismar, Heimatort Zanzhausen
09.01.25	Elfriede Möller geb. Gleich, 38444 Wolfsburg, Heimatort Groß-Cammin	15.01.32	Ruth Schäfer geb. Wernicke, 50585 Köln-Weiden, Heimatort Landsberg-Friedrichstadt
09.01.33	Ingrid Scholtz geb. Strauß, 12307 Berlin, Heimatort Fichtwerder	16.01.36	Günter Fitsch, 12529 Schönefeld, Heimatort Vietz
09.01.37	Helmut Seidel, 76356 Weingarten, Heimatort Lipke	16.01.30	Heinz Heilig, 32791 Lage, Heimatort Landsberg
10.01.34	Dieter Paech, 18437 Stralsund, Heimatort Beyersdorf	16.01.30	Gertrud Konopka geb. Lange, 12357 Berlin, Heimatort Lipke
10.01.28	Edeltraut Zink geb. Lude, 31785 Hameln, Heimatort Stolzenberg		

16.01.36	Hilde Maschler geb. Lutz, 14612 Falkensee, Heimatort Tamsel	24.01.25	Horst Thiem, USA Capo Beach Ca 92624-1674, Heimatort Landsberg
16.01.35	Erich Schramm, 16775 Löwenberger Land OT Teschendorf	24.01.33	Joachim Walther, 12305 Berlin, Heimatort Plohnitz
16.01.32	Erika Sens geb. Berndt, 14641 Nauen OT Tietzow, Heimatort Groß-Cammin	25.01.32	Werner Grosch, 29581 Gerdau, Heimatort Diepersdorf
16.01.40	Gerda Stadtkus geb. Saebetzki, 15234 Frankfurt, Heimatort Vietz, Kasperstr.	25.01.38	Marianne Timreck geb. Wegner, 16341 Schwanebeck, Heimatort Landsberg, Hindenburgstr. 8
16.01.31	Erika Torge geb. Fuhs, 12307 Berlin, Heimatort Landsberg	26.01.40	Eberhard Böhne, 75438 Knittlingen, Heimatort Bornhofen
17.01.29	Regina Grote geb. Hadan, 26419 Schortens, Heimatort Lotzen	26.01.27	Inge Ebert geb. Weiß, 15910 Schleipzig, Heimatort Landsberg
17.01.45	Kristine-Gabriele Rathert, 59368 Werner, Heimatort Landsberg, Röstelstraße	26.01.36	Eva Gonda geb. Schulz, 15566 Schöneiche, Heimatort Landsberg, Ostmarken-Straße
17.01.38	Gundula Sarac geb. Peil, 58452 Witten, Heimatort Landsberg, Zechower Straße	27.01.32	Gundula Rattey geb. Wegner, 23966 Karow, Heimatort Zantoch
17.01.26	Karl-Ernst Zorn, 39108 Magdeburg, Heimatort Landsberg	27.01.35	Margit Richter geb. Gerotzki, 21255 Tostedt, Heimatort Landsberg, Theaterstr. 13
18.01.34	Dieter Neumeister, 48703 Stadtlohn, Heimatort Tamsel	27.01.34	Gisela Riebenstahl geb. Wertmann, 14612 Falkensee, Heimatort Morrn
19.01.32	Brigitte Brandenburg geb. Enderlein, 10709 Berlin, Heimatort Landsberg	28.01.26	Georg Braun, 71229 Leonberg, Heimatort Polychen
19.01.31	Erika Klinke geb. Senger, 16766 Kremmen, Heimatort Blumberg	28.01.31	Ernst-Günter Weber, 39118 Magdeburg, Heimatort Landsberg, Kladowstr. 113
20.01.30	Wolfgang Longardt, 22175 Hamburg, Heimatort Landsberg, Keutelstr. 42	29.01.39	Regina Schmidt geb. Fischer, 19406 Dabel, Heimatort Zanzhausen
20.01.31	Günther Mill, 10961 Berlin, Heimatort Stolberg	30.01.26	Edith Behrend geb. Kelm, 54441 Wawern, Heimatort Blumberger Bruch
20.01.32	Horst Wickert, 13125 Berlin, Heimatort Landsberg	30.01.33	Karlheinz Doerfert, 15848 Ragow-Merz, Heimatort Polychener Holländer
21.01.32	Ursula Fleischhacker geb. Baumgart, 19294 Bresegard, Heimatort Obergennin	30.01.31	Günter Kettel, 30926 Seelze, Heimatort Breitebruch
21.01.36	Hans-Dieter Herrmann, 98547 Viernau	30.01.28	Gisela Urban geb. Streblow, 29525 Uelzen, Heimatort Fichtwerder
21.01.36	Ingeborg Schulz geb. Walle, 45665 Recklinghausen, Heimatort Gralow	31.01.39	Hildegard Schaper geb. Wiesenborg, 29525 Uelzen, Heimatort Vietz
21.01.26	Paul Stutzbecher, 29386 Hankensbüttel, Heimatort Himmelstädt	31.01.28	Ruth Schöning geb. Hoeppe, 16359 Biesenthal, Heimatort Stolzenberg
21.01.28	Kurt Peil, 14532 Stahnsdorf, Heimatort Dechsel	01.02.24	Helga Friebe geb. Gersdorf, 12683 Berlin, Heimatort Landsberg
22.01.33	Marianne Hermann geb. Heinze, 42279 Wuppertal, Heimatort Heinersdorf	01.02.34	Marianne Lutz geb. Kruschel, 15344 Strausberg, Heimatort Zettritz
22.01.35	Hartmut Meyer-Ohrt, 21075 Hamburg, Heimatort Landsberg, Richtstraße	01.02.39	Brigitte Mayer geb. Rösler, 26842 Ostrauderfehn, Heimatort Derschau
22.01.31	Ilse Schütze geb. Roll, 52457 Aldenhoven, Heimatort Massin	01.02.21	Hildegard Peters geb. Henke, 42499 Hückeswagen, Heimatort Landsberg
23.01.27	Ilse Knospe geb. Biene, 15926 Walddrehna, Heimatort ZanzinerTeerofen	01.02.28	Siegfried Wandrey, 12107 Berlin, Heimatort Dechsel
23.01.34	Else Strauß geb. Köppel, 12169 Berlin, Heimatort Polychener Holländer	01.02.37	Anna Zyr, PL 66-400 Gorzów Wlkp, Heimatort Landsberg, Buttersteig 18
24.01.28	Irmgard Hofmann-Matuschewski geb. Matuschewski-Lenz, CH 5524 Niederwil AG, Heimatort Wepritz	02.02.39	Brigitte Baumgard geb. Münch, 01819 Bahratal-Friedrichswalde, Heimatort Morrn
24.01.25	Helga Lucas geb. Lucke, 29303 Bergen /Sülze, Heimatort Loppow		
24.01.40	Renate Matuschke, 15890 Schlaubetal OT Kieselwitz, Heimatort Lotzen		

02.02.34	Marianne Hotfilter geb. Jacob, 48529 Nordhorn, Heimatort Dühringshof	12.02.34	Peter Engel, 81249 München, Heimatort Landsberg, Wollstraße
02.02.23	Margarete Kowarzik geb. Feldbinder, 02953 Bad Muskau, Heimatort Stennewitz	12.02.37	Ernst Grabowski, 35260 Stadtallendorf, Heimatort Wepritz
03.02.30	Annerose Abendroth geb. Boldin, 47445 Moers, Heimatort Lipke	12.02.38	Waltraud Leupold geb. Schulz, CAN M9W3B9 Etobicoke, Ontario, Heimatort Dühringshof
03.02.37	Marie-Luise Bechtloff geb. Kretschmann, 14478 Potsdam, Heimatort Landsberg	13.02.30	Annemarie Bämsch geb. Worm, 16761 Hennigsdorf, Heimatort Dühringshof
03.02.35	Roland Heimann, 12687 Berlin, Heimatort Landsberg, Meydamstr. 49	13.02.25	Hilde Fleischer geb. Seburg, 14974 Ludwigsfelde, Heimatort Landsberger Holländer
03.02.28	Janina Rogacz, PL 66-460 Witnica, Heimatort Bredow	13.02.30	Erna Höhne geb. Dotschatis, 10365 Berlin, Heimatort Wepritz
04.02.31	Charlotte Deutsch geb. Döhrung, 16827 Molchow, Heimatort Saratoga	13.02.35	Willi Steinborn, 99099 Erfurt, Heimatort Landsberg, Max-Bahr-Straße
04.02.32	Dietlinde Hagemann geb. Tischler, 38302 Wittenbüttel, Heimatort Landsberg	13.02.36	Eruch Wotschke, 13159 Berlin, Heimatort Blumberger Bruch
04.02.30	Rudolf Rosenberg, 16816 Neuruppin, Heimatort Landsberg	13.02.39	Marlies Zibell geb. Piethe, 29596 Wrestedt, Heimatort Vietz
04.02.28	Elisabeth Wittek geb. Pfeifer, 15378 Hennickendorf, Heimatort Vietz	14.02.29	Anneliese Heckendorf geb. Bien, 41068 Mönchengladbach, Heimatort Dühringshof
06.02.34	Werner Neumann, 18311 Ribnitz-Damgarten, Heimatort Landsberg, Theaterstraße	14.02.31	Dorit Joost-Amri geb. Joost, 38102 Braunschweig, Heimatort Vietz, Markt
06.02.33	Ingeburg Riess geb. Mrosko, 12487 Berlin, Heimatort Landsberg	14.02.34	Karl-Heinz Schmidt, 13086 Berlin, Heimatort Landsberg, D.-Eckert-Str. 51
06.02.29	Margot Wilhelm geb. Heinze, 72336 Balingen, Heimatort Vietz	14.02.39	Brunhilde Sergel geb. Kolwes, 27606 Langen, Heimatort Landsberg, Franz-Seldte-Straße
06.02.27	Gertrud Zimmermann geb. Ziegler, 16225 Eberswalde, Heimatort Landsberg	14.02.36	Anna Stiller geb. Siegel, 03050 Cottbus, Heimatort Landsberg
07.02.28	Margarete Krüger, 53227 Bonn, Heimatort Landsberg	15.02.21	Willi Doherr, 35232 Dautphetal, Heimatort Gennin
07.02.28	Melitta Papke geb. Fischer, 14612 Falkensee, Heimatort Groß-Cammin	15.02.38	Erich Hentschel, 74821 Mosbach, Heimatort Stolzenberg
08.02.29	Dieter Dirksen, 06449 Schadeleben, Heimatort Jahnsfelde	15.02.30	Werner Konwert, 16278 Schmiedeberg, Heimatort Zanzhausen
08.02.27	Horst Kurzweg, 47228 Duisburg, Heimatort Landsberg	15.02.33	Käte Reichardt, 07343 Wurzbach, Heimatort Landsberg, Max-Bahr-Straße
09.02.50	Dagmar Haberstroh, 12045 Berlin	15.02.28	Manfred Steinhauff, 29229 Celle, Heimatort Wepritz
10.02.28	Waltraud Bengsch, 15344 Strausberg, Heimatort Lipke	15.02.23	Ursula Steininger geb. Wappler, 10319 Berlin, Heimatort Vietz
10.02.34	Horst Homuth, 56072 Koblenz, Heimatort Stolzenberg	16.02.26	Gisela Erpelt geb. Hartwig, 83646 Bad Tölz, Heimatort Landsberg
10.02.29	Ingeborg Inglik geb. Hinze, 39646 Oebisfelde, Heimatort Landsberg	16.02.29	Elfriede Görtler geb. Kröning, 28279 Bremen, Heimatort Landsberg
10.02.38	Horstmar Lude, 39261 Zerbst, Heimatort Stolzenberg	16.02.26	Gustav Wilh. Köhler, 97688 Bad Kissingen, Heimatort Landsberg
11.02.27	Ingrid Hoffmann geb. Papendick, 51061 Köln, Heimatort Landsberg	16.02.26	Irmgard Krols geb. Wegener, 23846 Bad Oldesloe, Heimatort Balz
11.02.32	Ruth Neye geb. Schulz, 16816 Neuruppin, Heimatort Louisenaue	17.02.36	Karl-Heinz Freser, 29348 Eschede, Heimatort Landsberg, Finnerstraße
11.02.30	Dorelies Spiegel geb. Preusse, 12101 Berlin, Heimatort Lossow	17.02.33	Horst Gahlow, 17258 Feldberg, Heimatort Louisenaue
12.02.34	Anneliese Beuche geb. Hauke, 10827 Berlin, Heimatort Landsberg, Friedrichstr. 76		

17.02.34	Horst Marquardt, 14482 Potsdam, Heimatort Landsberg, Sudetenland-Straße	25.02.40 Heinz-Ulrich Weber, 37085 Göttingen, Heimatort Landsberg, Alsenstraße
18.02.35	Helga Knöfel geb. Müller, 22926 Ahrensburg, Heimatort Kladow	26.02.25 Helmut Heese, 44269 Dortmund, Heimatort Kernein
19.02.28	Edith Hostmann, 19348 Perleberg, Heimatort Landsberg	26.02.32 Egon Kant, 36280 Oberaula, Heimatort Johanneswunsch
19.02.28	Elisabeth Riedel geb. Rock, 14974 Ludwigsfelde, Heimatort Landsberg	26.02.25 Hildegard Klebe geb. Schröder, 14669 Ketzin, Heimatort Landsberg
19.02.31	Rosemarie Seefeldt geb. Tscheuschner, USA Loveland, CO 80538, Heimatort Landsberg, Zimmerstraße	26.02.45 Regina Ochs, 34632 Jesberg
19.02.23	Erna Sievert geb. Habermann, 15366 Hönow, Heimatort Balz	26.02.45 Sabina Sievers geb. Kossert, 21035 Hamburg, Heimatort Landsberg, Am Wall 28
20.02.39	Irmgard Kadow, 14612 Falkensee, Heimatort Neu Mecklenburg, Krs. Friedeberg	27.02.40 Johanna Dettmer geb. Winkler, 44145 Dortmund
20.02.33	Werner Kessler, 15537 Erkner, Heimatort Massin	27.02.22 Ilse Glatzer geb. Benthin, 35075 Gladenbach, Heimatort Pollychener Holländer
20.02.21	Herbert Kobis, 74582 Gerabronn, Heimatort Lotzen	27.02.33 Lieselotte Meyer geb. Schülke, 15377 Buckow, Heimatort Landsberg, Am Wall
20.02.32	Marianne Werft, 89073 Ulm, Heimatort Landsberg, Hindenburgstraße	27.02.23 Otto Pahl, 21614 Buxtehude, Heimatort Stolzenberg
21.02.24	Anneliese Hasenbank geb. Bork, 51145 Köln, Heimatort Dechsel	28.02.35 Otto Briese, 46509 Xanten, Heimatort Lippe-Kanal
21.02.28	Heinz Wandrey, 95336 Mainleus, Heimatort Kattenhorst	28.02.29 Christel Heidebrecht geb. Hauck, 48151 Münster, Heimatort Landsberg
22.02.31	Werner Böhmer, 12203 Berlin, Heimatort Zanzhausen	28.02.33 Ingrid Sandtner geb. Schneising, 64354 Reinheim, Heimatort Landsberg, Schießgraben 1
22.02.22	Hildegard Heinhold geb. Brüssow, 01187 Dresden, Heimatort Lippe	28.02.40 Karin Schulz geb. Schulz, 15890 Eisenhüttenstadt, Heimatort Derschau
23.02.39	Ingrid Epler geb. Dudarski, 16515 Oranienburg, Heimatort Pyrehne	28.02.25 Hildegard Zug geb. Kemnitz, 14621 Schönwalde-Glien, Heimatort Groß-Cammin
23.02.25	Frieda Lorenz geb. Strehmel, 39288 Burg, Heimatort Vietz	01.03.28 Heinz Futterlieb, 49586 Merzen, Heimatort Dechsel
23.02.29	Lonni Müller geb. Brauns, 18119 Rostock, Heimatort Gralow	01.03.28 Brigitte Gliesche geb. Rinnitz, 15378 Herzfelde, Heimatort Landsberg
23.02.36	Richard Schenk, 15328 Alt Tucheband, Heimatort Stolberg	01.03.40 Helga Jahn geb. Jahn, 22946 Großensee, Heimatort Landsberg, Lugestraße
23.02.39	Wally Westendorf geb. Schlickeiser, 26655 Westerstede, Heimatort Zechow	01.03.20 Bruno Schneider, 86899 Landsberg, Heimatort Landsberg
23.02.24	Erich Quast, 45699 Herten, Heimatort Kernein	01.03.31 Ingrid Schulze geb. Schulz, 39291 Schartau, Heimatort Heinersdorf
24.02.25	Christa Berend geb. Lepke, 48161 Münster, Heimatort Beyersdorf	01.03.27 Brigitte Welcker, 78315 Radolfzell, Heimatort Landsberg
24.02.38	Ernstine Ebert-Menard, 35037 Marburg	02.03.21 Meta Buchholz geb. Struwe, 15374 Hermersdorf, Heimatort Stolberg
24.02.27	Irma Höhn, 34326 Morschen, Heimatort Borckow	02.03.38 Jörg Fritze, 32130 Enger, Heimatort Dühringshof
24.02.38	Helga Musik, 48151 Münster, Heimatort Landsberg	02.03.27 Curt Garbrecht, 41366 Schwalmtal, Heimatort Groß-Cammin
25.02.36	Maria Franz geb. Sawade, 39291 Friedensau, Heimatort Diedersdorf	02.03.30 Magda Röver geb. Breitag, 19395 Leisten, Heimatort Louisa
25.02.38	Wilfried Groß, 18258 Schwaan	02.03.30 Hans Schäm, 39264 Hohenlepte, Heimatort Marwitz
25.02.29	Ilona Schneider geb. Sopora, 29614 Soltau, Heimatort Landsberg	03.03.31 Anneliese Zühsdorf geb. Wittmann, 16515 Oranienburg, Heimatort Warnick
25.02.32	Gerhard Schröter, 55469 Simmern, Heimatort Loppow	

04.03.28	Edeltraud Berger geb. Müller, 51107 Köln, Heimatort Lipke	12.03.34	Ingeburg Merten geb. Merten, 78166 Donaueschingen, Heimatort Landsberg, Brahtzallee
04.03.24	Gerda Schmelzer geb. Stimmel, 88348 Saulgau, Heimatort Vietz	12.03.39	Erich Pick, 91534 Rothenburg o.d.T., Heimatort Landsberg, Theaterstraße
04.03.20	Ilse Scholz, 63450 Hanau, Heimatort Landsberg	12.03.33	Brigitte Scharein geb. Heinrich, 18057 Rostock, Heimatort Tamsel
04.03.36	Jutta Schröter geb. Lewerenz, 55469 Simmern, Heimatort Vietz	13.03.36	Christa Bötzer geb. Affeldt, 16775 Löwenberger Land, Heimatort Döllensradung
04.03.29	Christiane Weißmann geb. Strunk, 31542 Bad Nenndorf, Heimatort Vietz	13.03.40	Paula Weber-Kallschnee, 64720 Michelstadt, Heimatort Landsberg, Zechower Straße
05.03.30	Heinz Eggert, 16269 Wriezen, Heimatort Landsberg, Heinersdorf Abbau	13.03.36	Hannelore Wehausen geb. Becker, 70569 Stuttgart, Heimatort Landsberg, Schloßstr. 9
05.03.29	Manfred Fischer, 16833 Königshorst, Heimatort Groß-Cammin	13.03.38	Dietrich Werk, 59846 Sundern, Heimatort Blockwinkel
05.03.33	Anneliese Görtler geb. Kirchner, 12057 Berlin, Heimatort Dechsel	14.03.29	Rosi Albrecht geb. Neumann, 19249 Lübben, Heimatort Hohenwalde
05.03.33	Gertrud Utecht geb. Behrendt, 15306 Seelow, Heimatort Kladow	14.03.34	Ilse-Grete Hantke geb. Romundt, 68647 Biblis, Heimatort Hohenwalde
06.03.33	Inge Bartoeck geb. Fechner, 16341 Berlin-Schwanenbeck, Heimatort Kladow	14.03.34	Jürgen Wedell, 32049 Herford, Heimatort Kernein
06.03.32	Günter Klitzke, 14612 Falkensee, Heimatort Groß-Cammin	14.03.34	Sigrid Weßling geb. Bachnick, 31134 Hildesheim, Heimatort Beyersdorf
06.03.29	Siegfried Schmelzer, 08261 Schöneck, Heimatort Landsberg	15.03.27	Gerda Danielowski geb. Lube, 04509 Delitzsch, Heimatort Zechow
06.03.29	Fritz Styppa, 49152 Bad Essen, Heimatort Zanztal	15.03.37	Regina Gritzka geb. Peinke, 16866 Kyritz, Heimatort Landsberg, Gartenstr. 5
07.03.29	Ingeborg Rosenthal geb. Gramm, 45473 Mühlheim, Heimatort Seidlitz	16.03.33	Margarete Ahrens geb. Gieske, 14469 Potsdam, Heimatort Wepritz
08.03.29	Anita Bähr geb. Dossow, 31547 Rehberg-Loccum, Heimatort Gralow	16.03.34	Christel Glagow, 23556 Lübeck, Heimatort Zechow
08.03.23	Betti Röder geb. Kluge, 16727 Marwitz, Heimatort Ludwigsruh	16.03.30	Irene Reuschel geb. Knittel, 08349 Johanngeorgenstadt, Heimatort Zantoch
09.03.30	Günter Benkowski, 12555 Berlin, Heimatort Landsberg, Meydamstr.	17.03.28	Werner Klinkert, 22941 Bargteheide, Heimatort Landsberg
09.03.34	Christel Redmann, 17209 Massow, Heimatort Landsberg, Petersstr. 36	17.03.33	Werner Krügerke, 41372 Niederkrüchten, Heimatort Obergennin
09.03.30	Waltraud Schlage geb. Hethke, 13583 Berlin, Heimatort Lipke	18.03.33	Gerda Baudach geb. Grothe, 12683 Berlin, Heimatort Tamsel
09.03.31	Willi Witsieker, 33619 Bielefeld, Heimatort Lorenzendorf	18.03.39	Edeltraut Rades geb. Schlickeiser, 15328 Bleyen, Heimatort Plonitz
10.03.37	Margarete Ackermann geb. Wornest, 39596 Wischer, Heimatort Wepritz	18.03.30	Ursula Weag geb. Wehr, 35096 Oberweimar, Heimatort Landsberg, Küstrinerstr.
10.03.39	Luci Behrens geb. Machuj, 21445 Wulfsen, Heimatort Charlottenhof	18.03.29	Rose-Marie Zander geb. Rau, 37081 Göttingen, Heimatort Landsberg
10.03.26	Heinz-Georg Unger, 06526 Sangerhausen, Heimatort Düringshof	18.03.27	Elsbeth Zehbe geb. Wilhelm, 38364 Schöningen, Heimatort Stolberg/Dürrle.
10.03.40	Franz Ziemens, 14776 Brandenburg, Heimatort Seidlitz	19.03.22	Friedrich Freitag, 14778 Weserau, Heimatort Lossow
11.03.23	Marianne Wenger geb. Barsch, 60320 Frankfurt, Heimatort Waldowstrenk	19.03.33	Giesela Schult geb. Baumgart, 19303 Tewswoods, Heimatort Obergennin
12.03.24	Hildegard Dahms, 19309 Mellen, Heimatort Lipke	20.03.29	Betty Eisold geb. Kuke, 23558 Lübeck, Heimatort Vietz
12.03.36	Doris Fuchs geb. Friedrich, 98617 Meiningen, Heimatort Landsberg, Walkmühlenweg 8	20.03.38	Joachim Hechler, 53859 Niederkassel, Heimatort Landsberg

20.03.22	Horst Jeschke, 24159 Kiel, Heimatort Landsberg	29.03.27	Helga Corbie geb. Huchuchatz, 18273 Güstrow, Heimatort Briesenhorst
20.03.33	Annerose Kormann geb. Thiele, 06246 Bad Lauchstädt, Heimatort Ludwigsruh	29.03.27	Marianna Hennig, 15517 Fürstenwalde, Heimatort Gennin
21.03.40	Hildegard Ramminger geb. Reichstein, 58095 Hagen, Heimatort Landsberg	29.03.24	Traute Janssen geb. Schmolke, 27576 Bremerhaven, Heimatort Loppow
22.03.26	Joachim Mix, CH 4104 Oberwil, Heimatort Landsberg	29.03.30	Hans-Georg Schuckert, 22927 Großhansdorf, Heimatort Gennin
23.03.26	Hans-Joachim Brühe, 14612 Falkensee, Heimatort Groß-Cammin	29.03.17	Therese Stanehl geb. Przybylski, 10779 Berlin, Heimatort Groß-Cammin
23.03.37	Ingrid Ullrich geb. Feldbinder, 15827 Dahlewitz, Heimatort Liebenow	30.03.38	Gerhard Böhm, 48653 Coesfeld, Heimatort Bürgerwiesen
24.03.31	Heinz Jannaschk, 01129 Dresden, Heimatort Landsberg	31.03.25	Annemarie Haslebacher geb. Handke, 33611 Bielefeld, Heimatort Vietz
24.03.39	Wolfgang Loths, 71634 Ludwigsburg, Heimatort Kladow	01.04.20	Ilse Goltz geb. Abeling, 29559 Wistedt, Heimatort Blumberger Bruch
24.03.27	Eleonore Starke geb. Würger, 22547 Hamburg, Heimatort Buchwerder	01.04.28	Anneliese Heß geb. Grobleben, 03366 Köthen, Heimatort Derschau
25.03.33	Hans-Joachim Fitsch, 40822 Mettmann, Heimatort Liebenow	01.04.22	Lucie Rinn geb. Dobbrow, 35683 Dillenburg, Heimatort Vietz
25.03.28	Hildegard Weber geb. Weiher, 32257 Bünde, Heimatort Lipke	02.04.34	Christel Blum geb. Birkholz, 12349 Berlin, Heimatort Landsberg
25.03.31	Helmut Zickerick, 39596 Hindenburg, Heimatort Groß-Cammin	02.04.25	Ursula Büttner geb. Falke, 44141 Dortmund, Heimatort Landsberg
26.03.33	Rosemarie Brauchler geb. Rehfeld, 17291 Prenzlau, Heimatort Lipke	02.04.34	Siegfried Eicke, 39106 Magdeburg, Heimatort Groß-Cammin
26.03.31	Ursula Hermann geb. Paschelke, 12357 Berlin, Heimatort Kerschkow	02.04.27	Günter Streblow, 48167 Münster, Heimatort Hohenwalde
26.03.40	Ingrid Schröder geb. Hoppenrath, 16230 Sydower Fließ OT Grüntal, Heimatort Groß-Cammin	03.04.27	Günter Brandt, 14055 Berlin, Heimatort Landsberg
26.03.34	Elisabeth Wölfer geb. Uehmann, 33332 Gütersloh, Heimatort Landsberg-Karolinenhof	04.04.29	Margarete Becker geb. Schulz, 19294 Malliß, Heimatort Zanziner Teerofen
27.03.34	Margrit Bornholdt geb. Apel, 24232 Schönkirchen, Heimatort Döllensradung	04.04.40	Ernst Schroeder, 86875 Waal
27.03.30	Hildegard Kempa geb. Rauch, 06618 Naumburg, Heimatort Tornow	04.04.25	Horst Wichmann, 27801 Dötlingen, Heimatort Vietz
27.03.32	Magdalena Lindner geb. Schönwald, 56179 Vallendar, Heimatort Landsberg, Am Wall 24	05.04.30	Dietrich Futterlieb, 14557 Wilhelmshorst, Heimatort Landsberg, Ziegelstr. 6
27.03.36	Horst Oesterreich, 34320 Söhrewald, Heimatort Vietz	05.04.31	Rita Seefloth geb. Thomas, 14727 Premnitz, Heimatort Diedersdorf
27.03.32	Werner Pade, 07546 Gera, Heimatort Fichtwerder	06.04.32	Horst Graf, 06295 Lutherstadt Eisleben, Heimatort Landsberg, Meydamstr. 32
27.03.32	Inge Schebella, 15848 Krügersdorf, Heimatort Lotzen	06.04.28	Joachim Kuhrt, 12045 Berlin, Heimatort Himmelstädt
27.03.25	Hans-Dietrich Wilke, 41068 Mönchengladbach, Heimatort Landsberg	06.04.27	Joachim Ring, 15518 Steinhöfel OT Neuendorf i. Sande, Heimatort Hagen
28.03.33	Gisela Jung geb. Gärtner, 10319 Berlin, Heimatort Dechsel	06.04.29	Hans-Werner Sperling, 21031 Hamburg, Heimatort Landsberg
28.03.38	Joachim Lehmann, 55543 Bad Kreuznach, Heimatort Giesenaue	07.04.35	Erika Mohr geb. Mantey, 15320 Altfridland, Heimatort Marienwiese
28.03.24	Charlotte Neumann, 13465 Berlin, Heimatort Landsberg	07.04.33	Herbert Pätzold, 14532 Kleinmachnow, Heimatort Döllensradung
		08.04.37	Erwin Kupfer, 06313 Ziegelrode, Heimatort Vietz

08.04.30	Helga Meimersdorf geb. Kossal, 24986 Satrup, Heimatort Landsberg	14.04.35	Joachim Spichal, 61476 Kronberg, Heimatort Landsberg, Meydam-Straße
08.04.36	Horst Verwörner, 18195 Tessin, Heimatort Briesenhorst	15.04.29	Klara Heppe geb. Verges, 14929 Treuenbrietzen
09.04.28	Gisela Knick geb. Stellmacher, 82362 Weilheim, Heimatort Obergennin	15.04.35	Lieselotte Maring geb. Jauernig, 24114 Kiel, Heimatort Landsberg, Buttersteig 3
09.04.35	Helga Bock, 30519 Hannover, Heimatort Liebenow	15.04.24	Edith Parnitzki geb. Zerbe, 15378 Hennicken-dorf, Heimatort Wepritz
09.04.35	Anita Küpper geb. Voigt, 29559 Wrestedt, Heimatort Untergennin	15.04.35	Anneliese Wachholz geb. Wehner, 15926 Kreblitz, Heimatort Landsberger Holländer
09.04.32	Heinz Lehmann, 19258 Boizenburg, Heimatort Vietz	16.04.31	Charlotte Bodem geb. Berthold, 13629 Berlin, Heimatort Pollychen
09.04.35	Detlev Rogge, 14542 Werder/Havel, Heimatort Landsberg, Steinstraße	16.04.24	Gerhard Haßfort, 14612 Falkensee, Heimatort Gennin
10.04.22	Paul Petrick, 49477 Ibbenbüren, Heimatort Balz	16.04.35	Werner Klugow, 16827 Altruppin, Heimatort Warnick
10.04.27	Gerhard Thiemann, 15526 Bad Saarow, Heimatort Landsberg	16.04.27	Heinz Marquardt, 15569 Woltersdorf, Heimatort Ludwigsruh
11.04.34	Werner Fischer, 19406 Sternberg, Heimatort Zanzhausen	17.04.35	Renate Brauer geb. Schulz, 13125 Berlin, Heimatort Louisenaue
11.04.39	Werner Henschke, 14641 Nauen, Heimatort Kernein	17.04.32	Ruth Gohlke, 68535 Edingen-Neckarhausen, Heimatort Lorenzdorf
11.04.30	Günter Merten, 22119 Hamburg, Heimatort Landsberg, Franz-Selte-Str.	17.04.39	Jochen March, 37154 Northeim, Heimatort Wildenower Försterei
12.04.33	Joachim Kossert, 22949 Ammersbeck, Heimatort Landsberg, Am Wall 28	17.04.24	Edith Rach geb. Haake, 13158 Berlin, Heimatort Tornow
12.04.28	Christa Kulyk geb. Pinnow, 27749 Delmenhorst, Heimatort Landsberg	17.04.37	Brunhilde Stüdemann geb. Spiecker, 14059 Berlin, Heimatort Landsberg
12.04.40	Renate Lange geb. Eichberg, 31303 Burgdorf, Heimatort Morrn	18.04.39	Isolde Albrecht geb. Lewerenz, 12529 Schönenfeld OT Großziehnen, Heimatort Vietz
12.04.29	Christiane von Kuczkowski geb. Falckenberg, 27777 Ganderkesee, Heimatort Lagardes-mühlen	18.04.40	Ursula Arnzke geb. Schwierzke, 31275 Arpke, Heimatort Zanzin
12.04.27	Günter Wutschke, c.o. Eckart Wutschke, 99423 Weimar, Heimatort Plonitz	18.04.38	Manfred Rosenfeldt geb. Hundt, 12589 Berlin, Heimatort Döllensradung
13.04.32	Helga Becker geb. Bornstein, 17111 Verchen, Heimatort Lipke	18.04.35	Ute Ruschmeyer geb. Wittig, 21077 Hamburg, Heimatort Landsberg
13.04.34	Burghardt Meilicke, 61231 Bad Nauheim, Heimatort Landsberg	18.04.36	Regina Schnittker geb. Bellach, 33332 Gütersloh, Heimatort Woxholländer
13.04.36	Klaus Sommer, 16831 Rheinsberg, Heimatort Wepritz	18.04.36	Heinz Wehlitz, 16767 Leegebruch, Heimatort Döllensradung
13.04.22	Erich Zillmann, 47929 Greifswald, Heimatort Pollychen	19.04.35	Siegfried Kessler, 79822 Titisee Neustadt, Heimatort Massin
14.04.35	Irmgard Ebel geb. Troschke, 21423 Winsen, Heimatort Blockwinkel	19.04.31	Rosemarie Lenski geb. Leue, 99334 Ichtershausen
14.04.29	Brunhilde Helbing geb. Zordick, 86830 Schwabmünchen, Heimatort Landsberg	19.04.35	Jutta Schanen geb. Lehmann, 76327 Pfintztal-Söllingen, Heimatort Landsberg, Zechower Straße
14.04.32	Klaus-Martin Krüger, 75038 Obererdingen, Heimatort Landsberg, Küstrinerstr. 85	19.04.31	Dora Scheffler, 34266 Niestetal, Heimatort Marwitz
14.04.36	Sigfried Kruschel, 15306 Lietzen, Heimatort Alexandersdorf	19.04.36	Edith Schulz geb. Möller, 19243 Perdöhl
14.04.31	Gabriele Lemoule geb. Rateiczak, F 58200 Cosne-Cours-sur-Loire, Heimatort Landsberg, Schönhofstraße	20.04.32	Heinz Buchholz, 26316 Varel, Heimatort Pollychen
		20.04.27	Günther Kegler, 14169 Berlin, Heimatort Bernuchen

20.04.32	Eveline Vorbeck geb. Lorbeer, 15890 Eisenhüttenstadt, Heimatort Warnick	01.05.37	Eleonore Neß geb. Seidel, 02977 Hoyerswerda, Heimatort Landsberg
21.04.31	Inge Hahn geb. Pirwitz, 13585 Berlin, Heimatort Pollychen	01.05.33	Hildegard Rauch geb. Schulz, 15732 Schulzendorf, Heimatort Golzow
21.04.24	Max Winke, 29525 Uelzen, Heimatort Döllensradung	01.05.32	Harri Schulz, 06628 Bad Kösen, Heimatort Gralow
23.04.40	Dorit Pützschel geb. Masera, 01099 Dresden, Heimatort Vietz	01.05.23	Irene van Ooyen geb. Kollath, 47623 Kevelaer, Heimatort Landsberg
24.04.35	Hildegard Mandler geb. Gerlach, 35452 Heuchelheim, Heimatort Landsberg, Schönhofstraße	01.05.20	Elly Vobienke geb. Dutschke, 37154 Nordheim, Heimatort Stolberg
25.04.35	Irmgard Krüger geb. Kain, 32049 Herford, Heimatort Wepritz	02.05.28	Heinz Berg, 27809 Lemwerder, Heimatort Vietz
25.04.31	Hildegard Lehmann geb. Saleschke, 15328 Küstrin-Kietz, Heimatort Warnick	02.05.28	Ilse Böhmeke geb. Appel, 30900 Wedemark, Heimatort Landsberg
25.04.32	Ingrid Offermann geb. Döhring, 45549 Sprockhövel, Heimatort Ludwigsruh	02.05.37	Manfred Dobberstein, 50389 Wesseling
26.04.35	Ingeburg Brandt geb. Kuhn, 15344 Strausberg, Heimatort Landsberg, Max-Bahr-Str. 35	02.05.34	Rosemarie Schmidt geb. Böhm, 15711 Königs Wusterhausen, Heimatort Landsberg, Pohlstraße
26.04.40	Joachim Rohde, 24239 Achterwehr, Heimatort Blumberg	03.05.26	Hedwig Schmidt geb. Freytag, 12621 Berlin, Heimatort Lossow
27.04.39	Sigrid Klostermann geb. Tornow, 16866 Kyritz, Heimatort Pollychen	03.05.36	Ingrid Schonscheck geb. Pögel, 13355 Berlin, Heimatort Gennin
27.04.28	Gerhard Labsch, 16775 Gransee, Heimatort Neuendorf	03.05.40	Wolfgang Schuster, 14548 Schwielowsee OT Caputh, Heimatort Landsberg, Meydamstr. 57
27.04.40	Brigitte Loesener geb. Schüler, 15711 Königswusterhausen, Heimatort Landsberg, Hohenzollern-Straße	04.05.26	Waltraut Bartsch geb. Woldenberg, 13407 Berlin, Heimatort Fichtwerder
27.04.29	Helmut Pätzke, 16727 Schwante, Heimatort Stollberg	04.05.36	Klaus Kühl, 69168 Wiesloch, Heimatort Vietz
27.04.37	Gisela Schraube geb. Paetzold, 15324 Kienitz, Heimatort Stolberg	04.05.45	Arnold Voß, 17493 Greifswald, Heimatort Landsberg
27.04.28	Eberhard Tücking, 58097 Hagen, Heimatort Stolberg	05.05.32	Magdalene Männecke geb. Käsch, 78628 Rottweil, Heimatort Groß-Cammin
28.04.39	Jörg Mollnhauer, 18279 Lalendorf, Heimatort Wepritz	05.05.33	Wolfgang Neida, 06526 Sangerhausen, Heimatort Landsberg, Meydamstr. 44
28.04.32	Inge Pape geb. Krabiell, 38444 Wolfsburg, Heimatort Lipke	06.05.36	Klaus Schilensky, 38239 Salzgitter, Heimatort Blumenthal
28.04.38	Walter Säwert, 06712 Zeitz, Heimatort Zanzin	06.05.30	Werner Strehmel geb. Lutz, 52353 Düren, Heimatort Landsberg, Kladowstr. 89
29.04.22	Edith Rädisch geb. Machus, 13435 Berlin, Heimatort Landsberg	07.05.31	Ursula Heyer geb. Radicke, 39126 Magdeburg, Heimatort Landsberg, Buttersteig
30.04.50	Jürgen Genge, 64546 Mörfelden-Walldorf	07.05.33	Vera Mahayni geb. Bache, 13055 Berlin, Heimatort Groß-Cammin
30.04.22	Kurt Gladow, 39128 Magdeburg, Heimatort Landsberg	07.05.32	Helga Pillgramm geb. Schleese, 51766 Engelskirchen, Heimatort Pollychen
30.04.26	Erika Seeger geb. Schleusener, 14163 Berlin, Heimatort Wormsfelde	07.05.27	Ursula Wedermann geb. Streblow, 07749 Jena, Heimatort Vietz
30.04.29	Alfred Sydow, 06679 Webau, Heimatort Kladow	08.05.32	Renate Pietruck geb. Dowidat, 53177 Bonn, Heimatort Wormsfelde
30.04.27	Hildegard Wessel geb. Prüfert, 29525 Uelzen, Heimatort Heinersdorf	08.05.36	Horst Rabe, 14772 Brandenburg, Heimatort Stolzenberg
01.05.27	Anneliese Lamberty geb. Schüler, 16761 Hennigsdorf, Heimatort Gennin	08.05.28	Erwin Wellnitz, 14641 Bredow, Heimatort Massin
		09.05.40	Sieglinde Harder geb. Schulz, 18106 Rostock, Heimatort Vietz

09.05.28	Erika Nitschke, 13407 Berlin, Heimatort Vietz	18.05.31	Willy Standfuss, 17248 Rechlin, Heimatort Schützensorge
09.05.32	Waltraud Oesterreich geb. Dumke, 15370 Petershagen, Heimatort Pollychener Holländer	18.05.39	Tilmann Vetter, 14163 Berlin, Heimatort Hohenwalde
09.05.37	Karl-H. Schulz, 38104 Braunschweig, Heimatort Dühringshof	19.05.36	Hilde Schindel geb. Thiele, 14612 Falkensee, Heimatort Massin
10.05.25	Elfriede Harloff geb. Domi, 18057 Rostock, Heimatort Gennin	20.05.28	Richard Poepke, 39108 Magdeburg, Heimatort Lipke
10.05.33	Gisela Lehmann geb. Grothe, 15232 Frankfurt, Heimatort Stolzenberg	20.05.35	Rosemarie Surkus geb. Siewert, 17491 Greifswald, Heimatort Landsberg, Poststraße
10.05.23	Anneliese Michahelles geb. Abromeit, 86159 Augsburg, Heimatort Landsberg	21.05.40	Guntram Heinze, 75245 Neulingen, Heimatort Landsberg
10.05.28	Dorothea Schwark geb. Schulz, 13589 Berlin, Heimatort Landsberg	21.05.34	Helga Hruzová geb. Krüger, CR 46303 Straz nad Nisou O.Liberec, Heimatort Landsberg, Ostmarkenstr.
12.05.35	Ilse Klein geb. Kützer, 38226 Salzgitter, Heimatort Zantoch	21.05.36	Karin von Kries-Kyselka geb. von Kries, 70619 Stuttgart, Heimatort Forstamt Lübbesee
12.05.38	Helmut Lutz, 24238 Martensrade, Heimatort Vietz	22.05.35	Hans-Dieter Bartel, 22525 Hamburg, Heimatort Landsberg, Friedeberger Straße
12.05.39	Reinhard Protz, 16515 Oranienburg, Heimatort Landsberg	22.05.21	Otto Briese, 10625 Berlin, Heimatort Gralow
12.05.35	Siegrid Raddatz, 13409 Berlin, Heimatort Landsberg, Friedeberger Straße 7	22.05.28	Erna Knospe geb. Dittmann, 31832 Springe, Heimatort Lorenzdorf
12.05.38	Hans Schelske, 67149 Meckenheim, Heimatort Obergennin	22.05.37	Edeltraud Peldszus geb. Winke, 20255 Hamburg, Heimatort Döllensradung
12.05.40	Dieter Zimmer, 66763 Dillingen, Heimatort Landsberg- Friedrichstadt	22.05.26	Annemarie Repka geb. Wappler, 10319 Berlin, Heimatort Vietz
13.05.26	Ursula Fielitz geb. Rogge, 29323 Wietze, Heimatort Landsberg	22.05.31	Christa Richter, 01587 Riesa, Heimatort Landsberg
13.05.22	Fritz Müller, 04509 Delitzsch, Heimatort Vietz	23.05.28	Fritz Bartelt, 10629 Berlin, Heimatort Zettritz
14.05.35	Ilse Haalck geb. Häusler, 24376 Kappeln, Heimatort Landsberg	23.05.39	Wilfried Gneust, 15517 Fürstenwalde, Heimatort Landsberg, Wollstraße
14.05.26	Siegfried Schall, 56290 Beltheim, Heimatort Groß-Cammin	23.05.33	Hildegard Schmidt geb. Höth, 18209 Bad Dorian, Heimatort Morrn
14.05.32	Margit Wilke geb. Briese, 29439 Lüchow, Heimatort Louisenaue	24.05.29	Sabine Gosslar geb. Schneider, 86899 Landsberg, Heimatort Landsberg
16.05.30	Erika Härtel, 90408 Nürnberg, Heimatort Schützensorge	24.05.27	Erwin Krause, 30173 Hannover, Heimatort Döllensradung
16.05.27	Ingried Jung geb. Gläser, 83224 Grassau, Heimatort Tornower Teerofen	24.05.34	Ingetraud Lagdowski geb. Rabe, 14947 Nuthe-Ustromtal, Heimatort Stolzenberg
16.05.34	Karl-Heinz Radzinski, 06114 Halle, Heimatort Landsberg, Soldiner Straße	24.05.27	Ursula Obererová geb. Herzig, CR 46331 Chastava, Heimatort Landsberg
17.05.27	Rosemarie Bükow geb. Schuckert, 22927 Grosshansdorf, Heimatort Gennin	24.05.36	Hannelore Schweikart geb. Schröder, 65719 Hofheim, Heimatort Landsberg
17.05.27	Ruth Nowak geb. Pade, 15232 Frankfurt, Heimatort Hopfenbruch	26.05.30	Marga Drenikow geb. Küster, 14542 Werder, Heimatort Altensorge
17.05.25	Hans Streblow, 16321 Bernau, Heimatort Vietz	26.05.39	Klaus Schulze, 12681 Berlin, Heimatort Landsberg
17.05.25	Dora-Elisabeth Trott geb. Seels, 38108 Braunschweig, Heimatort Landsberg	27.05.26	Werner Bummert, 67700 Niederkirchen, Heimatort Groß-Cammin
17.05.29	Paul Wittig, USA Richfield MN 55423/1955, Heimatort Landsberg	27.05.25	Irmgard Busch geb. Mielke, 40822 Mettmann, Heimatort Landsberg
18.05.37	Doris Gebert geb. Sandring, 63452 Hanau, Heimatort Tamsel, Rosengasse	27.05.28	Ilse Diesener geb. Kassner, 80803 München, Heimatort Warnick
18.05.39	Elfriede Mewes geb. Barke, 16515 Oranienburg, Heimatort Charlottenhof		

27.05.28	Ursula Fricke p. A. Rolf Fricke geb. Modow, 38704 Liebenburg, Heimatort Landsberg	05.06.30	Lieselotte Barthels geb. Rose, 39164 Domersleben, Heimatort Warnick
28.05.25	Vera Bäumer geb. Schulz, 48143 Münster, Heimatort Landsberg	05.06.25	Helga Hardtke geb. Jakobi, 12277 Berlin, Heimatort Ludwigsrüh
28.05.38	Helga Jagode geb. Großmann, verh. Mohn, 78224 Singen, Heimatort Zanzhausen	05.06.29	Jutta Rebeski geb. Schliemann, 59505 Bad Säsendorf, Heimatort Landsberg
28.05.26	Ursula Kilian, 01189 Dresden, Heimatort Loppow	05.06.26	Gisela Sieban geb. Wandrey, 24943 Flensburg, Heimatort Warnick
28.05.31	Charlotte Schallert, 45659 Recklinghausen, Heimatort Kernein	06.06.39	Hannelore Ahrends geb. Bumke, 17139 Faulenrost, Heimatort Stolzenberg
28.05.28	Erwin Scheibner, 18209 Bad Doberan, Heimatort ZanzinerTeerofen	06.06.45	Doris Akkermann geb. Hannebauer, 29392 Wesendorf, Heimatort Morrn
28.05.35	Herbert Schimmel, 15306 Seelow, Heimatort Zanzin	06.06.25	Irmgard Breetz geb. Strunk, 10367 Berlin, Heimatort Landsberg
28.05.25	Edith Tiedemann geb. Mantey, 19230 Hagenow, Heimatort Lipkeschbruch	06.06.35	Werner Dahms, 17207 Röbel-Müritz, Heimatort Hohenwalde
28.05.29	Otto Vogt, 44137 Dortmund, Heimatort Tornow	07.06.35	Ursula Giesler geb. Rösler, 26817 Rhauderfehn, Heimatort Derschau
29.05.35	Klaus Schulze, 66121 Saarbrücken, Heimatort Wepritz	07.06.38	Ingrid Hertel geb. Ebensberger, 19322 Wittenberge, Heimatort Landsberg, Gerberstr. 17
30.05.38	Günter Kluge, 17192 Waren, Heimatort Bürgerbruch	07.06.27	Christel König geb. Geske, 17192 Waren Müritz, Heimatort Lipke
30.05.32	Heinz Müller, 14478 Potsdam, Heimatort Landsberg	07.06.36	Hans Madajewski, 78187 Geisingen, Heimatort Döllensradung
31.05.29	Eva Wehnert geb. Hoeppe, 47259 Duisburg, Heimatort Stolzenberg	07.06.28	Christel Meier geb. Bütow, 14167 Berlin, Heimatort Landsberg
01.06.33	Rolf-Dieter Krüger, 93053 Regensburg, Heimatort Landsberg, Keutelstr. 27	07.06.45	Dieter-Heinz Plehn, 29525 Uelzen, Heimatort Döllensradung
01.06.40	Anita Langhanke geb. Paech, 33790 Halle, Heimatort Berkenwerder	07.06.27	Lieselotte Wiedenfeld geb. Schlieter, CAN J3G3H6 Beloeil, Québec, Heimatort Wepritz
01.06.31	Dietrich Lorke, 47807 Krefeld, Heimatort Landsberg, Saarstr. 45	08.06.24	Günter Bowitz, 23562 Lübeck, Heimatort Pyrenne
01.06.33	Ursula Pieper geb. Woldenberg, 12527 Berlin, Heimatort Fichtwerder	08.06.34	Marianne Raabe geb. Jahn, 15377 Waldsieversdorf, Heimatort Vietz
01.06.29	Ingrid Schubert geb. Heppler, 23795 Bad Segeberg, Heimatort Fichtwerder	08.06.29	Heinz Werk, 45699 Herten, Heimatort Tornow
01.06.28	Fritz Zehbe, 38364 Schöningen, Heimatort Stolberg	09.06.23	Gerhard Freimark, 14774 Brandenburg, Heimatort Ludwigsrüh
02.06.27	Karl Kühn, 17268 Templin, Heimatort Landsberg	09.06.36	Heinz Marquardt geb. Lutz, 51399 Burscheid, Heimatort Landsberg
02.06.36	Eberhard Merter, 04654 Frohberg, Heimatort Landsberg, Pestalozzi-Straße	09.06.36	Ilse Östereich geb. Leskow, 15328 Küstrin-Kietz, Heimatort Warnick
02.06.20	Christa Radtke, 13187 Berlin, Heimatort Groß-Cammin	09.06.34	Ulrich Remanofsky, 65388 Schlangenbad, Heimatort Vietz
02.06.33	Werner Scholz, CAN T6A3M7 Edmonton Alberta, Heimatort Gennin	09.06.33	Dorothea Wochnik geb. Seeliger, 15345 Rehfelde, Heimatort Ludwigshorst
02.06.27	Joachim Wendland, 21337 Lüneburg, Heimatort Landsberg	10.06.38	Isolde Bauer geb. Prescher, 51580 Reichshof, Heimatort Stolzenberg
03.06.32	Gerhard Krimmling, 06242 Rossbach, Heimatort Zanzin	10.06.30	Hans-Georg Dossow, 99752 Bleicherode, Heimatort Gralow
03.06.39	Mathias Lehmann, 54329 Konz-Könen, Heimatort Landsberg	10.06.29	Max Eisenblätter, 13591 Berlin, Heimatort Landsberg
04.06.34	Wilfried Hartmann, 03226 Vetschau, Heimatort Loppow	10.06.39	Gerlinde König geb. Pätzelt, 58840 Plettenberg, Heimatort Pollychen
04.06.23	Erich Saegert, 29227 Celle, Heimatort Borkow		

10.06.30	Giesela Ruth Lehmann geb. Geiger, 17213 Malchow, Heimatort Kladow	23.06.28	Anneliese Carstensen geb. Schwefel, 78532 Tuttlingen, Heimatort Landsberg
10.06.32	Elfriede Schellner geb. Apitz, 19348 Perleberg, Heimatort Johanneshof	23.06.37	Horst Gabbert geb. Zegenhagen, 91058 Erlangen
12.06.32	Klaus Fischer, 31592 Stolzenau, Heimatort Landsberg	23.06.26	Erika Wunder geb. Kunzig, 47179 Duisburg, Heimatort Alexandersdorf
12.06.34	Horst Pötter, 17217 Groß-Vielen, Heimatort Brückendorf	24.06.32	Ruth Grosch geb. Schäfer, 29581 Gerdau, Heimatort Diedersdorf
12.06.28	Kurt Reich, 16548 Glienicker, Heimatort Warnick	24.06.34	Manfred Herrmann, 22119 Hamburg, Heimatort Landsberg, Ostmarkenstr. 78
12.06.29	Elli Römer geb. Binder, 45289 Essen, Heimatort Derschau	24.06.37	Waltraut Schröder, 22339 Hamburg, Heimatort Stolberg
13.06.28	Johanna Pulz, 13589 Berlin, Heimatort Massin	24.06.34	Erna Schwoboda geb. Still, 16775 Häsen, Heimatort Hohenwalde
14.06.25	Ingrid Lampe geb. Gohlke, 15299 Müllrose, Heimatort Derschau	24.06.36	Hans Sense, 72336 Balingen, Heimatort Borkow
14.06.34	Anita Patanoger geb. Krüger, 14641 Nauen, Heimatort Warnick	25.06.23	Elli Kühnel geb. Röseler, 14778 Brilon, Heimatort Groß-Cammin
15.06.29	Helmut Krügerke, 12249 Berlin, Heimatort Groß-Cammin	25.06.29	Liselotte Rathke geb. Otto, 12526 Berlin, Heimatort Rohrbruch
15.06.32	Karl-Heinz Wustrack, 35578 Wetzlar, Heimatort Warnick	25.06.39	Eberhard Weiße, 14471 Potsdam, Heimatort Robwiese
16.06.36	Rosemarie Konst, 38120 Braunschweig, Heimatort Landsberg	26.06.38	Peter Mittelberger, 10249 Berlin
17.06.30	Wilhelm Dossow, 32469 Petershagen, Heimatort Gralow	26.06.31	Harry Mollhauer, 52549 Velbert, Heimatort Landsberg
17.06.37	Gisela Müller geb. Siefke, 51597 Morsbach, Heimatort Zantoch	27.06.35	Manfred Harder, 16356 Eiche, Heimatort Dühringshof
17.06.35	Dieter Schulz, 29593 Schwienau, Heimatort Zettritz	27.06.26	Siegfried Hartwig, 90471 Nürnberg, Heimatort Dühringshof
18.06.35	Gerda Kaatz geb. Saebetzki, 21614 Buxtehude, Heimatort Vietz, Hindenburgstr.	27.06.36	Siegfried Krüger, 29525 Uelzen, Heimatort Vietz
18.06.22	Günter Mathews, GB S802QL Worksop, Heimatort Landsberg	27.06.35	Richard Schlesner, A 9853 Gmünd in Kärnten, Heimatort Balz
19.06.29	Karl-Heinz Kirstädter, 55543 Bad Kreuznach	27.06.27	Wolfgang Schnabel, 95445 Bayreuth, Heimatort Vietz
19.06.29	Joachim Scheffler, 17209 Minzow, Heimatort Wepritz	28.06.33	Elli Lange, 16816 Neuruppin, Heimatort Balz
20.06.24	Erwin Dräger, 33659 Bielefeld, Heimatort Kladow	28.06.30	Friedrich Ring, 15526 Neu Golm, Heimatort Hagen
21.06.34	Heinz Griebe, 03050 Cottbus, Heimatort Stolzenberg	28.06.33	Herbert Rosski geb. Dunst, 15890 Eisenhüttenstadt, Heimatort Gralow
21.06.31	Erika Jesche, 04107 Leipzig, Heimatort Landsberg	28.06.34	Annemarie Schröder geb. Schöttler, 16827 Alt-Ruppin, Heimatort Warnick
21.06.34	Waltraud Wigger, 30179 Hannover, Heimatort Landsberg, Kladowstr. 22	28.06.34	Charlotte Wolf geb. Gebauer, 16816 Neuruppin, Heimatort Stolzenberg
22.06.30	Horst Fritz, 06618 Naumburg, Heimatort Landsberg, Max-Bahr-Straße	29.06.38	Hans-Dieter Bohnenstengel, 27574 Bremerhaven, Heimatort Stolzenberg
22.06.45	Peter-Jürgen Balkow, 16321 Bernau	29.06.31	Kunigunde Niebling geb. Harnau, 55120 Mainz, Heimatort Landsberg, Saarstr. 4
22.06.31	Horst Hinz, 16866 Kyritz, Heimatort Stolzenberg	29.06.31	Klaus Schulz, 19243 Perdöhl, Heimatort Landsberg, Küstriner Str. 17
22.06.30	Magdalena Klatt geb. Klemm, 12621 Berlin, Heimatort Pollychen	29.06.32	Gerhard Thielmann, 01589 Riesa, Heimatort Döllensradung
22.06.19	Elise Lindner geb. Schulz, Heimatort Marienwiese	30.06.27	Irmgard Ries geb. Littau, 33605 Bielefeld, Heimatort Warnick
22.06.29	Renate Schulze geb. Isensee, 40699 Erkrath, Heimatort Landsberg	30.06.35	Waltraud Stannebein geb. Kulka, 16761 Henrigsdorf, Heimatort Gennin
22.06.28	Ilse Tiedge geb. Folske, 40211 Düsseldorf, Heimatort Döllensradung	30.06.39	Klaus Wilke, 16775 Altlüdersdorf, Heimatort Lorenzdorf

Neue Leser

Wir begrüßen unsere neuen Leser und wünschen ihnen viel Freude beim Lesen des „Heimatblattes“.

Siw Edelmann, 50769 Köln

Gerda Bechtloff, 14974 Ludwigsfelde

Christel Pientka, 18445 Preetz

Wir sind umgezogen

Isolde Albrecht, 12529 Schönefeld OT Großziehthen, Heimatort Vietz

Eva-Christa Aurich, 12279 Berlin, Heimatort Berkenweder

Renate Bendlath, 23879 Mölln, Heimatort Landsberg

Gisela Brockmann, 16816 Neuruppin, Heimatort Landsberg

Gerda Schwindig, 71069 Sindelfingen, Heimatort Cocceji-Neuwald

Jobst Falkenberg, 85356 Freising, Heimatort Warnick

Brunhilde Fischer von Mollard, 28215 Bremen

Gerda Suchantke, 13125 Berlin-Buch, Heimatort Landsberg

Hildegard Klatte, 14542 Werder/Havel, OT Töplitz, Heimatort Morrn

Johanna Knippert, 56332 Dieblich, Heimatort Hohenwalde

Karl Marquardt, 14129 Berlin, Heimatort Landsberg

Rudolf Rapsch, 51371 Leverkusen

Fritz Teschner, 34576 Homberg, Heimatort Landsberg

Hans Thiele, 17098 Friedland, Heimatort Landsberg

Ruth Schäfer, 50585 Köln-Weiden, Heimatort Landsberg

Unbekannt verzogen

Das Heimatblatt an die nachfolgende Adresse kam leider mit dem postalischen Vermerk zurück, dass der Empfänger nicht zu ermitteln sei. Wenn Sie die neue Anschrift kennen, geben Sie uns bitte Nachricht, damit auch alle das Heimatblatt erhalten können.

Peter Ulrich Hinze, Via Roen, 3/D, 38010 Smarano TN, Italien

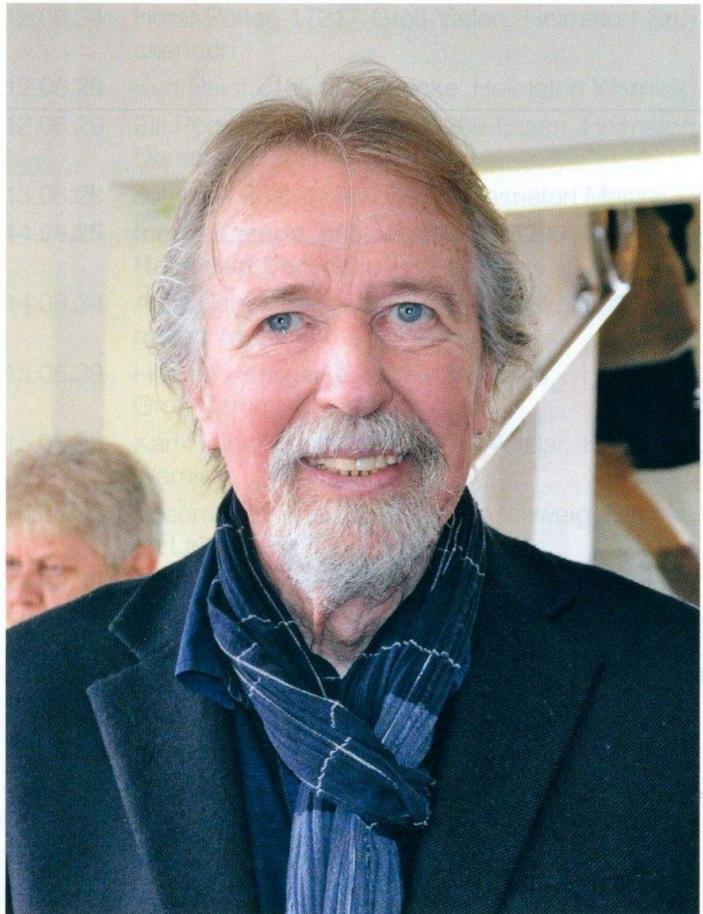
Achtung!

Bitte geben Sie ab sofort alle Adressenänderungen, Todesfälle und andere persönliche Informationen, die den Bezug des Landsberger Heimatblattes betreffen, an:

Jochen Ullrich, Himmelpfortener Weg 52, 59823 Arnsberg
Tel. 02931/77893, E-Mail: jochenullrich@aol.com

Zum Tod von Udo Edelmann

Genialer Bildhauer, Glasgestalter und Designer



Der Künstler Udo Edelmann.

Udo Edelmann, am 6. Oktober 1938 in Landsberg a. d. Warthe geboren und am 7. Juli 2019 in Bonn verstorben, ist einer der bedeutendsten deutschen Studioglaskünstler seiner Generation. Zu seinem eindrucksvollen Œuvre als Bildhauer, Glasgestalter und Designer kommt ein breit gestreutes Engagement als Ausstellungsmacher, Ausbilder und Impulsgeber für die deutsche und internationale Glasszene hinzu. Der Künstler verstand sich in seinen letzten Lebensjahren als Brückebauer in die seit Ende des Krieges polnische Stadt Gorzów Wielkopolski, seine Geburtsstadt Landsberg. Dieses Bemühen, Künstler und interessierte Menschen diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs, der Europa jahrzehntelang geteilt hat und nun der Vergangenheit angehört, mit den Mitteln der Kunst zusammenzubringen, durchzog sein gesamtes Leben wie ein roter Faden: Noch zu Zeiten des Kalten Krieges lud er in seiner häufig wahrgenommenen Funktion als Organisator Glasschaffende aus Osteuropa zu hochkarätigen Ausstellungen ein. Dass der Dialog über die Grenzen von Ländern und politischen Blöcken hinweg niemals abgebrochen ist, ist auch sein Verdienst.

Sein Lebenslauf ist typisch für viele Angehörige seines Jahrgangs: Der Vater fiel noch kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs, die Mutter flüchtete mit zwei kleinen Kindern aus der zerstörten Heimatstadt Landsberg über Berlin, Rügen und Lübeck-Travemünde und fand schließlich im schleswig-holsteinischen Trappenkamp eine Bleibe. In dieser Flüchtlings- und Vertriebenensiedlung, die auf dem Gelände eines ehemaligen Marinesperrwaffenarsenals entstanden war, kam Udo Edelmann zum ersten Mal mit dem Werkstoff Glas in Berührung, dessen Faszination ihn ein Leben lang begleiten sollte: In Trappenkamp hatten sich bis 1948 etwa 850 Menschen angesiedelt, davon etwa die Hälfte Sudetendeutsche, die mehrheitlich aus Gablonz kamen, wo die Glas- und Schmuckwarenindustrie ihren Schwerpunkt hatte. Die frühen Kontakte zu Glasmachern und anderen Glashandwerkern, die aus dem Sudetenland, Schlesien und Rumänien stammten, waren für das Kind und den Heranwachsenden prägend und bestimmten seinen Werdegang.

Um sich einen professionellen Zugang zum Glas zu eröffnen, nahm Udo Edelmann erst ein Chemie- und Technikstudium auf und absolvierte dann eine Ausbildung an der Staatlichen Glasfachschule Rheinbach; hier übernahm er später einen Lehrauftrag. Eine entscheidende berufliche Station war die Ichendorfer Glashütte, in die er 1970 eintrat und wo er schnell vom Direktionsassistenten zum technischen Direktor aufstieg. In Ichendorf entwickelte er neben Direktor Rudolf Penkert die Designlinie des Unternehmens. Eine besondere Herausforderung waren die experimentellen Rekonstruktionsversuche antiker Rippenschalen und Fadengläser, zu denen Edelmann herangezogen wurde. So lernte er den renommierten Archäologen Prof. Otto Doppelfeld kennen und durfte die ersten originalgetreuen Nachschöpfungen antiker Gläser aus dem Römisch-Germanischen Museum Köln entwickeln. Daneben wurde Edelmann mit dem Aufbau und der Leitung einer überbetrieblichen Ausbildungsstätte für sämtliche Glasberufe in Kassel betraut. Drei Jahre lang (bis 1983) leitete er in Immenhausen die Sommerschule, die von der Glashütte Süßmuth – sie stammt aus dem schleisischen Penzig, von wo Firmengründer Richard Süßmuth vertrieben worden war, – und der Süßmuth-Mitarbeiter-Stiftung veranstaltet wurde. Edelmann ging für ein zweijähriges Praktikum ins Glasland Schweden. Später übernahm er Planung und Baubegleitung einer größeren Glasfabrik für die VR China in Guangzhou (Kanton) sowie weitere Beraterfunktionen in Guatemala und Portugal, für die er Designentwürfe entwickelte. Auch später, in den 90er Jahren, erhielt er Gelegenheit, seine pädagogischen Fähigkeiten einzusetzen: Seit Anfang der 90er Jahre arbeitete er mit seinen drei portugiesischen Assistenten wiederholt in der „Mundglashütte Harzkristall“ in Derenburg/Harz. Die Glashütte

war praktische Ausbildungsstätte für Kunststudenten aus Berlin, Hildesheim und von der schon zu DDR-Zeiten renommierten „Künstlerschmiede“ Burg Giebichenstein bei Halle/Saale. Hier konnte Edelmann den Studenten viel von seiner Erfahrung mitgeben.

1981 organisierte er in Kassel die parallel zur Bundesgartenschau gezeigte Ausstellung „Glaskunst 81“, neben dem Coburger Glaspreis ein Meilenstein der internationalen Studioglasbewegung. Der große Einfluss dieser Schau liegt nicht zuletzt darin begründet, dass es gelungen war, junge Glaskünstler diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs zusammenzuführen.

1982 ließ sich Udo Edelmann in Rheinbach nieder und eröffnete zusammen mit seiner Frau Chris auf dem Gelände des ehemaligen Rheinbacher Wasserwerks das „Glashaus am Wasserturm“. Der Studioglasofen blieb bis 2005 in Betrieb. In Rheinbach entstanden freie künstlerische Arbeiten, wobei gelegentlich auch Glaskünstlerkollegen für einen begrenzten Zeitraum mitarbeiteten und sich ein fruchtbare künstlerischer Dialog entspann. Daneben legte das „Glashaus am Wasserturm“ eine eigene Studio- bzw. Designlinie auf, die von Chris Edelmann wesentlich beeinflusst wurde.

Überregional beachtet wurden die vorweihnachtlichen Ausstellungen, zu denen er nicht nur Kollegen aus der internationalen Glasszene (bzw. deren Arbeiten) nach Rheinbach holte, sondern auch namhafte Designer (wie z. B. Prof. Heinz Oestergaard), deren Entwürfe er in Glas umsetzte. Mit diesen Ausstellungen, die oft von öffentlichen Workshops und Vorführungen in der Hütte begleitet waren, eröffnete er vielen Besuchern den Zugang zum Glas, gab mannigfaltige Impulse und regte zahlreiche Glassammlungen an. Dass sich Rheinbach den Ruf einer „Glasstadt“ erworben hat, ist nicht zuletzt auch dem künstlerischen Schaffen und den vielfältigen Aktivitäten

Udo und Chris Edelmanns zu verdanken.

Udo Edelmann nahm an allen wichtigen internationalen Studioglas-Ausstellungen teil. Mit der Retrospektive seines Lebenswerks, die 2016 zunächst in Gorzów Wielkopolski und anschließend in Rheinbach gezeigt wurde, rundete sich gewissermaßen sein Lebensweg. In Anerkennung seiner Verdienste um Versöhnung und Völkerverständigung verlieh ihm die Stadt Gorzów Wielkopolski 2017 die Ehrenbürgerschaft – als einem von wenigen Nicht-Polen. In Rheinbach, der Stadt seines langjährigen Wirkens, erhielt er den Auftrag, die Ehrengabe, die an verdiente Bürger verliehen wird, zu gestalten. Eine der letzten Arbeiten, die er dem Glasmuseum Rheinbach überließ, trägt den Titel „Römische Wasserleitung“ und nimmt Bezug auf das bedeutendste archäologische Bodendenkmal in seiner letzten Heimatstadt.

Zahlreiche seiner Arbeiten befinden sich in öffentlichem Besitz (Kunstgewerbemuseum Berlin, Glass Museum Corning NY, Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Museum Kunstpalast Düsseldorf, Glasmuseum Frauenau, Victoria & Albert Museum London, Hessisches Landesmuseum Kassel, Museum für Angewandte Kunst Köln, Musée des Arts Décoratifs Lausanne, Kulturgeschichtliches Museum Osnabrück, Glasmuseum Rheinbach, Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, Glasmuseum Ebeltoft).

Als Bildhauer, Glasgestalter und Designer hat sich Udo Edelmann in der internationalen Studioglasbewegung einen festen Platz gesichert. Er hinterlässt nicht nur ein bedeutendes Werk; unvergessen wird auch sein vielseitiges, äußerst segensreiches Wirken im kollektiven Gedächtnis der Glaswelt erhalten bleiben.

Dr. Ruth Fabritius,
Leiterin des Glasmuseums Rheinbach



Am Abend seines 95. Geburtstags endete der Lebensweg von

Paul Meißner

* 19. 07. 1924 † 19. 07. 2019

Dein Herz war groß und voller Liebe,
Du gabst und fragtest nie wofür.
Dein Herz hat sich zur Ruh' begeben,
für alle Liebe danken wir.

Wir nehmen Abschied:
Helmut und Brigitte Meißner
Helga und Ewald Michel
Lore und Gerhard Beck
Dieter und Kornelia Meißner

Wir gedenken unserer Toten

John H. Kunkel, † 20.05.10, zuletzt USA La Jolla, 92037-7042 CA, Heimatort Gennin
Lotti Liedke geb. Schadewald, * 16.12.25, † 03.01.15, zuletzt 23556 Lübeck, Heimatort Döllensradung
Anneliese Eckmann geb. Irmscher, * 21.05.21, † 21.05.16, zuletzt 23627 Groß Grönau, Heimatort Landsberg
Otto Jahn, † 18.02.17, zuletzt 29331 Lachendorf, Heimatort Derschau
Heinz Saebetzki, * 13.05.33, † 15.08.17, zuletzt 21614 Buxtehude
Hans-Walter Tillack, * 13.02.33, † 23.09.18, zuletzt 14050 Berlin, Heimatort Gennin
Hans-Dieter Herrmann, * 21.01.36, † 18.10.18, zuletzt 98547 Viernau
Ingeborg Zöllner geb. Strohschein, * 16.02.31, † 12.11.18, zuletzt 15326 Lebus, Heimatort Döllensradung
Karl-Heinz Koske, † 31.12.18, zuletzt 63110 Rodgau, Heimatort Zantoch
Irmgard Krüger geb. Heese, * 27.10.28, † 20.01.19, zuletzt 45739 Oer-Erkenschwick, Heimatort Kernein
Ilse Wanke geb. Kühn, * 22.09.30, † 05.02.19, zuletzt 99891 Tabarz, Heimatort Vietz
Maria Vögele geb. Kliczinski, * 11.03.21, † 02.03.19, zuletzt 91171 Greding, Heimatort Landsberg
Gerda Höpner geb. Quick, † 19.03.19, zuletzt 12359 Berlin, Heimatort Derschau
Gerda Seeger geb. Salomon, * 11.08.25, † 19.03.19, zuletzt 16766 Beetz, Heimatort Blumberg
Werner Klingner, * 22.12.29, † 25.03.19, zuletzt 13587 Berlin, Heimatort Zanziner Teerofen
Werner Gundlach, * 08.08.22, † 11.05.19, zuletzt 15848 Beeskow, Heimatort Lotzen
Manfred Kiesewetter, * 02.11.30, † 14.05.19, zuletzt 01109 Dresden, Heimatort Landsberg
Otto Paasch, * 07.04.24, † 15.05.19, zuletzt 41469 Neuss, Heimatort Landsberg
Gert Albrecht von Klitzing, * 19.10.29, † 25.05.19, zuletzt 61137 Schöneck, Heimatort Diedersdorf
Lucie Schönkowski geb. Preuß, * 09.08.26, † 09.06.19, zuletzt 12279 Berlin, Heimatort Döllensradung
Frieda Grothe, * 11.04.20, † 11.06.19, zuletzt 15537 Erkner, Heimatort Ludwigsruh
Brunhilde Herwig, † 17.06.19, zuletzt 37124 Rosdorf
Hilde Sellschopp geb. Futterlieb, * 29.06.24, † 22.06.19, zuletzt 22459 Hamburg, Heimatort Landsberg
Waltraud Döffinger geb. Behrendt, * 04.03.28, † 26.06.19, zuletzt 04205 Leipzig, Heimatort Kładow
Gisela Meyer geb. Rapsch, * 17.05.31, † 26.06.19, zuletzt 13351 Berlin, Heimatort Landsberg
Ursula Schiewe geb. Schönfisch, * 14.08.21, † 05.07.19, zuletzt 30966 Hemmingen, Heimatort Seidlitz
Udo Edelmann, * 06.10.38, † 07.07.19, zuletzt 53359 Rheinbach
Paul Meissner, * 19.07.24, † 19.07.19, zuletzt 97877 Wertheim, Heimatort Wormsfelde
Wolfgang Lehmann, * 14.08.30, † 21.07.19, zuletzt 13585 Berlin, Heimatort Lipke
Fritz Adam, * 23.06.21, † 30.07.19, zuletzt 39130 Magdeburg, Heimatort Groß-Cammin
Else Flaig geb. Sawatzki, * 07.07.32, † 10.08.19, zuletzt 79761 Waldshut-Tiengen 2, Heimatort Landsberg
Joachim Ring, * 06.04.27, † 12.08.19, zuletzt 51379 Leverkusen
Elsbeth Weißmann geb. Meyer, * 21.02.29, † 07.09.19, zuletzt 15926 Luckau Fürstlich Drehna, Heimatort Wormsfelde
Günther Weber, * 28.04.21, † 28.09.19, zuletzt 14532 Kleinmachnow, Heimatort Döllensradung
Lieselotte Groß, * 12.08.35, † 15.10.19, zuletzt 39596 Eichstedt, Heimatort Pollychen
Else Fischer geb. Troschke, * 26.02.19, † 23.10.19, zuletzt 09113 Chemnitz, Heimatort Hohenwalde
Sieglinde Ahrberg geb. Menzel, * 17.11.43, zuletzt 30169 Hannover, Heimatort Landsberg
Fred Donat, * 20.11.25, zuletzt 65520 Bad Camberg, Heimatort Vietz
Ursula Eggert, zuletzt 44789 Bochum, Heimatort Landsberg
Margarete Engelhardt geb. Haase, * 23.03.28, zuletzt 86343 Königsbrunn, Heimatort Hohenwalde
Peter Moll, * 10.01.37, zuletzt 23617 Stockelsdorf, Heimatort Landsberg
Elise (Lieschen) Spiegel, * 14.12.25, zuletzt 97478 Westheim, Heimatort Warnick
Irmgard von Funcke, zuletzt 30625 Hannover, Heimatort Landsberg
Christa Wedding geb. Kersten, * 25.12.34, zuletzt 15306 Gusow, Heimatort Landsberg
Rudolf Wendlandt, * 10.07.25, zuletzt 42289 Wuppertal, Heimatort Landsberg
Ullrich Wilhelm, zuletzt 03096 Burg, Heimatort Altensorge
Bodo Wunnike, * 26.01.33, zuletzt 06556 Mönchpfiffe 2
Margarete Zochert geb. Dräger, * 12.03.30, zuletzt 15374 Münscheberg, Heimatort Stolzenberg

Was man tief in seinem Herzen besitzt,
kann man nicht durch den Tod verlieren. J. W. v. Goethe

Nach einem langen, erfüllten Leben verstarb am 30. 07. 2019 unser lieber Vati, Schwiegervati, Opi, Uropi, Schwager und Onkel

Fritz Adam

im Alter von 98 Jahren.



In Trauer, Liebe und Dankbarkeit nehmen Abschied
Doris mit Kurt
Marita mit Frank
Christiane mit Friedemann
Josefine mit Markus
H.-Jürgen mit Rita
Rainer mit Helga
Maik mit Jeannine
Nadine mit Dirk und Klein Thees

Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Kondolzenzen an Bestattungsinstitut Schubert, Ringstr. 29
in 39167 Niederndodeleben.



*Und immer sind irgendwo
Spuren deines Lebens, Gedanken,
Bilder, Augenblitze und Gefühle.
Sie werden uns immer an dich erinnern
und dich dadurch nie vergessen lassen.*

In großer Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von
unserer Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Ingeborg Zöllner

* 16. 02. 1931 † 12. 11. 2018

Du hast Dein Leben im Kreise unserer Familie gelebt
und warst immer für uns alle da.

Wir sind traurig und vermissen Dich sehr.

In tiefer Trauer
Deine Töchter Iris, Britta und Una
im Namen aller Angehörigen

*Wenn ihr mich sucht, dann sucht mich in euren Herzen,
ich habe dort eine Bleibe gefunden,
ich lebe in euch weiter.*

Tief traurig müssen wir Abschied nehmen von meiner
lieben Mutti, Schwiegermutti, herzensguten Oma und Uroma

Frieda Grotthe

die am 11. Juni 2019 im Alter von 99 Jahren
ihr Leben vollendete.

In liebevoller Erinnerung
ihre Tochter Barbara mit Dieter
ihre Enkelin Manuela mit Matthias
und ihren Urenkelkindern Maxima und Max

Wir verabschieden uns von ihr am Freitag, dem 19. Juli 2019,
um 11.00 Uhr auf dem Friedhof in Erkner.



Aus der Heimat einst vertrieben,
die ich doch so sehr geliebt,
geh' ich heim in Gottes Frieden,
wo der Herr mir Heimat gibt.

Elsbeth Weißmann

geb. Meyer

* 21. Februar 1929 † 7. September 2019

Schweren Herzens, aber dankbar für die schöne lange
gemeinsame Zeit, müssen wir Abschied nehmen von
unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, herzensguten Oma,
liebevollen Urgroßmutter, Schwester und Tante

In stiller Trauer
Tochter Evelin und Siegmund
Tochter Petra und Uwe

Enkelkinder Jörg, Anja, Philipp und Georg mit Familien
sowie ihre 4 Lieblings-Urenkel

Schwester Anita

Nichte Inge und Gernot
Neffe Erwin und Familie



Nun ruhe sanft und schlaf in Frieden, hab tausend Dank für deine Müh',
wenn du auch bist von uns geschieden,
in unseren Herzen stirbst du nie.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Lieselotte Groß geb. Schleese

* 12. 08. 1935 † 15. 10. 2019



In stiller Trauer
ihre Tochter Sabine
ihr Sohn Kay mit Anja
ihre Schwester Helga
ihre geliebten Enkel und Urenkel

Eichstedt, im Oktober 2019

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet
am Mittwoch, dem 30. Oktober 2019, um 14.00 Uhr auf dem
Friedhof in Eichstedt statt.

Betreuung: Bestattungshaus Waschke - Schulze

Bestellungen für alle Drucksachen, Bücher und CDs/DVDs richten Sie bitte an:
Stiftung Brandenburg
Parkstraße 14
15517 Fürstenwalde
Tel. 03361-310952, Fax 03361-310956,
E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de

Die Schriften, teils nur noch wenige Restauflagen, werden preiswert zzgl. der Versandkosten angeboten.
Über die untenstehende Liste hinaus sind weitere Angebote mit Drucksachen der historischen Kreise: Arnswalde/Nm, Soldin/Nm, Oststernberg und Weststernberg vorrätig.

25 Jahre Patenschaft mit Kreis und Stadt Herford

1957 bis 1982; ein dokumentarischer Bericht von Hans Beske.
[Herford, 1982], 29 S., 29 cm. (Wir Landsberger nach 1945) - 0,50 €.

Festschrift zum 125-jährigen Bestehen des Gymnasiums in Landsberg(Warthe)

1859 bis 1984. - Enthält u.a.: Zur Geschichte des Gymnasiums in Landsberg (Warthe) von Siegfried Beske, [Herford, 1986], 22 S., 30 cm. (Wir Landsberger nach 1945) - 0,50 €.

Gorzów w mojej pamięci = Gorzow in meiner Erinnerung

von der Wojewódzka i Miejska Biblioteka, Publiczna w Gorzowie Wielkopolskim. [Red.: Edward Jaworski, Przekł.: Grzegorz Kowalski], 2008, 341 S., 22 cm, Text deutsch und polnisch, (Z Dziejów Regionu Lubuskiego = Aus der Geschichte des Lebuser Landes) ISBN 978-83-907249-7-3 - 7,00 €.

Gorzów Wielkopolski – Landsberg an der Warthe, Stadt- und Umgebungsplan

mit polnischen u. deutschen Bezeichnungen, Maßstab 1:16500.
Hrsg. BAG Landsberg/W. e. V., Red. Czeslaw Drescher; sprachliche und historische Bearbeitung: Robert Piotrowski, 2005. – 1 Plan, 2 Kt., 67x95 cm - 2,00 €.

Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land

Hrsg.: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehemaligen Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden und Kirchenkreise Landsberg/Warthe Stadt und Land. – Berlin, Sachregister 1949-1988.
bearb. von Gerhard Butzin, 1993. – 80 S., 1 Kt; 30 cm - 2,00 €.

Heimatblatt der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land

Hrsg.: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehemaligen Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden und Kirchenkreise Landsberg/Warthe Stadt und Land. – Berlin,

Sondernummer. Landsberger Illustrierte: Landsberger grüßen aus aller Welt

Kurt Imm, P. Schmaeling (Bearb.), 1957. - 12 S., 24,7 x 34,5 cm - 0,50 €.

Ernst Henseler – 1852 - 1940: Ein Maler aus dem Warthebruch

Hrsg. BAG Landsberg/W. e. V., Gerhard Boese (Bearb.). - Herford : Eigenverl. der BAG Landsberg/W Stadt u. Land e. V., 2000. - 106 S. - 6,00 €, ab 10 Exemplaren je 3,00 € pro Stück.

Kłodawa, historia pewnej wsi - Kładow, die Geschichte eines Dorfes

Urzad Gminy Kłodawa u. BAG Landsberg/W. e. V. (Hrsg.), Jerzy Zysnarski (Bearb.), Michael Groß (Übers.) – Kłodawa, Herford, 2000. - 136 S., Abb. im Anhang farbig. ISBN 83- 911922-1-0 - 1,00 €.

Kolonistenverzeichnisse aus Landsberg/Warthe und Umgebung (1740-1788)

Landsberg/W., Friedrichstadt, Blockwinkel, Plonitz, Hopfenbruch, Giesenaue, Dühringshof und Blumenthal von Georg Grüneberg.

Hrsg. BAG Landsberg/W. e. V., Lenzen (Elbe): Selbstverlag G. Grüneberg, (1994). - 32 S., ISBN 3-9803515-9-9 - 0,50 €

Landsberg (Warthe) – Herford: 10 Jahre Patenschaft, 1957-1967

Festschrift und Rechenschaftsbericht, vorgelegt BAG Landsberg/W. e. V., im Rahmen des 6. Landsberger Bundestreffens in Herford. – (Herford), 1967. 36 S. - 0,50 €.

Landsberg an der Warthe: 1257, 1945, 1976

Hrsg. Hans Beske und Ernst Handke, Redaktion Karin Bader - Bielefeld: Giesecking, 1976-1980 - Bd. 1bis 3.

Bd. 1: Stadt und Land im Umbruch der Zeiten – 1976, 346 S., Abb. - 18,00 €

Bd. 2: Aus Kultur und Gesellschaft im Spiegel der Jahrhunderte – 1978, 317 S., Bild-Beilage - 18,00 €
(Bild-Beilage für Band II auch unabhängig vom Buch erhältlich.)

Bd. 3. Landwirtschaft und Industrie, Handwerk, Verkehr, Verwaltung – 1980, 526 S, Abb. - 20,00 €

Kurt Aurig (1883-1957) – der Landsberger Fotograf

von Matthias Lehmann, Zdzisław Linkowski - Hrsg. BAG Landsberg/W. e. V., Muzeum Lubuskie im Jana Dekerta w Gorzowie Wlkp. - Herford ; Gorzów, Wlkp., 2007. 116 S., zahlreiche Abb., 21 cm x 28 cm - 5,00 €, ab 10 Exemplaren je 2,00 €.

Luteranie w Gorzowie (1537 - 2007): z okazji 470-lecia luterańskich nabożeństw w Gorzowie (Landsbergu) w 750. urodziny miasta

von Robert Piotrowski, Paweł A. Leszczyński (Hrsg.) – Parafia Ewangelicko-Augsburskiej Aw. Trójcy w Gorzowie - Gorzów, 2007. 60 S., zahlr. Abb. (Biblioteczka nadwarciańskiego rocznika historyczno-archiwalnego; 2007/17) - 2,00 €

Neumärkisches Wanderbuch: 70 Wanderungen durch die Neumark

von Günther-Fritz Mannheim, Nachdruck durch BAG Landsberg/W. e. V., 1997 Berlin – Grunewald, Landsberg a. W.: Selbstverl., (1929). 112 S., 27 Fotografien, zahlreiche Anzeigen - 1,00 €

Marzecin: Wspomnienie o nieistniejącej wsi = Marienspring: Erinnerungen an ein untergegangenes Dorf/Towarzystwo Przyjaciół w Gorzowie Wlkp.

Hrsg. BAG Landsberg/W. e. V., Herford, Dietrich Handt (Bearb.), Gorzów Wlkp., Herford, 1999, 39 S., Abb., Ortsplan als Beilage, ISBN 83-909122-2-8 - 1,00 €

My ze szkoły na Zawarcie = Wir aus der Schule in der Brückenvorstadt

Alina Nowak, Gorzów Wlkp., (2006), 32 S., Abb., in Deutsch und Polnisch.

Jubiläum zum 100. Jahrestag; Gorzów, Wlkp., 28.09.2006 - 0,50 €

Patenschaft Landsberg (Warthe) - Herford 1956-1976: Auf dem Wege zur Partnerschaft

Hrsg. Hans Beske, Sonderdruck aus Heft 7-9/1976 des Heimatblattes der ehem. Kirchengemeinden Landsberg (Warthe) Stadt und Land. - Berlin, 1976. 12 S., zahlreiche Abb. - 0,50 €

Plan der Stadt Landsberg an der Warthe = Gorzów Wlkp., aus dem Jahre 1940 mit heutigen Straßennamen = ze współczesnymi nazwami ulic, Maßstab 1 : 12500

Hrsg.: BAG Landsberg/W., Czes Úaw Drescher (Mitarb.), Robert Piotrowski (Bearb.), 2. überarb. Aufl., 2009. 72 x 66 cm - (Pharus-Plan, bearb. Nachdruck) - 3,00 €

Wege zueinander = Drogi Ku Sobie: Landsberg (Warthe) - Gorzów Wlkp.

Herford von Barbara Beske, Ursula Hasse-Dresing (Hrsg.), Teresa Mika (Übers.), 2. überarb. u. erw. Aufl., Bad Müstereifel, Westkreuz-Verl., 1994. 176 S., 28 cm, ISBN 3-922131-93-X, Texte in Deutsch u. Polnisch - 7,00 €

Wizerunki Gorzowa Wielkopolskiego (Landsberg / Warthe) u zbiorach Muzeum Lubuskiego im Jana Dekerta w Gorzowie Wielkopolskim = Bildnisse von Landsberg/Warthe (Gorzów Wielkopolski) in der Sammlung von Muzeum Lubuskie

Kunstmappe mit 10 Ansichten, Stichen und Fotografien aus dem Zeitraum von 1650 bis 1975, Zdzisław Linkowski, Lech Dominik (Bearb.), Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Mappe mit 10 Reproduktionen, 28 x 39 cm - 5,00 €

In – teilweise sehr begrenzter Zahl – stehen folgende Medien als CD oder DVD zur Verfügung:**Erinnerungen aus der Stadt Gorzow**

Dieser Film zeigt eine Gruppe von Polen, die aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten stammen.

Sie wurden auch 1945 aus ihrer Heimat vertrieben, da Russland diese Gebiete annektierte. Man nannte es damals Umsiedlung. Auf Wegen durch die Stadt sprechen diese Polen über ihre Erlebnisse zur Vertreibung, der oft wochen- bis monatelangen Reisen, zum Teil bis zu 1 Jahr, in Zügen bis nach Landsberg. Sie waren genauso unglücklich wie wir!

Erinnerungen aus der Stadt Landsberg

Ein Film, in dem 4 Frauen und 2 Männer Kindheitserinnerungen und Erlebnisse zu Flucht und Vertreibung 1945 schildern. Der Film zeigt die Orte in Landsberg, Gralow und Zanzin, in denen die Erzähler ihre Heimat hatten. Es werden die Erlebnisse aus der Kindheit an Beispielen geschildert und im Film mit Aufnahmen und Bildern unterlegt.

Friedensglocke

Eine Dokumentation über die Friedensglocke und die 750-Jahr-Feier der Stadt Landsberg/Gorzów – Film auf DVD

Vergangene Zeit – verlorene Orte

Film auf 3 DVDs über folgende Orte aus dem Landkreis aus heutiger Sicht, mit ausführlichem deutschen Kommentar:

Zechow - Borkow - Liebenow - Jahnsfelde - Kernein - Stennewitz - Gralow - Bürgerwiese - Ratzdorf - Zantoch - Dechsel - Neuendorf - Pollychen - Altensorge - Beyerdorf - Lipke - Schönwald - Hohenwalde - Lipkesch - Bruch - Derschau - Marwitz - Morrrn - Eulam - Zanzin - Alexandersdorf - Wepritz - Himmelstädt - Dühringshof - Marienspring - Vietz - Kladow - Tamsel - Stolzenberg - Zanzhauen - Rohrbruch

Diaschau auf 7 DVD über die Stadt und 1 DVD über den Landkreis

Aufgenommen und kommentiert von Bernd Reinke Elbinger Weg 4, 29225 Celle

Heimatblätter Nr. 1 – heute (ausgenommen Heimatblatt Nr. 10)

Als einzelne PDF-Dateien oder Restexemplare einzelner Ausgaben auch noch in gedruckter Form erhältlich. Zusammenfassung aller Heimatblätter Nr. 1 bis heute als PDF-Datei.

Von diesen Schriften sind nur noch wenige Restexemplare vorhanden, aber komplette Ausgaben gibt es als PDF-Datei:**- Quellen und Darstellungen zur Geschichte des Landsberger Landes – Heft 1**

Monatsberichte der ehemaligen Kirchengemeinden von Landsberg (Warthe) Stadt und Land 1946 bis 1948 – Faksimiledrucke (auch weiter unten: durchsuchbare PDF-Datei von Harry Rusch).

- **Quellen und Darstellungen zur Geschichte des Landsberger Landes – Heft 2**

Die Deutschen in Landsberg (Warthe) 1945 bis 1950 – Studie von Zbigniew Czarnuch mit einem Koreferat von Dietrich Handt.

- **Quellen und Darstellungen zur Geschichte des Landsberger Landes – Heft 3**

Teil-Reprint mit Ergänzungen des Heimatblattes, Heft 10, Juni 1965 Erinnerungen an Flucht und Vertreibung – Wege in eine gemeinsame Gegenwart und Zukunft.

Folgende Medien können gegen Kostenerstattung bezogen werden von:

Matthias Lehmann

E-Mail: matthiasw.lehmann@web.de, Tel. 06501/13464

- **Die „Villa Lehmann“ in Landsberg a. d. W./Gorzów Wlkp.**
2018, 132 Seiten, für 15 € erhältlich.

- **Henseler, Ernst, Der Maler aus Wepritz an der Warthe**

von Gerhard Boese und Matthias Lehmann,
2. Aufl., 2016, 250 Doppelseiten, für 30 € portofrei.

Harry Rusch

An Kaemena Hof 59, 28325 Bremen, Tel. 0421/175 2324

- **Heimatblätter 1949-1989 – digitalisiert als PDF-Datei,**
stehen auch als durchsuchbare PDF-Dateien zur Verfügung.

- **Monatsberichte 1946 - 1948 – als durchsuchbare PDF-Datei.**

- **Adressbuch Landsberg (Warthe) und Bürgerwiesen von 1937/1938**

Dieses E-Book ist eine Kopie des Adressbuches von Landsberg (Warthe) aus den Jahren 1937/38, das nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden ist. Ein Werk, das für Genealogen von großer Bedeutung ist und eine wertvolle Hilfe bei der Forschung nach Familien aus dieser Region darstellt.

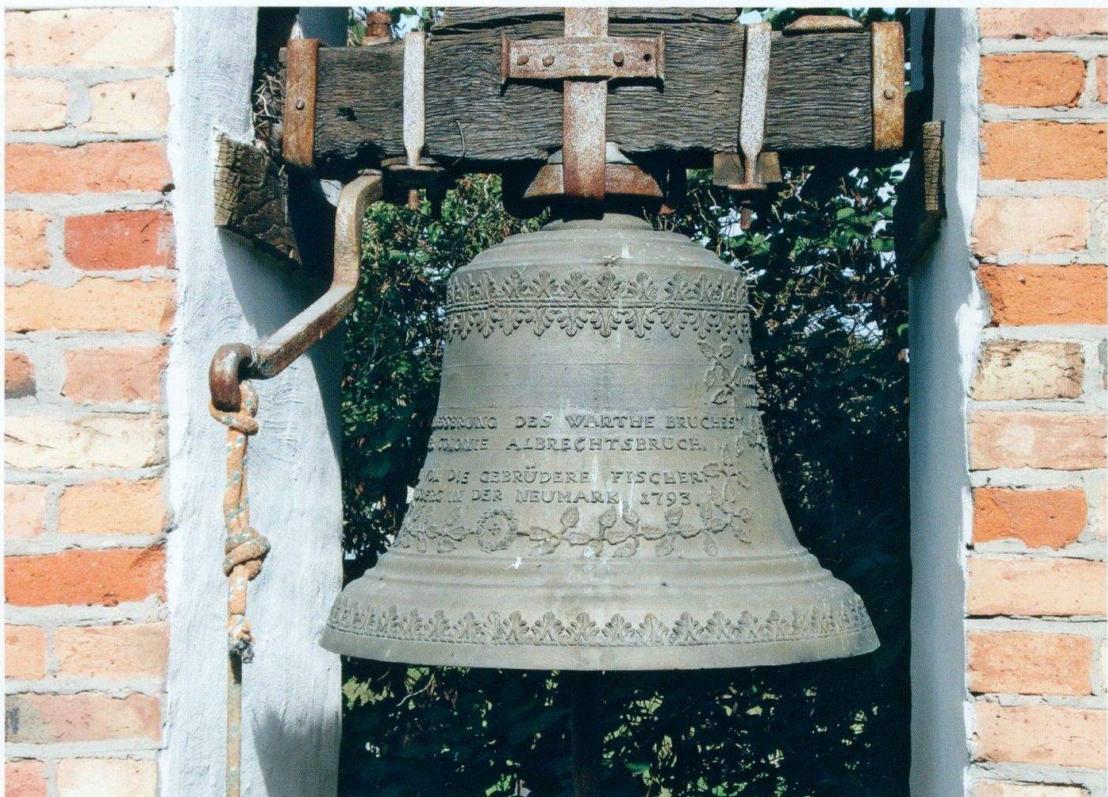
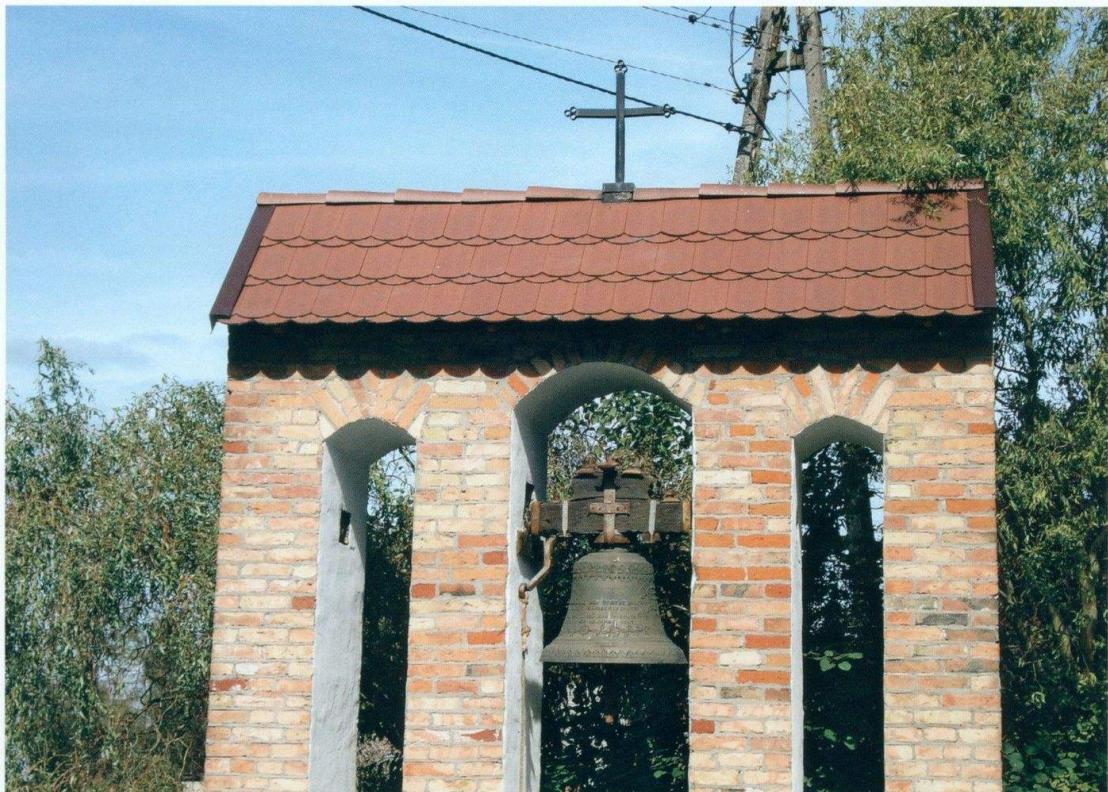


Ein herzliches Dankeschön geht an die Redaktion und den Herausgeber.

Liebe Leserinnen und Leser,

wir wünschen Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Lieben, einen guten Start in das neue Jahr 2020 und vor allem Frieden und Gesundheit.

Die Redaktion des „Heimatblatt“ mit und - ohne



Die Kirchenglocke von Albrechtsbruch, so wie sie heute neben der Kirche steht.
Sie trägt die historische Inschrift:

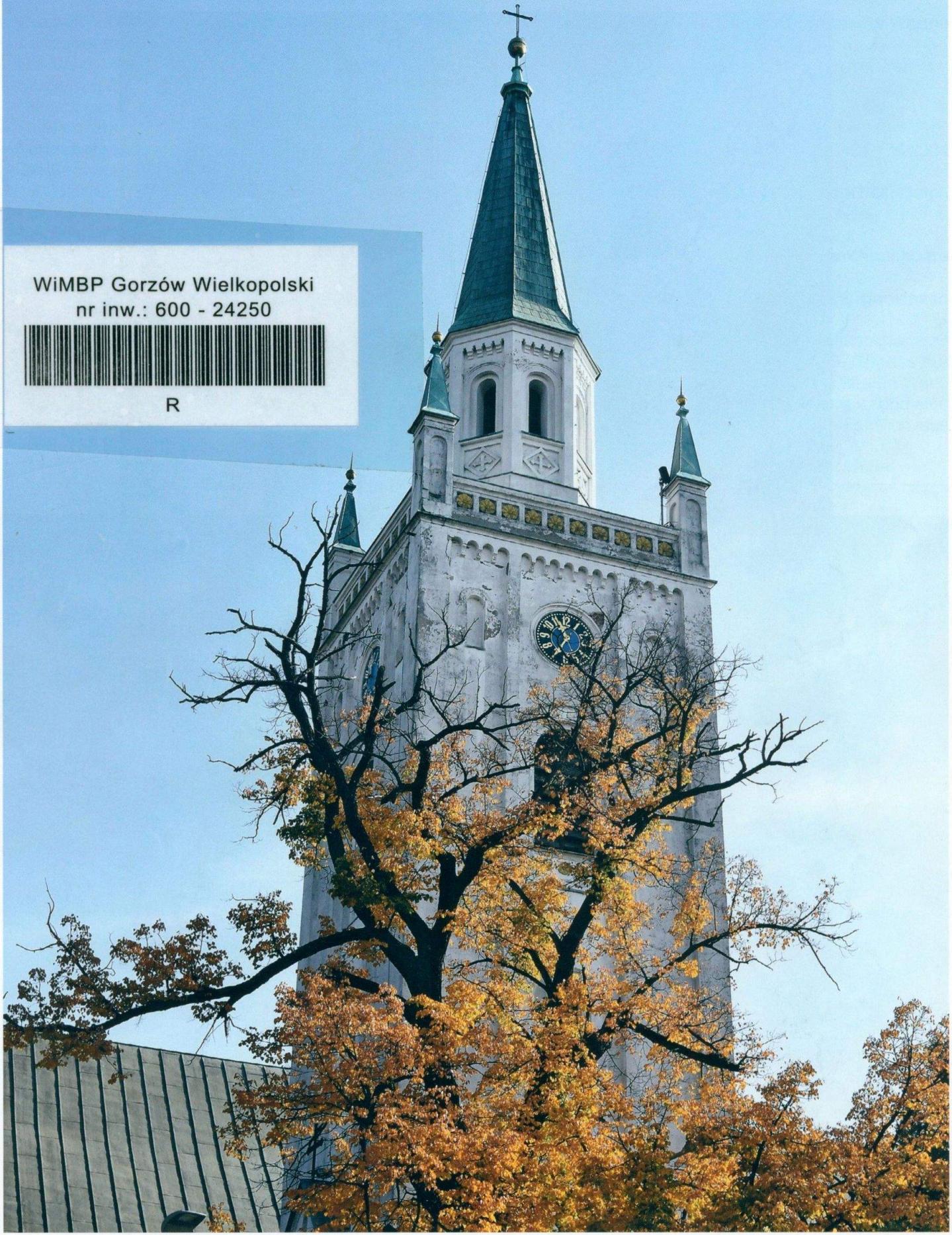
„Nach Verbesserung des Warthebruches und dieser Colonie Albrechtsbruch
gegossen von die Gebrüdere Fischer Königsberg in der Neumark 1793“

Fotos und Text von Georg Grüneberg, Sept. 2019

WiMBP Gorzów Wielkopolski
nr inw.: 600 - 24250



R



Die Konkordien-Kirche in Landsberg/Warthe. (SL)